

PFÄFFENTAL IM WANDEL DER ZEIT



VON
J. REVTER UND J. P. RIES

FEDERZEICHNUNGEN VON G. ZANTER



PF AFFENTAL
IM WANDEL DER ZEIT



FESTSCHRIFT

ZUM

HUNDERTJÄHRIGEN BESTEHEN
DER PFARREI

VON

J. REUTER UND J. P. RIES

FEDERZEICHNUNGEN VON G. ZANTER





Unserm Verehrten Oberhirten
S. Exzellenz Dr. JOSEPH PHILIPPE,
Bischof von Luxemburg;
in Ehrfurcht gewidmet

VORWORT

Am 24. Februar wurden es hundert Jahre, dass Pfaffental durch Bischof Laurent zu einer selbständigen Pfarrei erhoben wurde.

Pfaffental schickt sich an, das Zentenar seiner Pfarrei würdig zu begehen. Grosse Feierlichkeiten sind auf den 6. Juli angesetzt.

Zum Programm der Jahrhundertfeier gehört auch diese Festschrift. Der erste Teil, von Hw. H. Joseph Reuter, früher Pfarrer in Stadtgrund, bringt Bilder aus Pfaffentals Vergangenheit; der zweite Teil, von Hw. H. J. P. Ries, Pfarrer in Pfaffental, behandelt das Pfarrleben im verflossenen Jahrhundert.

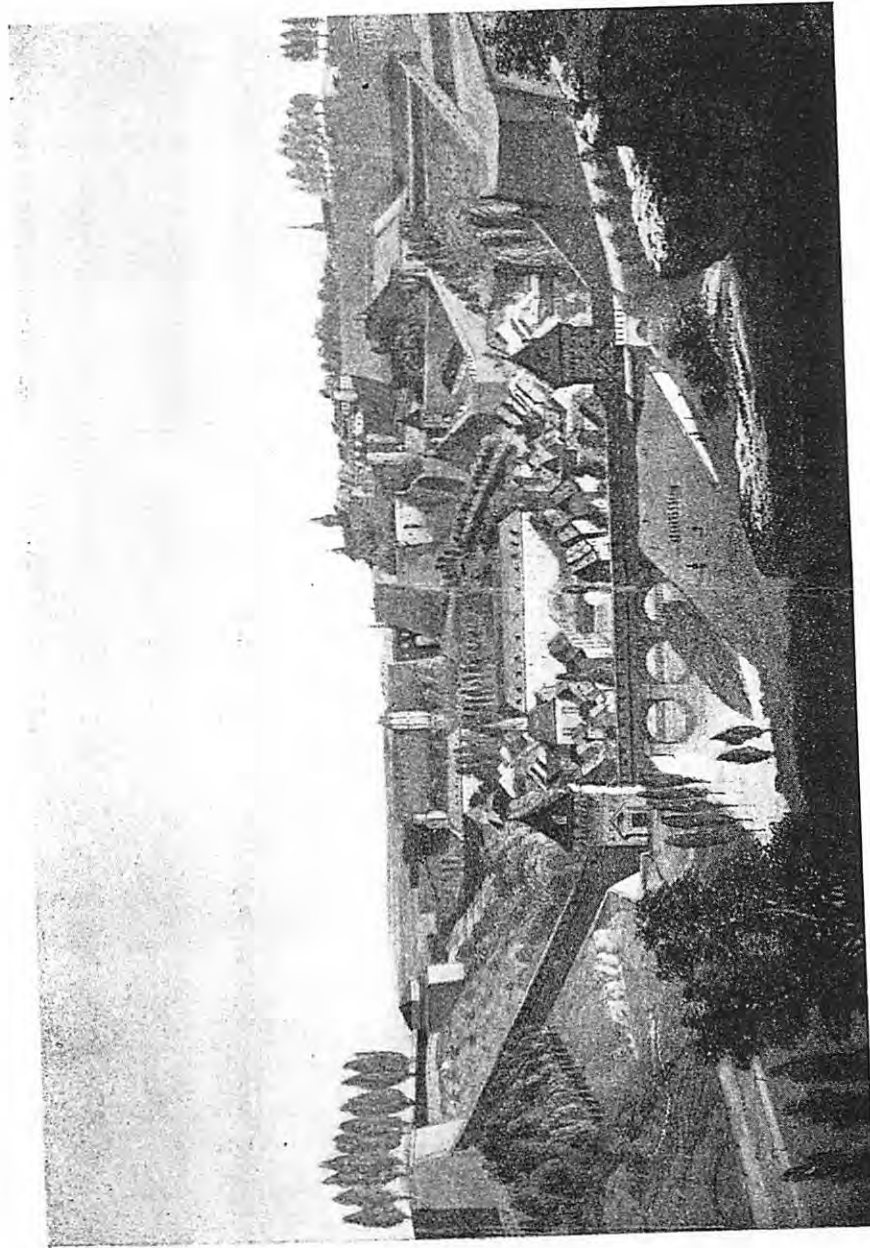
Das Büchlein ist eine Gelegenheitsschrift, und als solche zu bewerten. Nüchterne statistische Angaben wechseln mit historisch unterlegten Milieuschilderungen. Nicht alles ist mit dem strengen Gelehrtenmaßstab zu messen. Die Schrift soll Wissen vermitteln um Pfaffentals reiche geschichtliche Vergangenheit, sie will ebenso das Herz ansprechen und Liebe zu Heimat und Kirche wecken.

Sollte dieser Zweck erreicht werden, so wären die Mühen um Jahrhundertfeier und Festbroschüre reichlich aufgewogen.

Pfaffental, am hl. Pfingstfeste 1947.

Die Verfasser.





Pfaffental im Jahre 1850 (J. B. Frescoz)

I. TEIL

Bilder aus Pfaffentals Vergangenheit

VON J. REUTER

1. Die Gründung

Durch das Alzettetal hallt Ätteschlag. Hundertjährige Eichen brechen krachend zusammen, werden von sonnverbrannten Sklaven ans Wasser geschleppt, wo sie zu Balken geformt werden.

In den Hängen und Schluchten, die den Fluss säumen, müht sich buntgemischtes Volk mit Picke und Schnaue. Felsen werden abgetragen, Wegstrecken abgesteckt, Strassendämme kunstvoll mit Schotter und Steinpackung abgedeckt. — Die Römer bauen die Alzettebrücke ungefähr dort, wo heute die Pfaffentaler Brücke steht; sie bauen die grosse Heerstrasse, die den Süden Galliens mit Trier und Rheinland verbindet.



Der Brücke gegenüber, wo die Strasse zur Höhlenschlucht umbiegt, bietet ein Brunnenquell dem Wanderer frische Labe. Sinnend steht ein Bewohner der nahen Dinselsiedlung (Rham) davor und blickt verloren auf das ungewohnte Treiben der Römer. Wie im Traume sieht er Generationen kommender und gehender Menschen, die den Berghang herabsteigen, im Tal verschnaufen und durch die Waldschlucht weiterziehen. Und plötzlich packt ihn ein kühner, unwiderstehlicher Entschluss: an die Strassenbiegung, der Brücke gegenüber, wo die Quelle sprudelt, will er ein Gasthaus bauen, die Quelle säuberlich einfassen, dass Menschen und Vieh hier ausruhen und sich stärken können. Und kaum ist der letzte Äxteschlag an der Holzbrücke verhallt, da hebt ein neues Zimmern und Hämmern im Tale an. Aus Eichenbohlen festgefügt, weit und geräumig hebt sich nach Jahresfrist das Gasthaus an der Brücke; daneben, im ausgehöhlten Baumstamm plätschert lustig das klare Wasser des Bergquells. Vergnügt die Hände reibend steht der Wirt davor und ladet zu Rast und Stärkung ein.

Und sie kommen im ehernen Gleichschritt die römischen Legionäre, in ihrem Gefolge die Händler aus Syrien und Griechenland, mit kostbaren Stoffen und seltenen Spezereien; es kommen Spanier und Afrikaner mit feurigen Südweinen, Gallier und Britannier mit feiner Töpferware. Beim Wirt im Alzettele kehren sie ein, trinken von seinem Wein, essen von seinem Wild, bevor sie nach der reichen Augusta Trevirorum (Trier) weiterziehen.

Es mag zur Zeit des Kaisers Augustus gewesen sein, als Römerstrasse und Brücke erbaut wurden. Das Jahr, in dem das Gasthaus im Tal erstand, war

das Gründungsjahr von **PFÄFFENTAL**.

2. Durchreise des hl. Martinus

Man schreibt das Jahr des Heils 374.

Vor dem Gasthaus an der Brücke stehen Gruppen aufgeregter schwatzender und gestikulierender Menschen. Von Weimerskirch und von der Dinsel sind sie gekommen, Frauen mit Kindern, Männer mit struppigen Bärten, die meisten in Festtagskleidung. Alle wollen ihn sehen, den grossen Wundertäter Martinus, den Apostel Galliens. « In Trier ist er gewesen. Mit dem Kaiser hat er zu Mittag gespeist. Die Kaiserin selbst hat ihn bedient. In Andethana (Niederanven), kaum zwei Meilen von hier, ist ein Engel ihm erschienen und hat ihm wichtige Kunde gebracht. » So schwirrt es hin und her.

Die meisten der Leute sind noch Heiden, aber zur Druiden in der Felsenhöhle im Petrustal gehen sie nur mehr selten und



nur zu nächtlicher Stunde. Der Wirt an der Brücke ist noch ungetauft; aber seine Frau ist Christin, und auch der jüngste der Söhne, der stille, kluge Rufus hat zu Pfingsten das Taufwasser empfangen.

Ein Ruf: « Er kommt, er kommt! » Im Augenblick wird es stille wie im Gotteshaus. Alles blickt zur Höhlenschlucht, wo der Zug erscheinen muss. Da kommen sie: an der Spitze auf einem Reitesel der Diakon Brixius. Wie ein Siegespanier hält er das grosse Bischofskreuz vor sich. Hinter ihm der Mann Gottes im ärmlichen Gewand, mit dem abgekehrten, verklärten, mild lächelnden Gesicht. Die Menge sinkt auf die Knie, der Wirt hilft dem Bischof vom Reittier, küsst ihm Ring und Fuss. Und jetzt steht er vor ihnen, der Heilige, der Wundertäter. « Salvete! Seid gegrüsst, Brüder und Schwestern in Christo », kommt es gütig von seinen Lippen. « Salve Pater! » tönt es hundertfach zurück. Mütter halten ihm ihre Kinder entgegen. Er segnet sie mit heilbringendem Segensspruch. « Vater, mein Mann liegt krank zu Haus, heile ihn, » fleht eine Mutter. « Vater, mein Sohn kam nicht mehr heim aus dem Krieg, schicke ihn mir zurück, » ruft eine andere. « Vater, ich möchte Christ werden, mit dem Wasser meines Brunnens getauft werden », meldet sich jetzt der Wirt an der Brücke fest und entschlossen. Martinus blickt den Mann an, wie Heilige es tun, die der Menschen Seele durchschauen. Dann geht er mit ihm durch die aufhorchende Menge zum friedlich plätschernden Quell. Der

Diakon holt die Gefässe mit dem hl. Öl, der Bischof wirft Salz in die Quelle, spricht den grossen Exorzismus und wendet sich dann mit lauter Stimme zum Volk: « Matthäustag ist heute, Matthäus- oder Thävesbrunnen soll der Quell in Zukunft heissen, zur Erinnerung daran, dass Menschen dieses Tales in seinen Wassern zu Kindern Gottes wiedergeboren wurden. » Dann tauft er den demütig vor ihm knieenden Wirt. Und hinter den Wirt treten jetzt Männer, Frauen, Kinder, und Martinus tauft sie alle. Sein Herz frohlockt, und sein Auge geht dankend himmelwärts. Zuletzt steht Rufus, des Wirtes Sohn, vor ihm und bittet kindlich: « Vater, nimm mich mit! Ich möchte Priester werden und einst die Menschen dieses Tales lehren und taufen wie du. » Martinus sieht hinüber zu den Eltern des Knaben. Die Mutter schluchzt leise, schliesst ihren Liebling in die Arme und spricht zum Bischof: « Wie Gott will! » Dem Wirt an der Brücke zuckt es schmerzlich um die Lippen, eine Träne stiehlt sich in sein Auge, aber er wehrt dem Sohne nicht. Da drückt Martinus den Knaben an sein Herz, zeichnet ihm das Kreuz auf die Stirne und winkt stumm den Dienern. Die bringen die Reittiere, und wortlos reiten sie von dannen über die alte Römerbrücke. Langsam und feierlich ziehen sie den Berg hinan. Die Menge sinkt nochmals auf die Knie und blickt ihnen nach, bis sie hinter den Koppen verschwinden. An dem Tag, zu St. Matthäus, gab es viele frohe und glückliche Menschen im Alzettetal. Die Druide in der Felsenhöhle aber grollt und kündigt nahes Unheil.

3. Nach der Völkerwanderung

Die Völkerwanderung ist vorüber. Trümmer und Ruinen säumen die alte Heerstrasse. Der Wirt an der Brücke liegt erschlagen in seinem Blut; Weib und Kinder irren hungernd in den Wäldern. Die Franken, ein neues Volk mit neuen Sitten und neuer Sprache haben sich das Land geteilt. Die Vornehmen und Adligen sitzen auf reichen Gutshöfen (Villen), die gewöhnlichen Freien lassen sich als Viehzüchter und Ackerbauer in den fruchtbaren Flusstälern nieder, an der Römerstrasse im Tal, am Zusammenfluss von Petruss und Alzette im Grund. Die alte gallo-römische Bevölkerung auf der Dinsel (Rham) wurde nicht gänzlich ausgerottet; als Handwerker und Kaufleute durften sie weiterleben, bis sie sich zuletzt mit dem Eroberer-volk vermischten.

Die ersten Franken, die sich im Lande niederliessen, waren zum grossen Teil noch Heiden. Erst allmählich nahmen sie den christlichen Glauben an. Der vornehme Franke Wimar liess nach seiner Bekehrung auf seinem Grundbesitz eine christliche

Kirche bauen: « Vuimareskiricha ». Daraus wurde Weimerskirch. Pfaffental gehörte zu Weimerskirch, die Römerstrasse bildete die Grenze zwischen den alten Pfarreien Hollerich und Weimerskirch.

Im Laufe der Zeit kam der Besitz Wimars an das mächtige Geschlecht der Pippiniden. Karl Martell, der Sohn Pippins



von Herstal schenkte um 723 Weimerskirch mit Pfaffental, dem Bockfelsen und Teilen der heutigen Oberstadt der Trierer Abtei St. Maximin. Zum Schutz ihres grossen Besitzes im Alzettetal liessen die Maximiner oberhalb des Bockfelsens, an der Strassenbiegung, wo der Römerweg nach Pfaffental abfällt (heute Museum), eine kleine Burg, die « Lützelburg » erbauen, an derselben Stelle, wo die Römer im dritten Jahrhundert einen Strassenturm zur Sicherung der Heerstrasse errichtet hatten. Die Maximiner Herren waren häufige und gerngesehene Gäste in Pfaffental.



4. Bau der Siegfriedsburg

Es war im März 963. Im Tale war der Schnee gewichen. Die Amsel sang ihr erstes Lied. Der Frühling streckte seine Fühler aus.

Das Gasthaus an der Brücke ist längstens wieder aufgebaut; andere Häuser reihen sich zu beiden Seiten an. Die Menschen kommen und gehen auf der alten Römerstrasse wie vor alters.

Im Sonntagsstaat steht der dicke Wirt vor der Haustüre und blickt aufgeregt gassauf, gassab. Hoher Besuch ist auf heut angesagt. Abt Wiker von Trier und Graf Siegfried wollen sich in seinem Hause zu wichtigem Geschäfte treffen. Ein Fass perlenden Moselweins hat der Wirt eigens aufgelegt.

Pferdegewieher und harter Hufschlag künden die Nähe der Gäste. Auf stolzem Ardennerhengst, inmitten der Herren von Mersch und Fels, gefolgt von einigen Knechten, kommt Graf Siegfried von Weimerskirch her angeritten. Gleich darauf, auf leichtem Zelter, erscheint Abt Wiker mit Prior und Klosterkellner. Die Pferde schnuppern einander, lehnen sich Leib an Leib, dass Abt und Graf den Friedenskuss sich bieten können. « Wenn Äbte reisen, lachet der Himmel », ruft Herr Siegfried in frohem Übermut. Darauf Abt Wiker gutgelaunt: « Wenn Graf Siegfried reitet, freun sich die Wirte. » Die Herren lachen,

springen von den Rossen, und bald sitzen alle an eichenen Tischen und trinken von des Wirtes Wein.

Nach einer Weile fängt Graf Siegfried an: « Herr Abt, ich neide Ihnen. Zwei Stunden reite ich von Mersch herab durch fette Wiesengründe, an ragenden Wäldern vorbei, und alles ist Maximiner Land: Steinsel, Weimerskirch und auch dieses schöne Tal. » « Des Alles sind Sie Vogt und Schutzherr, Graf Siegfried », entgegnet der Abt gemessen.

« Ja, Herr Abt, ich will Sie schützen, Ihr Kloster und dies Land. Aber auch ich bedarf Ihrer Hilfe und Unterstützung. Das Reich geht neue Wege. Die alte Gauverfassung ist zerschlagen, Besseres und Erprobtes noch nicht zur Stelle. In Schwaben und Franken rebellieren die Herzöge. Auch bei uns im Westen gärt es. Einen neuen Herrscher seh ich kommen und ein neues Volk, jung und stark und eigenwillig. Wir brauchen feste Plätze mit starken Mauern und treuen Männern, wo sich die Kräfte sammeln, daran sich Trug und Untat brechen. Jüngst war ich bei Kaiser Otto und Herrn Bruno, seinem Bruder, dem Kölner Erzbischof. Die Sorge um das Reich drückt die Herren schwer. Wenn nicht die Grossen und die reichen Stifte fest zusammenstehen, wird das Reich zerfallen. Machen wir es kurz, Herr Abt. Überlassen Sie mir die Lützelburg mit dem Felsen! Zwei Hufen guten Lands in Feulen sollen Ihnen gehören. Eine Feste will ich bauen auf den Stein, gross und stark, dem Kloster und dem ganzen Land zu Nutz. » Graf Siegfried schweigt, der langen Rede ungewohnt. Voll Spannung blicken die Männer auf den Maximiner. Da spricht Herr Wiker, Abt von Maximin: « Herr Graf, des Reiches Wohl ist auch unser Wohl. Die Lützelburg gehört von heut ab Ihnen. Eine Feste sollen Sie bauen, auf Fels und auf die Liebe Ihres Volkes gegründet, dass sie Jahrhunderte überdauere. Werden Sie dem Land ein guter Herrscher, ein Hüter des Rechts, ein Vater der Witwen und Waisen, ein Schirmer der Kirche! Das walte Gott! » Abt und Graf umarmen sich brüderlich. Die Männer sind aufgesprungen, schlagen an die Waffen, rufen « Vivat », dass die Wände dröhnen. Nochmals klirren die Becher, und dann reiten die Herren, den neuen Burgsitz abzugrenzen.

Den ganzen Tag reiten sie, von Ost nach West, von Süd nach Nord, « vom Ufer der Alzette bis zu den alten Baumstämmen, die da stehen vor den Mauern des Kastells, wie es sich ausbreitet in Länge und Breite. » Asolf der Prior und Sandrad der Kellner bringen den Handel säuberlich zu Pergament, und Abt Wiker drückt sein Siegel drauf.

Und dann hebt ein Bauen und Meisseln, ein Zimmern und Hämmern an, wie es das Tal seit der Römerzeit nicht mehr gesehen. Die von der Dinsel und aus dem Grund, die aus dem Tal und von Weimerskirch, alle fassen an und helfen mit. Viel

fremdes Volk, des Bauens kundige Leute, strömen herbei, lassen sich an den Ufern der Alzette und auf dem Berge nieder. Und höher und höher steigt die Burg, mit Zinnen und Türmen, mit Brücken und Toren, « moult belle, moult bonne et forte place ». Die Menschen im Tal gehen aufrechter und selbstbewusster einher. Eine neue Zeit bricht an. Luxemburg, die Felsenstadt, ist gegründet, Luxemburg gestern und heute und für alle Zeiten.

5. Die Matthäuskirche im Tal

In den ersten Septembertagen des Jahres 987 herrschte frohes Treiben auf der festlich geschmückten Siegfriedsburg. Herr Egbert, Erzbischof von Trier war in höchsteigener Person gekommen zur Konsekration der Schlosskapelle auf dem Bockfelsen. Tags darauf weihte er eine andere Kirche, die auf dem befestigten Platze vor der Burg lag, dort, wo heute St. Michael steht. Diese Kirche, die älteste auf dem eigentlichen Stadtgebiet, war dem Heiligsten Erlöser geweiht; ein Altar war dem hl. Michael dediziert, der später Hauptpatron des Gotteshauses wurde.

Etwa hundert Jahre später, bei der Gründung von Altmünster im Jahre 1083, werden zwei weitere Kirchen auf dem Stadtgebiet erwähnt: St. Ulrich in Grund, und St. Matthäus in Pfaffental. Die erste gehörte zur Pfarrei Hollerich, die andere zu Weimerskirch. Beide Kapellen wurden sonder Zweifel zur selben Zeit, vom selben Herrn und zum selben Zweck erbaut.

Aus dem Patrozinium der Ulrichskirche lässt sich die Zeit der Erbauung genau abgrenzen. Diese Kapelle war nämlich dem Bischof Ulrich von Augsburg geweiht, der im Jahre 973 starb und 993 heilig gesprochen wurde. Der Bau der Ulrichskirche in Grund, wie jener der Matthäuskirche in Pfaffental fällt also in die Zeit zwischen 1000 und 1083, in dieselbe Zeit, als Luxemburg durch den Bau der zweiten Ringmauer erweitert und neu befestigt wurde. Beide Kirchen sollten die Eckpfeiler der neuen Festungsanlage werden, in Kriegszeiten als Strassenbarrieren dienen. Das wird uns klar, wenn wir uns die Lage der Kapellen und die Bevölkerungsverhältnisse jener Zeit vor Augen halten.

In Grund und Pfaffental sassen um das Jahr 1000 kaum mehr als zwei Dutzend Familien; Luxemburg selbst war nur ein mittelgrosses Dorf. Die Pfarrkirchen von Hollerich und Weimerskirch lagen nicht allzu fern und waren leicht zu erreichen. Seelsorgliche Gründe allein konnten also beim Bau der Kapellen nicht ausschlaggebend gewesen sein, strategische Erwägungen kamen ohne Zweifel hinzu.

Befestigte Kirchen mit Wehrtürmen waren in früheren Jahrhunderten keine Seltenheit. An Mosel und Sauer waren sie sogar die Regel. Der besterhaltene Wehrturm aus alter Zeit ist der von Remich, mit Pechnase, Schießscharten und Ausgucklöchern.

St. Ulrich lag am Zusammenfluss von Petrus und Alzette, an der wichtigen Strasse Luxemburg-Diedenhofen-Metz. Von dieser Kirche wissen wir mit Sicherheit, dass der Turm einen festungsartigen Charakter aufwies: er war 60 Fuss hoch und hatte dicke, starke Mauern, die noch im 18. Jahrhundert dem vielgerüsteten C. Merjai imponierten. Solch ein Wehrturm, der im Notfall eine kleine Besatzung erhielt, konnte den Zugang zum Tal und zur Stadt leicht versperren.

Genau dieselben Verhältnisse finden wir in Pfaffental. Auch hier lag die Kapelle an einer grossen Verkehrsstrasse (Reims-Trier), in der Nähe einer Brücke, mitten in einem leicht abzuriegelnden Tale. St. Ulrich sollte in Kriegszeiten den Zugang zur Stadt von Süden, St. Mattheis den von Norden und Osten her versperren und die Verteidiger der Festung vor Überraschungen schützen.

Die alte Matthäuskapelle nahm denselben Platz ein, wie die heutige Pfarrkirche in Pfaffental. Sie lag neben dem Thevesbour, im Weimerskircher Pfarrbezirk. Wahrscheinlich hatte Graf Gisibert II. sie mit Hilfe der Maximiner Herren erbaut, zur selben Zeit, als die Drei Türme im Pfaffentaler Berg errichtet wurden (ca. 1050).

Nach Bertels (ca. 1600) war es kein schöner Bau, aber vom gläubigen Volke ziemlich gut besucht. Nach A. Wiltheim (ca. 1655), hatte die alte Kapelle drei Altäre und einen Friedhof. Gottesdienst wurde an den Sonn- und Feiertagen dort gehalten. Das Kirchweihfest war am dritten Sonntag nach Ostern. « Dann fand sich die ganze Oberstadt in Pfaffental ein und gab sich einer ausgelassenen Freude hin. »

Im Jahre 1577 wurde Hollerich mit St. Ulrich der Michelskirche auf dem Fischmarkt einverleibt. Damals, oder etwas später um 1585, wurde auch St. Matthäus von Weimerskirch getrennt und St. Michael zugeteilt. Wegen des Siechenhofes und der Siechenkapelle schwebte ein Prozess zwischen Weimerskirch und St. Michael, der 1782 zu Gunsten von St. Michael entschieden wurde.

1628 siedelten die Dominikaner in ihr neuerbautes Kloster auf dem Fischmarkt neben der Michelskirche über (heute Franziskuslinik). Im selben Jahre wurde ihnen die Pfarrseelsorge von St. Michael übertragen. Dominikanerpatres amtierten von der Zeit an in Pfaffental bis zur französischen Revolution. Im Visitationsbericht von 1755 führten die Synodalen von St.

Michel Klage darüber, dass kein Kaplan in Pfaffental wohne. Sie wiesen darauf hin, dass es den Talbewohnern unmöglich sei, nach Toresschluss den Pfarrer auf dem Fischmarkt zu erreichen, dass Kranke deshalb Gefahr liefen, des Nachts ohne geistlichen Beistand sterben zu müssen. Der Dominikanerpfarrer bemerkte hierzu, in Pfaffental wohne ein Franziskanerpater als Militärseelsorger; dieser sei befugt, den Kranken im Notfall die Sterbesakramente zu spenden. Übrigens werde das Tor erst um 10 Uhr abends geschlossen und morgens um 5 Uhr wieder geöffnet. Die Gefahr, ohne Sakramente sterben zu müssen, dürfe deshalb nicht übertrieben werden.

Während der französischen Revolution sollte die Kapelle in Pfaffental in eine Militärschmiede umgewandelt werden. Die Pfaffentaler erhoben sich wie ein Mann gegen diese Zumutung. Sie behaupteten, die Kapelle sei vor Zeiten mit ihren Geldern gebaut worden, sie sei deshalb ihr persönliches Eigentum. Daraufhin gab die Zentral-Verwaltung am 9. Dezember 1796 dem Divisionsgeneral den Befehl, die Kapelle unangestastet zu lassen, solange der Kultus noch im Lande geduldet sei.

Nach der kirchlichen Neuordnung unter Napoléon kam Pfaffental mit Siechenhof wieder zur Michaelspfarre, die von 1803 an von Weltgeistlichen verwaltet wurde. Der frühere Dominikanerprior P. Schoumann von Weiler zum Turm war glücklich, als Kaplan in Pfaffental amtieren zu dürfen.

Inzwischen nahm die Bevölkerung der Unterstadt immer mehr zu. Im Jahre 1806 zählte Pfaffental mit Siechenhof 1537 Seelen. 1820 waren es bereits über 2000. Dabei war Pfaffental immer noch ein abseitsliegendes Anhängsel von St. Michael, ohne rechte Verbindung mit der Pfarrkirche, ohne passende Kapelle, meistens sogar ohne eigenen Kaplan. Immer drückender wurde diese Sachlage von den Talbewohnern empfunden. Zur sofortigen Pfarrgründung fehlten zu Beginn des 19. Jahrhunderts die nötigen Vorbedingungen: ein würdiges Gotteshaus, eine Pfarrwohnung und ein gesichertes Einkommen. Man musste deshalb etappenweise vorgehen. Am 29. Februar 1820 wandten sich die Bewohner von Pfaffental an den Regentenschaftsrat im Haag mit der Bitte, Pfaffental zu einer selbständigen, mit St. Michel verbundenen Kaplanei zu erheben, mit Kaplanssitz in der Unterstadt. Das Gesuch wurde umgehend bewilligt. Dann ging man daran, eine würdige und geräumige Kirche zu errichten. Nach langen Verhandlungen konnte endlich im Jahre 1843 mit dem Neubau begonnen werden. König-Grossherzog Wilhelm II. hatte 5000 Florins zum Kirchenfonds beige-steuert.

Beim Abbruch der alten Kapelle fand man in den Fundamenten eine römische Münze mit der Inschrift: C. Tetricus.

Die Rückseite einer Steinfliese wies einen von zwei Engeln gestützten Ritterkopf auf mit der Inschrift: «NBERL So In Got Entschlaf. A.» In den Altarstein war ein Glasgefäss mit roter Erde eingelassen, wie man es zur Zeit der Kreuzzüge zu tun pflegte. Auch eine Kreuzfahrermedaille mit dem Bildnisse König Ludwig des Heiligen wurde ausgegraben. Aus all dem schloss man, dass die alte, im Jahre 1843 abgetragene Pfaffentaler Kapelle aus der Kreuzfahrerzeit stamme. Richtiger sollte es wohl heissen, dass die 1083 erwähnte Mattheiskapelle Ende der Kreuzzüge umgebaut wurde (ca. 1270).

Nach Vollendung des Gotteshauses setzten die Bemühungen um die Pfarrbildung mit doppeltem Eifer ein. In den Amtsstuben des Bischöflichen Ordinariates, der Gemeinde und Regierung häuften sich die Bittschriften der Pfaffentaler Bevölkerung, denen lange Listen voll ungelener Unterschriften beige-fügt waren. Als die Verhandlungen mit der Staatsbehörde sich hinzogen, erliess Bischof Laurent am 24. Februar 1847 ein Dekret, wodurch Pfaffental mit Siechenhof, Siechengrund und Eydtermühle von St. Michael getrennt und zu einer selbständigen Pfarrei erhoben wurde. So ward Pfaffental nach langem Bemühen eine Pfarrei, allerdings vorläufig erst eine Bischöfliche Pfarrei, bis am 21. Februar 1849 auch die staatliche Anerkennung hinzukam.

Auf die Dauer konnte die von Stadtarchitekt K. Eydt errichtete Kirche von 1843 nicht befriedigen. Es war ein schmuckloser, auf engen Raum gezwängter viereckiger Bau, ohne Glockenturm, mit einer mächtigen Glaskuppel, unter der man im Sommer schwitzte und im Winter fror. Unter Pfarrer Kœcher wurde 1861 der Matthäusbauverein gegründet, der sich den Bau einer grösseren und schöneren Pfarrkirche zum Ziele setzte. Die Pläne zum neuen Gotteshaus lieferte Staatsarchitekt K. Arendt; Bauleute waren: P. Schmit, Maurermeister und K. Pérard, Schreinermeister aus Rollingergrund, Joseph und Louis Renom, Schieferdecker aus Pfaffental und L. Kauffmann, Schlossermeister aus Luxemburg. Der Submissionspreis belief sich auf 46 860 Franken. Am 1. September 1872 konnte Bischof Adames die neue Pfarrkirche in Pfaffental einweihen. Als dann im Jahre 1890 das schmucke Pfarrhaus hinzukam, durfte Pfaffental mit Stolz auf den Abschluss eines hundertjährigen Ringens um pfarrliches Eigenleben zurückblicken.

6. Das «Pfaffen»tal

Graf Konrad sass in seiner Burg. Seit Stunden sass er unbeweglich da, stieren Blicks, ohne Speise, ohne Trank. Graf Konrad war ein erledigter Mann, geächtet und gebannt, vom



Papste selbst mit dem grossen Kirchenbann belegt. Die Gattin weinte, die Untertanen mieden ihn.

Wie all seine Vorgänger hatte er Händel mit den Trierern gehabt, den Erzbischof geschnappt und nicht gerade glimpflich angefasst. Nun war das Unglück da, der Bannspruch an das Schlosstor angeheftet.

Wie ein Fluch lastete es auf den Luxemburgern, dass sie nicht von Trier loskommen konnten. Arbogast, der kluge Franke, hatte schon vor 5 Jahrhunderten für ein Reich zwischen Maas, Mosel und Rhein gekämpft, Siegfried hatte von ihm geträumt. Hundert Jahre wogte jetzt der Kampf zwischen Trier und Luxemburg. Luxemburg stiess nicht nur oft auf besser gerüstete Heerhaufen, sondern auch auf das gefährlichere Schwert des Interdiktes.

Langsam kommt dem Grafen das klare Denken und die ruhige Überlegung zurück. Eine Wallfahrt ins Heilige Land will er machen, dass er von dem Bann gelöst werde; dann will er seinem Land und seiner Stadt mit fruchtbringenden Friedenswerken dienen.

Luxemburg war damals nur ein ungepflegtes Dorf, ohne Schule, ohne Bildungsstätte, ohne jedes kulturelle Leben. Das Kriegerische überwog, das Geistige fehlte. « Wenn mich der Herrgott glücklich auf meiner Väter Burg zurückführt, will ich hier ein Kloster bauen, Ihm zu Ehr, meiner Stadt zu Nutz. » So gelobte es Herr Konrad mit heiligem Schwur.

Und was er gelobt, das hat er gehalten. Das Kloster hat er gebaut am Fuss der Siegfriedsburg, gross und schön, auf Fels und Stein, mit Mauer und Graben: « Unser Lieben Frauen Münster. » « Und es ist gewesen nit allein ein schönes Zeughaus der Dugenten (Tugenden), sondern auch der Freykünsten und Wissenschaften. »

Am 6. Juli 1083 wurde die Gründungsurkunde ausgestellt. Darin schenkte Graf Konrad dem Kloster unter anderm 5 Meierhöfe, das Fischereirecht auf der Alzette von der Ulrichsbrücke bis zum Mohrfelsen, mehrere Mühlen und Bannöfen, das Recht auf Brenn- und Bauholz aus dem Grünewald, und dann « ein Erbgut bei St. Matheis mit den dazugehörigen Familien, ausgenommen Amalrick und Rambert mit ihrem Besitz » — es sind die ersten Leute aus dem Tal, die wir mit Namen kennen.

So kamen die Mönche des hl. Benedikt ins Tal, die Münsterherren, wie sie im Volksmund hiessen. Im Tale hatten sie ihre Gärten und Wiesen, ihre Weinberge und Bongerten. Im Tale haben sie gearbeitet mit Spaten und Hacke, mit Sense und Pflug. Nach den Mönchen oder Pfaffen wurde das Klostergelände im Tal « Pfaffenaue » genannt. (Pfaffenowel, zuerst 1291. Aue = grüne Flusslandschaft.) Zuletzt erhielt das ganze Tal den Namen « Pfaffental ». (Pfaffendail, seit 1468.) « Pfaffe », von Pappas, Vater, war ursprünglich ein Ehrenname des Geistlichen. Erst die Reformatoren des 16. Jahrhunderts gaben dem Wort den verächtlichen Beigeschmack. Echte Pfaffentaler haben diesen Namen stets mit Stolz getragen und ihm Ehre gemacht.

Die Münsterherren gründeten die ersten Schulen in Luxemburg, sie waren die Freunde und Berater unserer Grafen; sie hatten nicht bloss geistliche, sondern auch weltliche Befugnisse, vor allem das Recht, über ihre Untertanen zu Gericht zu sitzen. « Abbas et Dominus », Abt und Herr nannte sich der Münsterabt.

1542, während der Kriege mit Franz I. von Frankreich, wurde die Abtei auf dem Münsterplateau zerstört. Die Mönche liessen sich in Grund, zuerst im Spital, dann in dem Gebäude, das heute als Männergefängnis dient, nieder (Neumünster). Die Verbindungen zwischen Grund und Pfaffental waren damals sehr schlecht, der Neuenweg unter der Schlossbrücke bestand noch nicht. Immer schwerer wurde es für die Mönche, ihre Gärten und Äcker in Pfaffental selbst zu bestellen. Sie verlegten deshalb ihren Wirtschaftsbetrieb auf den Fetschenhof.

Das erstarkende Bürgertum suchte die Mönche mehr und mehr aus dem Pfaffental zu verdrängen. Händel zwischen Magistrat und Abtei wegen des Fischereirechtes und der Gerichtsbarkeit waren an der Tagesordnung. Zuletzt (1772) blieb der Abtei nur mehr die Gerichtsbarkeit über das Heilig-Geist-

Kloster (Bürgerspital), die Mohrfelsmühle, zwei Gärten des Müllers und den Alzettelauf, soweit er das Klostergut streifte.

Während der französischen Revolution wurde die Mohrfelsmühle, der letzte Besitz der Münsterherren in Pfaffental, von J. G. Seyler, Apotheker und Polizeichef in Luxemburg, für 9250 Franken käuflich erworben.

Die Münsterherren verschwanden, das « Pfaffen »tal blieb.



7. Der Siechenhof

« Miserere mei, Deus! » Dumpf und schaurig klingen die Flehrufe menschlicher Not und Schuld durch die Hallen der Siechenhofkapelle, brechen sich hart an den schwarzverhängten Wänden des Gotteshauses. In Schwarz gehüllt steht der Altar des hl. Petrus von Mailand, schwarz sind die Gewänder

der Priester, fahl und nächtig die Gesichter der Beter, die im hohen Gestühle hocken.

Vor dem Chor, in einem abgegrenzten Raum, kauert ein Mensch mit entstelltem Antlitz. Seine Haut ist schuppig wie die Haut hässlicher Fische, sein Rufen wie der Schrei eines Tieres; durchdringender als der Duft des Weihrauchs, der ekle Ruch, der von ihm ausgeht.

Ein Zittern schwingt in der Stimme des Priesters, der jetzt das Urteil der Verbannung über den Kranken ausspricht: « Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes muss ich dich, Johannes von Eich, ausschliessen aller Gemeinschaft, ausser der Gemeinschaft mit Gott, der dich begnadet hat und bestraft mit dem Aussatz. »

« Miserere mei! » stöhnt der Geschlagene.

« Johannes von Eich, du wirst erblinden, um deinen Gott früher zu sehen, und du wirst erlahmen, um schneller zu Ihm zu laufen. Du legst deinen siechen Leib als dein Opfer auf Seinen Altar, aber mit einem österlich strahlenden Leibe wirst du Ihm entgegenhüpfen und Hosianna singen. »

« Deo gratias! » lobte der Gezeichnete.

Der Priester schreitet näher zu ihm und sagt die Formel des Bannspruches mit einem Munde, der vor Mitleiden unter den eigenen Worten zuckt. Es ist ein hartes Gesetz, das er spricht: « Nicht mehr teilen sollst du die Wohnung eines Menschen bei deiner Seligkeit! »

Dumpf war das Echo: « Bei meiner Seligkeit! »

« Ausgelöscht sei dein Geschlecht und verbannt von eines Weibes Schoss! Verwehrt sind dir Kinder und Erben, damit sie nicht das Erbe deiner Krankheit im Blute und an ihrem Leibe tragen. »

« Bei meiner Seligkeit! »

« Nicht eintauchen sollst du die Hand in ein fließendes Wasser, oder dein Antlitz neigen zu einem Brunnen, daraus die Menschen noch schöpfen! »

« Bei meiner Seligkeit! »

« Nicht anrühren darfst du auf Weiden und Wiesen fürder das Seil eines Ziehbrunnens, an dem noch die Tiere getränkt werden, damit ihre Euter nicht eitrig und der Segen ihrer Milch nicht voll Todeskeim werde! »

« Bei meiner Seligkeit! »

« Die Fläche deiner Hand bleibe fern von allen Geräten und Waffen, ausgenommen dein eigenes Bett und Gerät! So du vor deine Hütte trittst, gehe mit bedeckten Händen im schwarzen Gewande und rühre die Klapper, dass eine Flucht einsetze vor jedem Schritt deines Fusses! »

« Bei meiner Seligkeit! »

« Johannes von Eich, sei ein Mann! Trage dein Kreuz wie der Herre Christ es getragen, solange und so weit, bis dir Erlösung wird! »

« Amen! Amen! » murmelt das Volk.

Der Priester stimmt das « De profundis! » an. In Procession schreiten sie zur Hütte, die dem Aussätzigen bestimmt ist: vorn der Priester im schwarzen Chorgewand und die Messbuben mit dem duftenden Weihrauchfässchen, hinter ihnen das Volk, zuletzt der Aussätzige mit wankendem Schritt, die Hand um die Klapper gekrampft, die ohne Unterlass ihre misstönige Klage in den Frühling ruft. An der Hütte angelangt spricht der Priester noch einmal: « Johannes von Eich, sei abgestorben der Welt und lebe nur Gott! » Dann wirft er eine Schaufel guter, weicher Erde auf die Füße des Aussätzigen, und die Türe schliesst sich hinter einem Menschen, der lebendig tot ist. (Nach Becker, Yolanda.)

Mehr als fünfhundert Jahre sassen die Aussätzigen, die « siechen Leute », les « bons malades », vor den Toren der Stadt Luxemburg, zuerst in Bonneweg, dann von 1238—1770 im « Martins- oder Siechengrund », halbwegs zwischen Pfaffental und Eich.

Der Aussatz war im Mittelalter eine viel verbreitete Krankheit, neben der Pest eine der grossen Plagen der Menschheit.

War jemand des Aussatzes verdächtig, so musste er sich unverzüglich in Trier, Lüttich, Köln oder Metz bei der geistlichen Obrigkeit einer strengen Prüfung unterziehen. Einspruch gegen das ergangene Urteil konnte nur erhoben werden durch Appell an den päpstlichen Stuhl.

Bis zum Jahre 1512 gehörten die Aussätzigen unseres Landes der sog. « Kieler und Bettlerbruderschaft » von Trier an. Wegen Unstimmigkeiten trennten sie sich aber von Trier und gründeten 1514 eine eigene Bruderschaft mit dem Sitz auf Siechenhof. Hier wurden in der Folge auch die ärztlichen Untersuchungen der Kranken vorgenommen. Daher die Bezeichnung: « Freysiechenhof. »

An der Spitze der neuen Bruderschaft stand ein Brudermeister mit sieben Beisitzern, um die Güter der Leproserie zu verwalten und die gesammelten Almosen unter die Kranken zu verteilen. Die Einkünfte bestanden aus frommen Stiftungen, Schenkungen jeder Art, städtischen Steuern, Almosen und Sammlungen.

Die Zahl der Aussätzigen war im 16. Jahrhundert immer noch ziemlich gross. Die Siechenkolonie erstreckte sich vom Siechentor, den « d'Escherweg » entlang bis zur Kapelle und von hier hinauf bis zum « Schilgisberg. » Zum Siechenhof ge-

hörten Ackerland, Wohnhäuser, Kapelle, Pfarrhaus und Kirchhof.

Neben den eigentlichen Aussätzigen sassen auf dem Siechenhof auch Menschen mit anderen unheilbaren oder ekelhaften Krankheiten, Leute mit « Helgesmangel », Skrufulöse, Syphilitiker, Schwindsüchtige, dann auch Vagabunden und Simulanten, denen das freie, aller sozialen Bindungen bare Bettlerleben zusagte. Deshalb erliess Kaiser Karl V. 1547 die Verordnung, dass jeder Aussätzige im Besitz eines « Siechenbriefes » sein musste, der als Ausweis diente.

Nach A. Wiltheim wurde die erste Kapelle auf dem Siechenhof um 1289 von Graf Heinrich VII., dem späteren deutschen Kaiser erbaut. Sie war dem hl. Petrus von Mailand geweiht († 1252), weshalb der Aussatz im Volksmunde auch « d'Peter-Mehlen-Kränk » genannt wurde. Später kam die Verehrung der hl. Fiakrus, Erasmus und Cyriakus hinzu, die noch heute gegen Epilepsie und Kinderkrankheiten angerufen werden. Die Siechenhofkapelle lag in der Pfarrei Weimerskirch, sie wurde bis 1782 von dort aus bedient.

Diese erste Aussätzigenkapelle wurde während der Kriege mit Franz I. von Frankreich zerstört, im Jahre 1544 jedoch wieder aufgebaut. « Die Stadt steuert den Siechenleuthen zu Erbauung ihrer Häuser, so die Franzosen abgebrannt . . . » (Chronik Wiltheim). Ein zweitesmal kam die Kapelle zu Schaden bei der Eroberung der Stadt im Jahre 1684. Die jetzige, die dritte Kapelle, ist ein Umbau aus dem Beginn des 18. Jahrhunderts.

Um 1748 hatte Margareta von Stassin, Herrin von Esch-Sauer (daher der Name « d'Escher Wé »), den Mompfern des Siechenhofes ein Gelände bei der Kapelle überlassen zum Bau einer Kaplanswohnung (Haus W. Clement). 1739 wurde die letzte, wirklich aussätzige Person auf dem Siechenhof untergebracht, 1770 das eigentliche Aussätzigenheim geschlossen.

Mit dem Erlöschen des Aussatzes entglitt der Siechenhof allmählich der früheren Bruderschaft und wurde zuletzt von der Stadtverwaltung übernommen. Im Jahre 1781 besass die Stadt die Kapelle mit dem Kirchhof und einigen anstossenden Gärten, die Kaplanswohnung, die vermietet war, und drei Häuschen, die von unheilbaren Kranken bewohnt waren. Im selben Jahre wandte der Stadtmagistrat sich an die Zentralverwaltung in Brüssel mit der Bitte, der Pfarrei St. Michel den leicht zu vergrössernden Kirchhof der alten Leproserie zu überlassen, um dort einen Pfarrfriedhof einzurichten. Ein Dekret Kaiser Josef II. hatte nämlich alle Beerdigungen in den Kirchen streng verboten; grössere Kirchhofanlagen ausserhalb der Stadt waren eine Notwendigkeit geworden. Das Gesuch der Stadtbehörde fand günstige Aufnahme in Brüssel. Daraufhin wurde am

2. September 1782 durch den Trierer Weihbischof J. N. von Hontheim der Siechenhof von Weimerskirch getrennt und St. Michel zugewiesen. Als erste wurde am 27. Mai 1783 Katharina Weber, die 17jährige Tochter der Eheleute M. Weber und S. Harles von Pfaffental, auf dem neuen Siechenhof-Kirchhof begraben. Dieser blieb Pfarrfriedhof der Michaelspfarre bis zum Jahre 1851; seitdem dient er der Pfarrei Pfaffental als Beerdigungsstätte.

Während der französischen Revolution war die Kapelle zweimal auf dem Punkt, abgetragen zu werden. Die Zentralverwaltung des Wälderdepartements hatte sie als Nationalgut erklärt und die Versteigerung auf Abbruch auf den 21. Juni 1798 angesetzt. Die Hospitalverwaltung erhob hiergegen Einspruch und erklärte, die Kapelle habe früher den Kranken und Armen der Stadt gedient, sei deshalb nach dem Gesetz vom 7. 10. 1796 Eigentum des städtischen Bürgerhospitals. Daraufhin unterblieb der Verkauf. Als aber die Gläubigen fortführen, die Kapelle zu besuchen und ihre Andacht dort zu verrichten, sollte, als Protest hiergegen, die Versteigerung am 5. Oktober 1798 stattfinden. Da retteten zwei Gärtner von Siechenhof, Math. Kremer und Fr. Antoine dieselbe dadurch, dass sie sich erboten, gegen einen jährlichen Pachtzins von 36 Franken, die Kapelle als Scheune zu benutzen.

Im Jahre 1800 starb der letzte auf dem Siechenhof untergebrachte Kranke. Die Güter der alten Leproserie wurden jetzt dem Waisenhospiz zugesprochen. Da die Ausgaben für den Unterhalt der Häuser und der Kirche aber grösser waren als die Einkünfte, liess die Verwaltung des Waisenhauses im Jahre 1829 den ganzen Besitz, die Kapelle ausgenommen, für 5000 Fr. versteigern. Die Kirche und ein vier Meter breiter Streifen Landes mit den Gräbern der im Bürgerspital verstorbenen Schwestern der hl. Elisabeth ist bis heute Eigentum des städtischen Bürgerhospizes.

Einmal im Jahre, am dritten Sonntag nach Ostern, am « Siechenhäfferchesdag » leben die Erinnerungen an die alten Zeiten auf dem Siechenhof teilweise wieder auf. Dann wird in der Kapelle ein feierliches Hochamt zu Ehren des hl. Erasmus gesungen, und die Menschen legen dem Patron gegen Fallsucht ihr Leid und ihre Nöten vertrauensvoll zu Füßen, wie die « siechen Leute » es in den schweren Tagen des Aussatzes getan hatten.

8. Aus alten Bürgerlisten

Mittelalterliche Bürgerlisten sind keine Volkszählungen nach heutigen Begriffen. Wir lernen durch sie nicht alle Bewohner von Pfaffental kennen; Adelige, Geistliche, Militär,

Juden, Hausierer u. a. werden in den Bürgerlisten nicht erwähnt. Trotzdem sind sie für die Kenntnis der Herkunft, des Berufes, der sozialen Stellung der städtischen Bevölkerung des 15. Jahrhunderts von höchstem Interesse.

Die Bürgerliste von 1482 ist zugleich auch eine Steuerliste. Sie wurde aufgestellt zum Eintreiben einer Steuer von 260 Gulden, die die Stände dem Herzog bewilligt hatten. Die Zahl hinter dem Namen gibt den Steuersatz an, den der Betreffende zu entrichten hat. Aus dieser Liste sehen wir, dass im eigentlichen Pfaffental, dem Viertel um die Brücke und die Kirche die ärmere Bevölkerung sass. Die Steuerquote bewegt sich vorwiegend zwischen 1—6 Stüber. (Ein Stüber galt ungefähr neun Centimes.) Im « Dunbüschel », (Dënnbösch, Tannenbusch oder dünner, dünnbesetzter Busch) der heutigen L. Mengerstrasse ist die Bevölkerung durchweg besser gestellt. Hier wohnten wohl Geschäftsleute und gut situierte Handwerker.

1482 gab es in Pfaffental 44, im Dunbüschel 40 Haushalte. Wenn der Haushalt zu fünf Personen gerechnet wird, ergäbe sich eine Bevölkerungszahl von c. 400 Seelen. Nach N. van Werveke hatte die Stadt Luxemburg im 15. Jahrhundert ungefähr 4—5000 Einwohner, « eher weniger als mehr ».

Gutbürgerliche Berufe ziehen da an uns vorüber: Müller, Weber, Steinmetze, Fischer, Bäcker, Karcher (Fuhrleute), Schreiner, Fassbinder, Gerber, Schröder (Schrader, Schneider oder Küfer). Auch das bäuerliche Element ist noch gut vertreten; Pferdeknechte und Schweinehirten stehen da neben « Clais Vasbender uff der Mysten. » Wie in Grund, so sitzt auch hier in Pfaffental der Schmied an der Brücke, der den Hufbeschlag prüft und den Fuhrleuten Vorspann gibt, dass sie den Aufstieg zur Stadt wagen dürfen. Auch der Stadtbote und der « Paffeiger » (Pflasterer) fehlen nicht. Daneben geht Rede von Pfeifern, den Musikanten des Mittelalters, von « Hentzkroch », den Sammlern von Hundeexkrementen, die beim Weissgerben benutzt wurden. Selbst der Vorstadtwitz lugt aus diesen trockenen Listen hervor. Ein « Pfalzgraf » und « Herzog Ludewig » treten auf, und es waren doch nur arme Schlucker.

Wir erfahren Einzelheiten über die Herkunft mancher Bürger. Öslinger werden genannt neben Zugewanderten von Eich, Kerschen, Garnich, Diepach usw. Während die Landbewohner des 15. Jahrhunderts sich in der Regel mit einem Vornamen begnügten, haben die Städter meistens schon Beinamen, aus denen sich später feste Familiennamen entwickeln.

Bürgerliste von 1482

1. Pfaffental. (44.)

Der piffer van Eiche. 2 Stüber; Sondach (Dominik) Mullener. 2. St.; Kneuffgin mullener. 18 St.; Sondach Lynenweber. 2

St.; Johan van Kerssen. 3 St.; Nyclais Clais. 2 St.; Johain ain dem Borne. 3 St.; Der meiger van Donnelingen. 18 St.; Peter Ryszweck. (wegreissen.) 18 St.; Johan ain dem Ende. 2 St.; Swynhirten Clais und sin son. 3 St.; Heyne Oislinger. 3 St.; Wilhelm Steynmetze. 9 St.; Bour Johan, vischer. 4 St.; Clergin Hentges son. 15 St.; Peter Nyclais son. 2 St.; Der smyt ain der Brucken. 2 St.; Kuenchgin Mütergins son. 4 St.; Koelgin Schoe- mecher. 3 St.; Hentgin vor der Mullen. 45 St.; Groben wyff (Witwe). 10 St.; Zypgin becker. 20 St.; Thiele Nyclais son. 3 St.; Jacob Leuwer. (Lauer, Gerber) 2. St.; Vortmans (Fuhr- mann) Thielman. 2 St.; Groben sons huszfrauwe. 6 St.; Nyclais Johan. 6 St.; Clais Sneberch. 1 St.; Goebelcz Johan. 35 St.; Der jonge Koster. 30 St.; Krieche. 4 St.; Johan Peetzknachts Thys son. 6 St.; Crucze Johan. 2 St.; Schudden Wyff. 1 St.; Michel van Ubdingen. 2 St.; Gymmer. 2 St.; Boesz Clesgin. 18 St.; Thys Gobelen son. 15 St.; Adam Pelczer. 2 St.; Peetzknachts Thys. 10 St.; Michel Hoentzkroch. 12 St.; Joerge Schroeder. 15 St.; Heynselin Wytmont. (weiter Mund) 35 St.; Jacobs wyff Entgin. 1 St.; (zusammen 20 Gulden.)

2. Dunbuschel. (40.)

Clais Vasbenders Wyff. 1 St.; Der Palczgrave. 1 St.; Der Steynmetze. 6 St.; Hancze Steynmetze van Garnich. 3 St.; Peter Oislinger. 6 St.; Johan Koch. 2 St.; Gerhard Beyer der schroeder. 6 St.; Heintze der bode. 2 St.; Johann Brender schoemecher. 24 St.; Welter Schrynenmecher. (Schreiner) 2 St.; Hancze Schoe- mecher ain der Reben. 6 St.; Michel Steynmetze. 4 St.; Wiltgin Leuwer. 30 St.; Peter Steynmetze Wyff. 6 St.; Heyntzgin Lynenweber. 8 St.; Hancze Aitgin. 20 St.; Johan Schoemecher. 10 St.; Diederich in Dunbuschel. 45 St.; Arnolt Pelczer. 12 St.; Johan van Boendorff. 2 St.; Die meigers van Schüttringen. 24 St.; Bartel Paffeiger. 6 St.; Jacob Peter van Diepach. 2 St.; Peter Vasbender. 15 St.; Hancze Lynenweber. 10 St.; Thiel Lynenweber. 6 St.; Thys Schrynenmecher. 6 St.; Hamelschelcz Thys. 6 St.; Clais vasbender uff der Mysten. 2 St.; Schusen Johan. 10 St.; Thiel Fleischsleger. 4 St.; Michel der Koch. 10 St.; Husen Clesgin. 18 St.; Goitzfriede. (Gottfried) 10 St.; Heyne der blinde. 18 St.; Thielman Metzeler. 8 St.; Schurchgin der Alde. 35 St.; Johan Schrynenmecher. 24 St.; Hirczoch Loede- wych. 6 St.; Peter Styneman. 12 St.; (zusammen: 21 Gulden, 8 Stüber, den Gulden zu 20 Stüber gerechnet.)

Bürgerliste von 1528

(Keine merkliche Veränderung seit 1482.)

1. Pfaffental. (41.)

Peter Nocherer; Wallerem; Piffer Johann; Claus Peltzer; Winant Steinmetz; Thomas Schryner; Schlum Petgin; Trappen

Hans; Theus Steinmetz; Claus Leyendecker; Claus Wagner; Clein Cleszgin; Claus von Scharpillich; Fortman; Claus sin son; Thys Hablutzel; Claus Linenweber; Gobels Johan; Thillen Thys; Schueden Johan; Johann Moerstoff; Michel von Leler; Peetz Thys, lauwer; Martins Johan; Schueden Michel; Hans Jungskin; Hans Snider; Johann Smidt; Souff Johans Claus; Herman Snider; Senger Peltzer; Hoenskrachs Michel; Michel Nuwebecker; Claus Nemer; Bernhart Schoumacher; Dietrich Schumacher; Johann Linenweber; Claus Souff Johans son; Henrich Linenweber; Claus Stoltz; Gubels Clauss.

2. Dunbusch. (42.)

Lynen Johan; Jacob Slosser; Martin Worst; Reech Johann; Niclas Snider; Johan Wiszgerber; Peter Peltzer; Claus Schum Petgis son; Joest Becker; Mathys Peltzer; Jacob Snider; Ger- hart Becker; Claus Peltzer; Gerhart Beyer; Thys Steinmetz; Brunns Becker; Thys Schwabe; Hans Trommenslager; Johan Zeipgis Frauwe; Johan Wullenweber; Claus Steinmetz; Claus Heseller; Weiss Peter; Michel Steinmetz; Michel Kessler; Peter Zymmerman; Peter Linenweber; Henrich Metzler; Schnechen Metzler; Husen Claes der Alt; Peter Faszbenner; Schannen Thilmans frauwe; Marx Cremer; Bernhart Snider; Michel Lau- wer; Peter von Rodenbach; Jacop Peltzer; Wilhelm Cremer; Claus Steinmetz; Hennen frauwe; Reinhart Krueger; Antonis Morfels-son.

Bürgerliste von 1615

Die Bevölkerung hat seit 1528 bedeutend zugenommen (131 Haushalte!). Zum erstenmal tritt die Dreiteilung: Dunnen- busch, Pfaffental und Hagelgasse auf. (Hagelgasse, Hagendal- gasse, später Hohl-gasse = Wegstrecke von der Kirche bis zur Pforte in der «Höhl»). Auffallend stark sind die Bauleute vertreten: Steinmetze 8, Karcher 8, (Karcher, von Karch, zwei- rädrieger Wagen = Fuhrmann, Fortmann), Zimmerleute 7, Dachdecker 5, Glaser 1; Pfaffentaler Handwerker haben zum grossen Teil Stadt und Festung Luxemburg gebaut. — Zum erstenmale werden auch Bierbrauer erwähnt (3). Die Küfer (5) sind vielfach zugleich Weinhändler und Gastwirte.

1. Paffenthal. (48.)

Mattern Becker; Niclaus Weissgerber; Ewradt Schiltz; Claus Rewwierdt; Peters Hans; Hans Steinmetz; Theis Schrei- ner; Georg Gerhardt Leinenweber; Huprecht Bierck Becker; Marlus Michel; Henrich Karcher; Michel Stoltz; Johannes Kehn; Huprecht Bierken Wittib; Andres Haen; Vveltz Andreas Becker; Velten Becker; Michel Oberlenders Nachsatz; Peter Schandel; Hieronymus Bierbrauer; Herman Müller; Hans Haen; Josten Hans; Claus Koltges von Eich; Henrich Bier-

brauer von Boufferding; Johan Zimmermann von Boufferding; Henrich Taglohner; Hans Becker, Peter Beckers Sohn; Georg Schmidt; Claus Weissgerber; Claussen Schmidts Witwe; Paulus Müller; Henrich Bierbrauer; Welter von Domelding; Dietrich Bierck Zimmermann; Stophel Taglohner, alias Hoffmann; Friederich Schwab; Johann Wannemacher; Friederich Schoumachers Witwe; Velten Wolff Karcher; Claus Zimmermann von Steinsel; Peter Floss; Jacob Domall; Friederichen Fischers Witwe; Dero Eydhumb Huprecht Steinmetz; Johan Funck Fischer; Clauss Braun; Desso Eydhumb.

2. Hagelgass. (45.)

Peter Fortmann; Clauss Johan Steinmetz; Hans Taglohner von Otringen; Hans Rodt; Zentius Schaufedecker; Hans Kleiner Schneider; Niclaus Zimmermann; Johan Meier Steinmetz; Peter von Platten Wittib; Theiss Taglohner von Echternach; Stophel Schneider; Desso Sohn; Jacob Kleiner von Weimerskirch; Lentz von Domeldingen; Cornelius Schwartz; Huprecht Fortmann; Peter Drussel; Lehonardt Steinmetz; Hans Becker von Bereldingen; Bernhardt Gärtner; Michel Zimmermann; Peter Schloss Leinenweber; Matern Fischer; Peter Taglöhner von Beckerich; Jacob Fonckh Fassbender; Peter Firlefey; Peter Karcher von Fhoren; Thiel Fassbender; Philipps Steinmetz; Johan Binscheidt; Nilius Asselborn; Peter Binsfeldt; Sondergelts Trein; Gerhardt von Domeldingen; Friedrich Karcher; Frantz Leyendecker; Claus Zimmermann; Michel Schneiders Eidhem der Zimmermann; Henrich von Gondringen; Hans Steinmetz von Affler; Lampert Karchers Witwe; Matheiss Steinmetz; Johan Leinenweber; Martin uff Morfeltz Mühlen; Johan Karcher.

3. Dunnenbusch. (38.)

Niclaus Leyendecker; Michel Schneider; Heuerts von Kersen Witwe; Christophel Leyendecker; Andres Binschedt; Johan Hutmacher; Jacob Weissgerber; Sonntag Wüllenweber; Niclaus Veithen Eidhumb; Hans Leyendeckers Witwe; Georg Leyendecker; Niclaus Fassbender; Hans Dietz Schneider; Gillis Schneider; Martin Messerschmidt; Johan Turckes Wittib; Peter Türck; Nilius Schomacher; Georg Peltzer; Peter Beckers Nachsatz, Johan Bach; Bastian Becker; Hans Nehr Metzler; Dietrich Bott; Henrich Krüger; Niclaus Fassbender von Pittingen; Peter Rillart; Peter Britt; Peter Foelix; Niclaus Foelix; Damian Becker; Barthel von Wittlich; Martin Metzler; Sonntag Fassbender; Georg Glasserer; Michel Krüger; Scholtheiss Michel von Berch; Maximin Pasteten becker; Hans Seiler von Kersen.

(Nota: In Grund und Paffenthall 356 Bürger.)

Bürgerliste von 1688

Katastrophaler Rückgang der Bevölkerung! Im Dunbuschel stehen noch 14 Häuser; ca. 40 waren im Jahre 1671 abgetragen worden, um neuen Befestigungen Platz zu machen. Bei der nachfolgenden Belagerung und Einnahme der Stadt (1684) wurden weitere Häuser in grosser Zahl verbrannt oder zerstört. — Die Tagelöhner (maneuviere) überwiegen; es sind aber keine Tagelöhner nach heutigen Begriffen, sondern Fuhrleute mit Pferdegespann, die im Aufbau tätig sind. — Die erblichen Familiennamen haben sich fest eingebürgert; Namen altingesessener Familien tauchen zum ersten Male auf, wie: Beffort, Bourger, Christnach, Diedenhoven, Folscheidt, Haas, Harles, Herchen, Peppinger usw.

1. Rue en descendant le Paffendal. (14.)

Madame d'Ine, veuve; Nic. Drescher, tailleur d'habits; Nic. Arendt, sergent de ville; André de Mollin, qui a des chevaux de poste. 4 chevaux; Mathes Sterpenich, tailleur. 2 ch.; Jean Bartringen, menuisier; Adam Drescher, menuisier; Catherine, veuve de P. Metz; J. Greischer, tisserand; George Haas, serrurier; Nic. Beffort, charpentier; Dimanche Schose, tisserand; Hubert Ruloff, serrurier; La veuve de Christian Zander.

2. Paffendal, où il y a une chapelle a y dire Messe. (52.)

P. Folschetter, manoeuvrier. 1 cheval; Paul Diedenhoven, manoeuvrier; J. Dinot, gargottier; J. Ternich, manoeuvrier; Christ. Harles, manoeuvrier. 1 ch.; Berendt Schoumacher, boulanger; J. Reffay, rotisseur; J. Lambert, manoeuvrier. 1 ch.; Benoist du Coing, cabaretier; Jacob Remy, boulanger. 1 ch.; Mathes Cunelot, cordonnier; Nic. Harles, mercier; J. Oberlender, boulanger. 1 ch.; J. Igel, cordonnier; La veuve Barthel Diderich; Jacob Herchen, tailleur; Wilhelm Bisquay, maçon; Mre Henry Reinert, prêtre séculier; Nic. Bourgrütgen, cabaretier; George Grobsschmit, maréchal; George Rodt, laboureur. 4 ch.; Henri Garin, drappier; Henri Fischer, brasseur; Nic. Rollinger, boulanger. 4 ch.; J. Flament, manoeuvrier; Mathes Christnach, manoeuvrier. 3 ch.; J. Fleischer, maçon; Nic. Doumeldinge, cordonnier; Fr. Herchen, cordonnier; Eustache Nehr, boucher; Nic. Wagner, meunier. 2 ch.; J. Reiff, poissonnier; La veuve d'Augustin; Jacob Weiler, maçon; J. Didenhoven, charpentier; J. Beggen, manoeuvrier. 1 ch.; Thomas Meyer, manoeuvrier; Math. Erpeldingen, tailleur; Math. Meysembourg, manoeuvrier; La Vve de J. Peppinger. 2 ch.; Jacob Conteren, tisserand; Reinert Itzich, boulanger. 1 ch.; Thomas Kreiker, manoeuvrier; La Vve de J. G. Burger; La Vve de Jacob Leinenweber; Henri Fischer, manoeuvrier; Mangerich Fischer, laboureur. 3 ch.; Adam Diring, manoeuvrier; J. Beaufort, tisserand. 1 ch.; J.

Griselin, couvreur d'ardoises; La Vve de Philippe Labbé; Jacob Scharé, manouvrier. 4 ch.

**Auszug aus dem Kataster der
Kaiserin Maria Theresia vom Jahre 1766**

Der sogenannte Kataster Maria Theresia wurde 1766 angelegt, um eine gerechtere Steuerverteilung zu ermöglichen. Die Ziffern hinter den Hausbesitzern geben den Wert des Hauses in Reichstalern an. — Pfaffental hatte 1766 rund 150 Häuser, beinahe so viele, wie heute. Das Strassenbild hat — abgesehen von der Siechen- und Lohgasse — seitdem nur wenig geändert.

1. Eicher- oder Seilersgasse. Oberste Gasse.

No 2. Louis Peppinger, Schuster, ein Häuschen bei Pfaffentaler Pforte. Wert: 875 Rth.; No 3. Jean Labinet, Küfer. W: 1400; No 4. J. Michell, Leinenweber, mit drei Consorten: Nikolaus, J. George und Margaretha Hackenberg. W: 1050; No 5. Nic. Weiler. W: 1050; No 6. Math. Weber, verkauft Wein und Bier; No 7. J. Thill, Schmied. W: 1400; No 8. Math. Limpach, brasseur, une maison avec une brasserie, cour, grange et écurie à la rue Seilersgasse. W: 4900; No 9. Nic. Langsam. W: 1050; No 10. P. Hanikar, Schuster, Haus mit Boutique bei Eicherpforte. W: 2450; No 11. Nic. Lang. W: 875; No 12. J. Folscheit, Schuster. W: 875; No 13. Wwe Adam Weber. W: 1400; No 14. J. Fr. Servais, échevin de la haute cour de Reuland, y résidant. W: 3500; No 15. Nic. Scheuer, Bäcker. W: 2800; No 16. Bapt. Blanchard, Leinenweber. W: 2450; No 17. Benedikt Wagner, Schneider. W: 1050; No 18. Stephan Rich, Leinenweber. W: 1225; No 19. Mich. Nospelt. W: 975; No 20. Michel Moris, als Vormund der Kinder von Jos. Grandjean und El. Seffter, ein Haus in Eichergasse (No 20.) und Teile von zwei anderen Häusern bei der Brücke. (No 56.) Totalwert: 3500; No 22. H. Peppinger, Schuster. W: 2450; No 23. Paul Müller, Bäcker. W: 2100; No 24. J. Kirpach. W: 2100; No 25. Fr. Christnach. W: 1750; No 26. Vincent Theato, Metzger. W: 2100; No 27. Guill. Al. Bourgrütgen, notaire et procureur à Luxbg. et Jacques Rongvaux, sergent du Magistrat. W: 1050; No 28. M. Pigeon. W: 700; No 29. V. Theato, Metzger. W: 1400; No 30. J. P. Koppenhöfer. W: 2800; No 31. N. Scheuer, Bäcker. W: 1750; No 32. J. P. Koppenhöfer. W: 1750; No 33. Nic. Keyser, Sattler. W: 1750; No 34. Anton Hann, Haus in oberster Gasse. W: 1750; No 36. Anton Harles, Nagelschmied. W: 1750; No 37. Nic. Christnach, Krämer. W: 1400; No 39. Wwe Conrad Bedell. W: 2800; No 40. und 46. Vve Gindorf, une maison avec brasserie, la maison = No 40. W: 3150, la brasserie = No 46. W: 4900; No 41. Marg. Eidt. W: 700; No 42. Vve Cath. Didenhoven, Haus mit kleinem Boutique. W: 2100. —

2. Rue du pont. Bei der Brücke. Faussergasse (fosses = Gerbruben). Unterste Gasse. Bei der Dawmühle.

No 43. A. M. Griseling. W: 2100; No 44. Math. Recht, Tagelöhner. W: 2100; No 45. J. Dyselle, Schreiner. J. G. Pommerelle, Krämer. Christ. Koenig, Tagelöhner; No 46. P. Goetzing, Pflüger; No 47. Kloster Marienthal. Eine Mahlmühle samt einer baufälligen Scheuer und Stall. W: 3110. Ertrag: 4 Malter Weizen, 6 M. Korn, 10 Rth. Geld; No 48. Ph. Schoos, Pflüger, Haus mit Scheune und Stall in Faussengass. W: 1400; No 49. P. Goetzing, Pflüger; No 50. Michel Moris, Bierbrauer. Haus und Keller an der Brücke. W: 2450; No 53. idem. Brauhaus mit Stall. W: 4900; No 51. J. Dyselle (v. No 45.); No 52. J. Kohl, Schuster. W: 1050; No 54. Th. Koenig, Bauer. Haus mit Stall. W: 2800; No 55. J. P. Koppenhöfer. Stall und Scheune. W: 700; No 56. Fr. Christnach. (v. No 25.); No 57. Agnes Engel; No 58. Christian Paquet, Haus in der Untergasse. W: 1050; No 59. Wwe Eschette. W: 1050; No 60. Claude Deusch, Leinenweber. W: 1050; No 61. J. Wampach, Leinenweber. W: 700; No 62. Vve Le Beau, Tagelöhner. W: 700; No 63. P. Goetzing und K. Bourgeois. (v. No 46). W: 700; No 64. Franz Piron, Gerber, tannerie près de l'eau. W: 1050; No 65. J. Paquey. W: 2100; No 66. G. Gitzinger, Wwe Fr. Olinger, Steinmetz. W: 875; No 67. J. Gr. Wirig. W: 700; No 68. J. Steffen, Tagelöhner. W: 875; No 69. David Neumann, Tagelöhner. W: 1050; No 70. B. Hallebach, Haus bei der Dawmühle. W: 350; No 71. D. Neumann. (v. No 69.) W: 350; No 73. P. Schweich. Haus bei Dawmühle. W: 350; No 75. Wwe Michel. W: 875; No 76 Adam Mohr, Schmied. Haus bei der Brücke. W: 1750. —

3. Siechengasse. Rue des Bons Malades.

No 77. H. Fischer, Fischermeister. Haus in Siechengasse. W: 1050; No 78. H. P. Hengen. W: 1050; No 78 Donatus Kocks, Maler, Haus in der Maladegasse. W: 146; No 79. J. Freidt, Leinenweber. W: 875; No 80. H. Fischbach, Tagelöhner. W: 525; No 81. J. Noel, Leinenweber. W: 1400; No 82. Wwe Cath. Jungers. W: 1050; No 83. M. Schmit, Schuster. W: 1050; No 84. Wwe Adam Weber. W: 875; No 85. Wwe Gertrud Weber. W: 700; No 86. J. Harles. W: 1050; No 88. Wwe Eva Fischer, Tagelöhner. W: 700; No 90. N. Groos, Tagelöhner. W: 875; No 91. Wwe Elise Bries, Schuster. W: 1050; No 92. Wwe J. Stockert-Welter. W: 1050; No 93. Aug. Löchner, Tagelöhner. W: 1225; No 94. M. Arendt, Tagelöhner. W: 875; No 95. A. Weber, Schuster. W: 1050; No 96. Wwe Limpach. (Verfallenes Haus) W: 350; No 97. H. Adam Bohler, Leinenweber. W: 1050; No 98. Nik. Fischbach, Schreiner. W: 700; No 99. P. Wirtgen, Zimmermann. W: 875; No 100. Dom. Bour, Nagelschmied, J. Warnang und Wwe Cath. Traper. W: 1750; No 101. Gebrüder

Fischer. W: 1050; No 102. N. Kayser. Haus mit Scheune und Stall. W: 1050. —

4. Hohl-gasse. Spitalgasse.

No 103. N. Baur, Maurer. Haus bei hôpital militaire. W: 1400; No. 104. Wwe H. Stockert, Pflasterer. Haus in Hohl-gasse. W: 1050; No 105. K. Bourgeois. Haus bei Spital. W: 1050; No 106, J. Post. W: 700; No 107. Henri Moris. W: 1050; No 108. Cath. Peiffauff, marchande et Wilh. Scholtus, marchand, une maison vis-à-vis de l'hôpital militaire; No 109. id. un logement pour loger un officier ou un chirurgien près de la dite maison. W: 2450; No 110. Ernst Friedrich Feckenstein, ein Haus grat herüber bey Hospital Royal. W: 1120; No 111. Vve Martin, marchande. W: 1225; No 112. id. W: 1225; No 114. J. Mersch, Küfer. W: 1225; No 115. Pierre Claude, marchand, deux maisons in Spitalgasse. W: 3150; No 116. J. Becker, Schneider, Haus in Halgasse bei Hospital. W: 1750; No 117. Wwe Wirtgen-Schäffer, Zimmermann. W: 875; No 118. Henri Wilh. Wirtgen, Zimmermann. W: 1225; No 119. Henri Kremer, Bauer. Haus mit Kuhstall. W: 1050; No 119b. Vve Bapt. Kremer, Haus bei der Höhlerpforte; No 120. Vve Arendt-Meisembourg. Haus mit Stall bei Höhlerpforte. W: 875; No 121. St. Triegell. Haus mit Kuhstall bei Höhlerporten. W: 700; No 122. Nic. Scheek, Leinenweber. Haus mit Werkstatt und Stall. W: 1400; No 125. Vve Dumelding-Klop. W: 1400; No 127. Vve Stockert-Welter. W: 1225. (v. No 92.); No 128. Vve M. Mossum. W: 1225; No 129. H. Stronck, Tagelöhner. Haus zwischen Kasernen und Weg, der zu Obergrünwald geht. W: 875; No 130. Pierre Wortminger de Stein, entrepreneur des batiments Royaux. maison derrière les casernes. W: 1050; No 131 und 132. Wwe Ph. Thill-Müller, Krämer und Bäcker. zwei Häuser mit Boutique und Backhaus bei Kasernen. W: 3850; No 133 und 134. Marie Gober, genannt Goergen. zwei Häuser und ein Backhaus bei Mansfeldpforte. W: 5250; No 135. Wwe Nic. Loos. Haus bei Dawmühle. W: 250; No 136. Wwe Huberty. Haus in unterster Gasse. W: 700; Häuser ohne Nummer: J. Adam Mohr, Schmied, als Vormund der Kinder Chattene. Haus hinter der hl. Mathai Kapelle. W: 350; A. M. Lös, Wwe N. Loos. Haus mit Kuhstall beim hl. Geist. W: 350; Vve A. M. Barthel. Haus in Hohl-gasse bei Kasernen neben Haus von Advokat Scheer. W: 300; Franz Dumont, Gärtner, Verwalter des Heilig-Geist Klosters. Haus bei Heilig-Geist Nonnen. W: 250; Adam Müllenberger, Schuster. W: 250; Paulus Wagner, Portier in der Eichport, wohnhaft in Hohl-gasse bei Kasernen, zwischen dem Grafen von Wiltz und Advokat Scheer. W: 250; Jacques Beffort, Leinenweber. Haus mit Werkstatt hinter dem Mehlmagazin. W: 250; Michel Grisbach, Schuster. Haus mit Stall an Grünwald. W: 250.

9. Von Türmen, Toren und Bastionen

Der Wehrturm der Matthäuskapelle im Tal, der mittlere, viereckige Kern des Pfaffentaler Tores am Eingang der Stadt, das waren die ersten Befestigungen auf Pfaffentaler Boden. Beide stammen aus der Mitte des 11. Jahrhunderts, aus der Zeit der ersten Stadterweiterung (ca. 1050). Ihr Verteidigungswert war gering, er entsprach der damaligen Bedeutung der Stadt und Festung Luxemburg. Um 1250 wurden die flankierenden Rundtürme an den plumpen Koloss im Pfaffentaler Berg angebaut; seitdem heisst das Tor im Volksmund: « Die Drei Türme. »

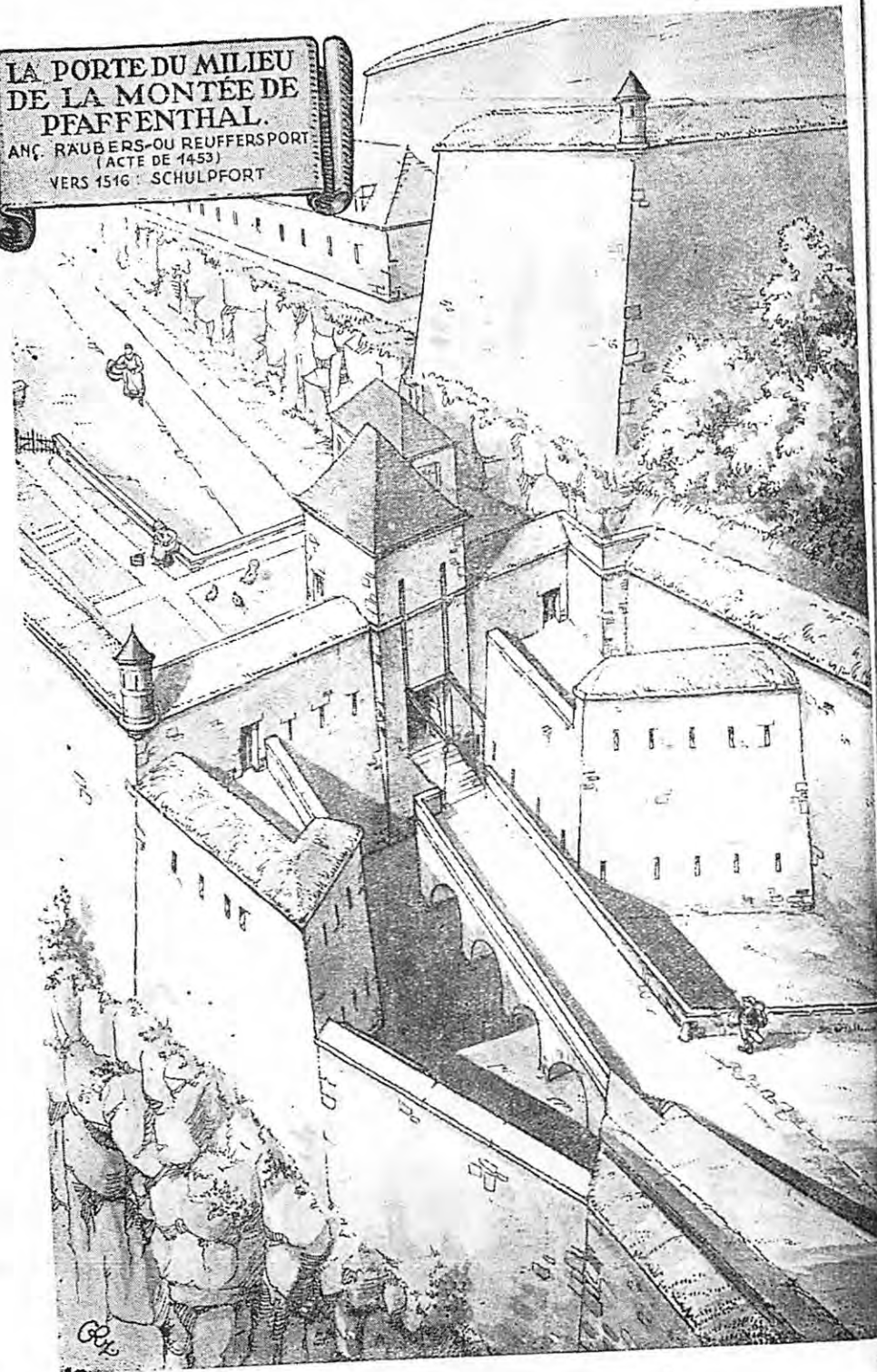
Die Stadt wuchs mit der Zeit an Raum und Weltgeltung. Ländergierige Nachbarn blickten verlangend nach ihr. Immer dringender wurde das Bedürfnis nach neuen Mauern und Befestigungen. Um 1350 setzten die Arbeiten für die zweite Stadterweiterung ein. Damals wurde Stadtgrund durch den Bau der Wenzelsmauer in den Stadtbering einbezogen. Pfaffental erhielt keine Mauern. Waren die Geldmittel erschöpft, oder waren andere, uns unbekannte Gründe entscheidend? Ganz ohne Befestigungen durfte die Vorstadt jedoch nicht bleiben, dazu war sie als Kreuzungspunkt alter Zufahrtsstrassen doch zu wichtig. So wurde Pfaffental bei der zweiten Stadterweiterung, mangels starker Mauern, umso reicher mit Strassentoren bedacht.

In der « Hagelgass », der heutigen Vaubanstrasse, dem Pfarrhaus gegenüber, lag die « Hagendalport », auch « Fitzgesport » genannt, nach dem Gerber Fitzgen, der hier wohnte. Die Pforte wird 1388 zuerst erwähnt; sie sollte den Zugang der Stadt von Osten her schützen.

Die « Eicher- » und die « Siechenport » (1388), die Vorgänger der heutigen Vaubantürme, sperrten das Tal gegen Norden ab. Beide Tore waren nicht durch Mauer und Brücke miteinander verbunden wie heute; ein Erdwall mit Dornheckenbefestigung, der von der Bergwand bis zur Alzette ging, war der einzige Flankenschutz.

Am besten befestigt war der Pfaffentaler Berg, der « Dunsbuschel », wo die Zufahrtstrassen von Norden und Osten ineinandermündeten, um gemeinsam die Stadt zu ersteigen. Hier lagen nicht weniger als vier Tore: zuunterst die « Seilerspote », am Schnittpunkt von Neuenweg und L. Menagerstrasse (1413); etwas weiter bergauf die « Richenerport », nach dem Bürger Richener benannt; dann die « Reuffers » oder « Reubersport », auch « Schulpforte » genannt, nach dem ersten, hiergelegenen Schulhaus der Stadt. Am 10. Januar 1480 erhielt die Stadt das Recht, eigene Schulen auf ihrem Gebiet zu errichten. Das Schulmonopol der Münsterherren war durchbrochen. Daraufhin

LA PORTE DU MILIEU
DE LA MONTEE DE
PFAFFENTHAL.
ANC. RAUBERS-OU REUFFERSPORT
(ACTE DE 1453)
VERS 1516: SCHULDFORT



kaufte der Magistrat am 10. November 1499 von « Clais Bierbruger » (Bierbrauer) ein Haus bei der Reufferspforte im Dunbuschel und richtete eine Schule darin ein, die erste städtische Volksschule. Um 1650 wurde dieselbe abgetragen, um neuen Befestigungen Platz zu machen.

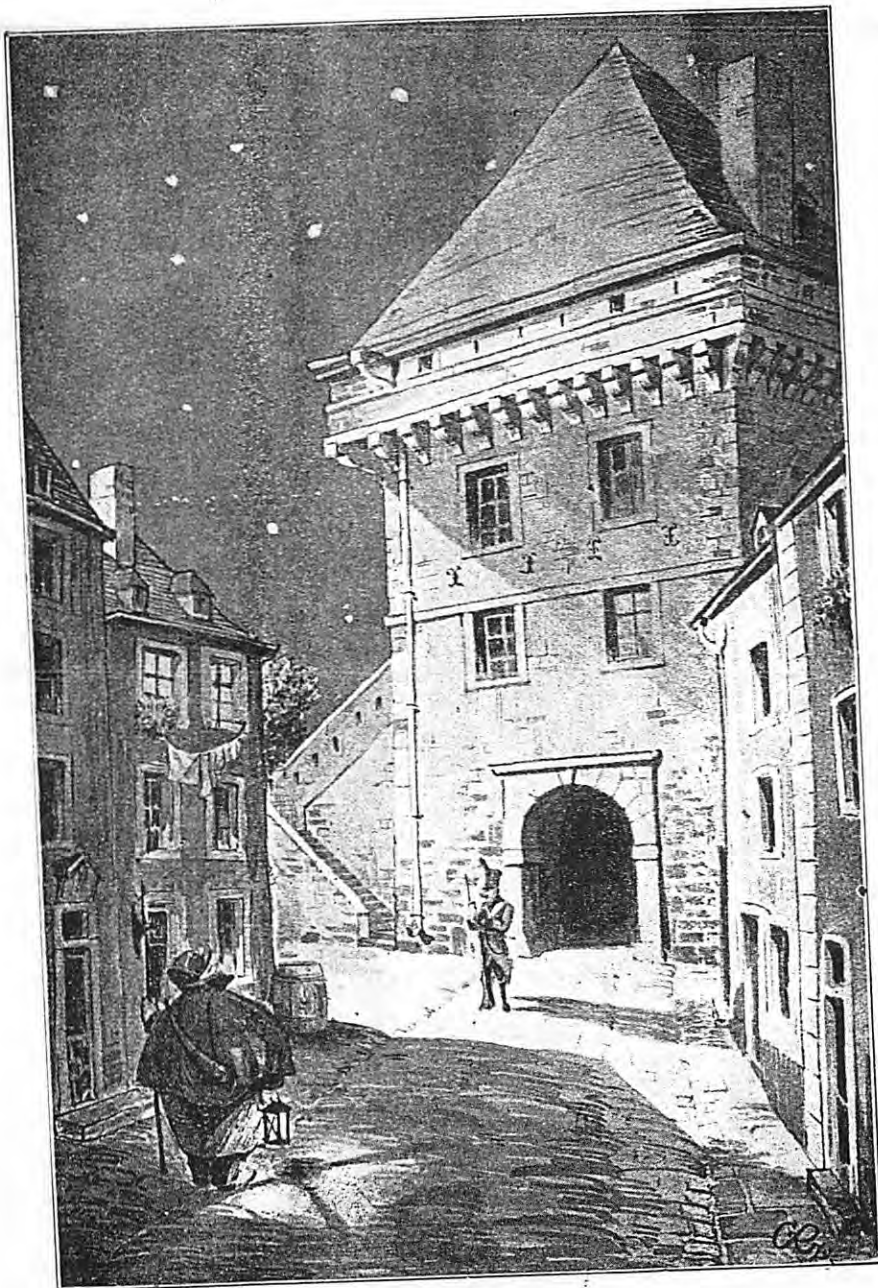
Das vierte, unter dem Namen « Drei Türme » bekannte Pfaffentaler Tor, lag am Ende des Dunbuschels. Jahrhunderte lang diente dieses Tor der Stadtgemeinde als Gefängnis. Räuber und Mörder, Diebe und Halsabschneider wurden an Stricken in unterirdische Verliesse hinabgelassen, wo sie ohne Licht und ohne Luft sassen, bis der Galgenstrick sie würgte, wenn sie inzwischen nicht entwichen waren, wie dies, aus den Stadtrechnungen zu schliessen, des öfteren vorkam.

Die Strasse nach Clausen blieb einstweilen ohne Befestigungen, bis Graf Mansfeld Ende des 16. Jahrhunderts das nach ihm benannte Mansfeldtor erbauen liess. Es lag in der Nähe des « Hondhauses », des Hundezwingers unserer Grafen, die in Clausen ihren Tiergarten hatten. Gegen Ende seines Lebens (ca. 1600) liess Mansfeld an Stelle des Hondhauses ein Spital und eine Kapelle zu Ehren der hl. Margareta errichten. Sie wurden die Wiege von « Ste Sophie ». Anna von Mansfeld, eine Tochter des Grafen P. E. von Mansfeld, berief nämlich nach dem Tode ihres Vaters Schwestern der Kongregation U. L. Fr., die 1598 von Pierre Fourrier und Alix Leclerc zur Erziehung junger Mädchen gegründet worden war, nach Luxemburg, und wies ihnen das Margaretenspital beim Hondhaus als Wohnsitz an. Ein Jahr lang, vom 15. Juli 1627 bis zum Dezember 1628 blieben die Schwestern in Clausen, dann zogen sie in die Oberstadt in ihr jetziges Kloster bei der Kathedrale. Unter Vauban (1696) wurde das Margaretenspital zu einer Wohnung für den Militärgouverneur der Vorstädte Grund und Pfaffenthal eingerichtet. Zur Zeit des Deutschen Bundes war die Militärwäscherei hier untergebracht. Teile des alten Hospitals und der Kapelle sind noch erhalten.

All diese Türme und Tore waren isoliert gelegene Wehranlagen, die nicht durch Mauern oder Laufgräben miteinander verbunden waren. Sie hatten nur einen geringen fortifikatorischen Wert.

Das alles sollte Ende des 17. Jahrhunderts anders werden. Der Kampf zwischen Spanien und Frankreich nahm immer grössere Ausmasse an. Immer enger schloss sich der Ring um Luxemburg. Da raffte sich die spanische Indolenz noch einmal zu einem letzten grossen Versuch auf, die Festung zu retten. Felswände werden eskarpiert, brüchiges Gemäuer instandgesetzt, neue Bastionen im Eiltempo erbaut.

Im Dunbuschel vor dem Pfaffentaler Tor wurden im April 1671 aus Sicherheitsgründen 43 Häuser abgetragen, die Be-



Das Siechentor. (Zeichnung Robert Grzonka †)

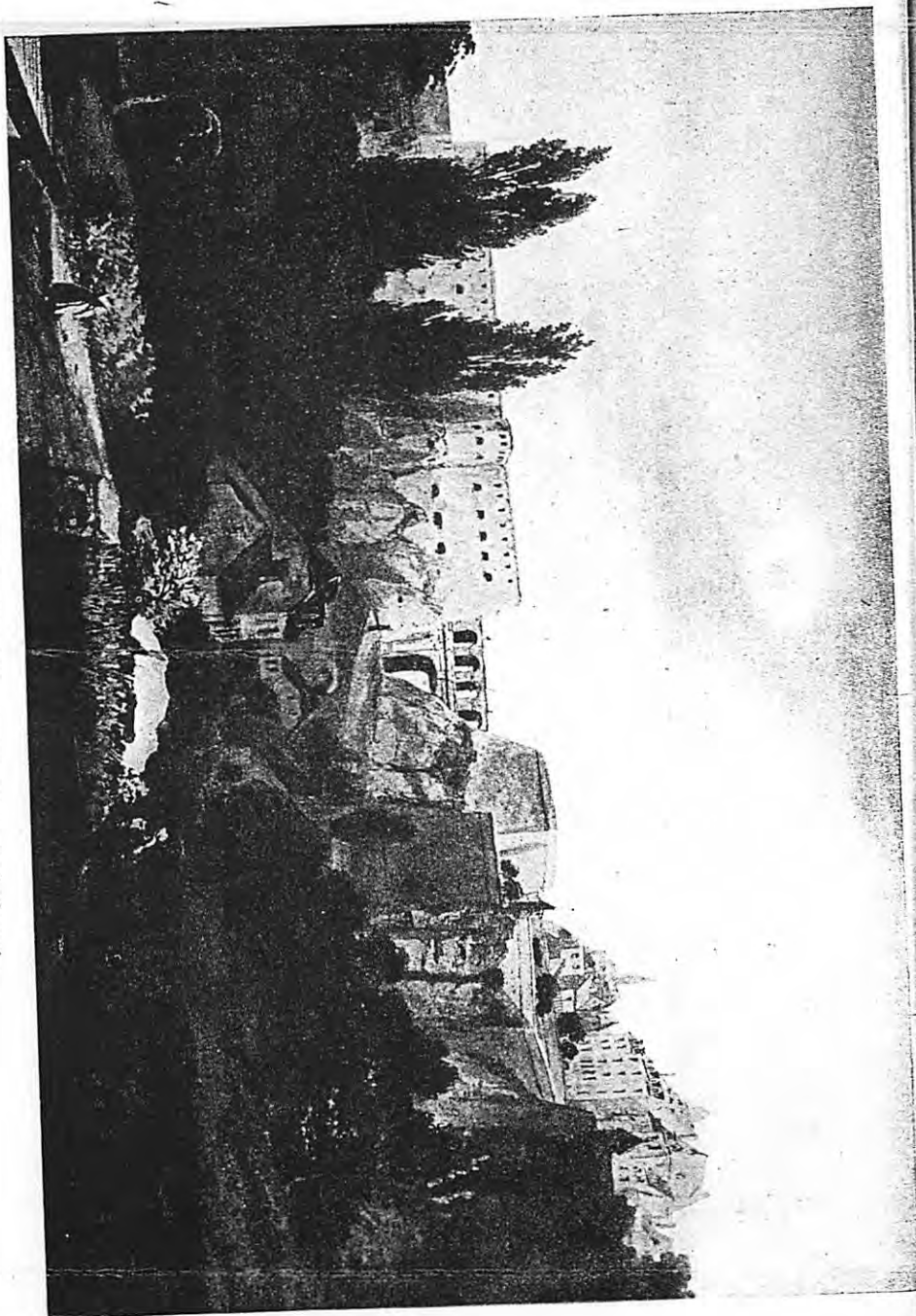
wohner in der Chimay- und Louvignystrasse angesiedelt. Die « Reuffers- » und die « Richenerpforte » verschwinden, um einem neuen, dem mittleren Pfaffentaler Tor mit darüber liegenden Bastionen und Kasematten Platz zu machen. Das neue Tor wird durch starke Mauern mit Fort Berlaimont und der Seilerspforte verbunden, und so eine Art Halbbastion hergestellt. Dann bricht der Sturm los. Dreimal innerhalb zweier Jahre stehen französische Heere vor der Festung Luxemburg. Die letzte Belagerung dauerte fünf Wochen. In den Hängen des Pfaffentaler Berges, vom Crispinusfelsen bis zum Glacis nach Limpertsberg wogt der Endkampf. Um die Franzosen aus Pfaffental zu vertreiben, wird die Vorstadt durch die eigenen Leute angezündet. Umsonst! Am 4. Juni 1684 kapituliert die Festung Luxemburg.

Pfaffental ist nur noch ein rauchender Schutt- und Trümmerhaufen. Aber der Aufbau lässt nicht lange auf sich warten. Vauban, der grosse Festungsbauer, tritt jetzt auf den Plan; Vauban hat das Bild von Pfaffental geformt im guten und im schlechten Sinn. Türme und Tore, Brücken und Redouten hat er gebaut, die sich glücklich in die Landschaft einfügen, daneben hat er Kasernen hingesezt, die kalt und eintönig wirken. Was in späteren Jahren in und um Pfaffental gebaut wurde, ist grösstenteils eine Auswirkung Vaubanscher Gedanken. Ihm zu Ehren wurde die alte « Hagendalgasse » in Pfaffental « Vaubanstrasse » genannt.

Sofort nach der Übernahme der Stadt (1684—85) wurden vier neue Tore gebaut: das « Eichertor », das « Siechentor », das « Grünewaldtor » in der « Höhl » und das « Mansfeldtor ». Eine elegante Brücke mit Schleusenanlage verband Eicher- und Siechentor. Durch den Bau der Grünewaldpforte war die alte « Hagendalport » in der Vaubanstrasse überflüssig geworden; sie wurde deshalb abgetragen. Die östlichen Höhen über dem Pfaffental wurden durch das dreibastionierte Kronwerk Niedergrünewald und das Hornwerk (2 Bastionen) Obergrünewald gesichert. 1688 kamen noch die « Redoute du Paffental », links vom späteren Fort Olizy und die « Redoute du Parc » (später Fort Thüngen) hinzu. Zuletzt wurde das ganze Tal durch eine starke Ringmauer, die sich auf die neuen Tore und Bastionen stützte, nach allen Seiten hin abgeschlossen.

Der Bau der « Reiterkaserne » und des « Militärlazarettes » in der Vaubanstrasse fällt in die Zeit von 1686—88; 1691 wurde das Klarissenkloster, das heutige Bürgerhospital bei der Mohrfelsmühle vollendet, 1696 eine Wohnung für den Militärgouverneur von Grund und Pfaffental beim Hondhaus hergestellt. Auf Vauban gehen auch die Anfänge des « Neuenweges » zurück. Bisher bestand keine direkte Verbindung zwischen Grund und Pfaffental. Der Bockfelsen lag wie ein steinerner Drache

Die Mehrfeldstraße (Mühbels) zur Festungszeit (J. B. Fresz)



zwischen den beiden Vorstädten. Vauban liess den Schlossgraben zwischen Bock und Oberstadt erweitern und vertiefen und einen sogenannten « Patrouillenweg », der nur für Fussvolk und leichtes Fuhrwerk bestimmt war, zwischen Plättisgasse und L. Menagerstrasse anlegen. Ein ähnlicher Weg führte von der Schlossbrücke den Bockfelsen entlang zum Mansfeldtor. Beide Wege wurden nach dem Bau der steinernen Schlossbrücke im Jahre 1737 ein erstes Mal erweitert und fahrbar gemacht, dann in der Zeit von 1842—43 weiter ausgebaut. Die Wegstrecke Eich-Pfaffental-Grund-Berlinerweg in ihrer heutigen Gestalt wurde erst 1861—62 fertiggestellt.

Am 28. Januar 1698 räumten die Franzosen die Stadt, nachdem sie Millionen an sie verwendet hatten.

Während der österreichischen Zeit (1714—1795) war man besonders auf die Anlage neuer Aussenforts und bombensicherer Kasematten bedacht, die durch die Verbesserung der weittragenden Geschütze bedingt waren. Im Jahre 1732 begann man mit dem Bau von « Fort Thüngen », das an der Stelle der Vaubanschen « Redoute du Parc » errichtet wurde. Ein Jahr später folgte « Fort Olizy » unweit der alten « Redoute du Paffendall ». Das eine Fort wurde nach dem Freiherrn von Thüngen, dem späteren Stadtkommandanten benannt, das andere nach dem Obersten von Olizy, dem Vertreter des Grafen Neipperg. Beide Aussenwerke waren durch unterirdische Fels-



Fort Thüngen «Drei Eichen»

galerien mit den rückwärtsliegenden Forts Ober- und Niedergrünewald verbunden.

Zur Sicherung der neuen Werke war die Zerstörung der alten Römerstrasse Reims-Luxemburg-Trier zwischen dem Höhlentor und dem Kirchbergweg notwendig geworden. Der 2 m hohe Wegdamm hätte anschleichenden Feinden leicht Deckung bieten können. Siebzehnhundert Jahre lang waren die Luxemburger auf dieser Strasse nach der mächtigen Moselmetropole gezogen; 1732 ging diese wichtige Verkehrslinie für Pfaffental verloren. Die neue Triererstrasse nahm die Richtung Grund-Fetschenhof-Niederanven.

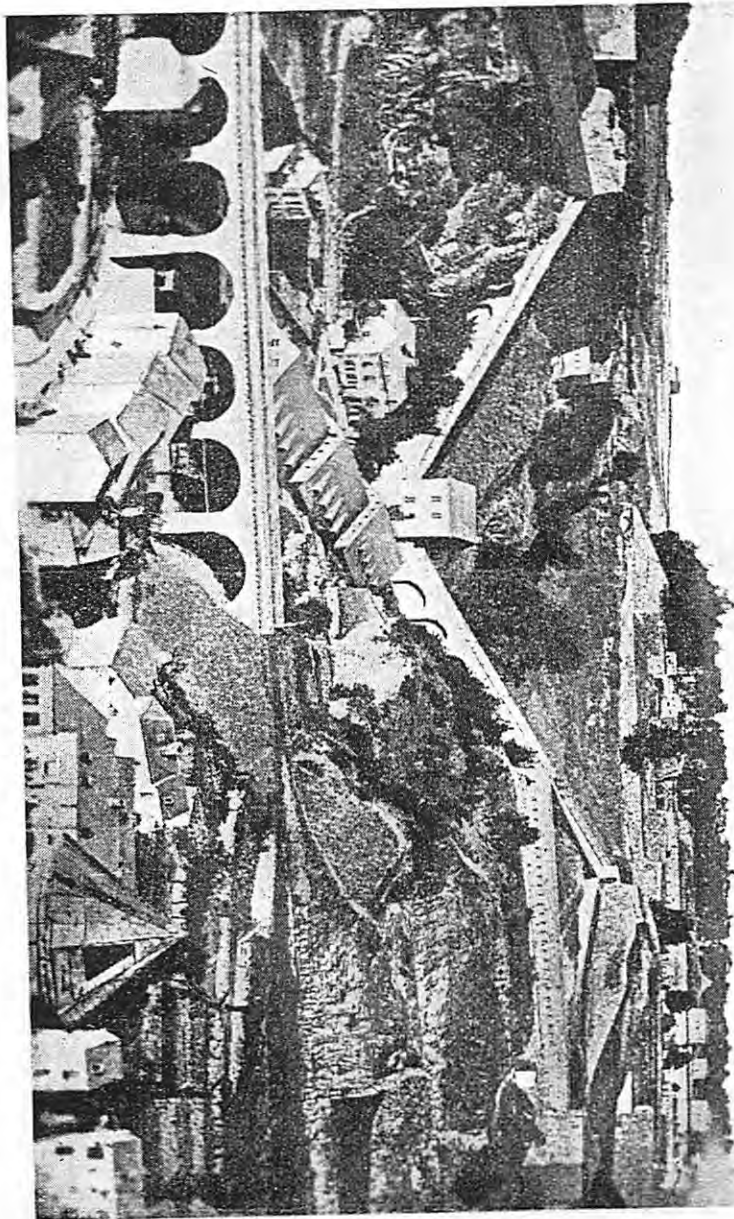
In dieselbe Zeit (1718—33) fällt der Bau der grossen Landstrasse Luxemburg-Walferdingen-Mersch-Ettelbrück; in steilem Anstieg führte sie durch den alten Eicherberg über den Glacis zum Neutor. Die grosse Schleife des « neuen Eicherberges » wurde 1850 angelegt, 1875 endlich die Strecke vom Crispinusfelsen bis zum Theaterplatz vollendet. Damit war ein weiterer Verkehrsstrom an Pfaffental vorbeigeleitet.

Ende des 18. Jahrhunderts war Luxemburg zu einem gewaltigen Bollwerk angewachsen, zum Gibraltar des Nordens, mit einem Gewirr « unübersehbarer Bastionen, Redouten, halber Monde und solchen Zangen- und Krakelwerks, als nur die Verteidigungskunst im seltsamsten Falle zu leisten vermochte. » So sah Gøthe die Stadt, als er nach der missglückten « Campagne in Frankreich » am 14. Oktober 1792 in Luxemburg anlangte, begleitet von seinem treuen Husaren, dem Stadtluxemburger Philipp Liser. Dieser war ein loser Geselle aus dem Breitenweg, gewandt und liebenswürdig und seinem Herrn gern zu Diensten. Philipps Eltern hatten einen Garten in Pfaffental; « in diesem Gärtchen im geistlichen Tale » hat Gøthe stille Stunden der Ruhe und Sammlung verbracht; hier hat er geträumt und gemalt, vielleicht auch seine berühmten Aufzeichnungen über Luxemburg entworfen. « Nun besassen die Eltern unseres lockeren Führers in dem Pfaffental einen artigen abhängigen Garten, dessen Genuss sie mir gern und freundlich überliessen. Kirche und Kloster, nicht weit entfernt, rechtfertigte den Namen dieses Elysiums, und in dieser geistlichen Nachbarschaft schien auch den weltlichen Bewohnern Ruh und Friede verheissen, ob sie gleich mit jedem Blick in die Höhe an Krieg, Gewalt und Verderben erinnert wurden . . . Wer Luxemburg nicht gesehen hat, wird sich keine Vorstellung von diesem an- und übereinander gefügten Kriegsgebäude machen. Die Einbildungskraft verwirrt sich, wenn man die seltsame Mannigfaltigkeit wieder hervorrufen will, mit der sich das Auge des hin und her gehenden Wanderers kaum befreunden konnte . . . Hier findet sich so viel Grösse mit Anmut, so viel Ernst mit Lieblichkeit verbunden, dass wohl zu wünschen wäre,

Poussin hätte sein herrliches Talent in solchen Räumen betätigt. » (Gøthe, Campagne in Frankreich. 14., 15., 16. Oktober 1792.)

Am 20. November 1815 wurde die Festung dem Deutschen Bund zur Besetzung überlassen. Luxemburg blieb Bundesfestung bis 1867. Es ist die Zeit des letzten Ausbaues und der Schleifung der Festung.

1835—1836 wurden Fort Olizy und Fort Thüngen verstärkt, die Schlußsteine der Kuppelgewölbe von Fort Thüngen in Eichelform ausgebaut; daher der Name: « Drei Eicheln. » Das Höhlentor erhielt um 1843 sein heutiges Aussehen; neue Fourrage-, Mehl- und Pulvermagazine werden im Pfaffentaler Berg, im Höhlenweg, am Fuss des Bockfelsens, bei Fort Thüngen, Ober- und Niedergrünewald angelegt. Dann kam die Zeit, wo ein Machtwort der Grossen dem tausendjährigen Bauen und Schanzen ein unerwartetes Ende setzte. Der Sieg Preussens bei Königgrätz (1866) hatte den Deutschen Bund zerschlagen. Das Recht auf Besetzung Luxemburgs durch eine fremde Macht war damit hinfällig geworden. Als Preussen mit der Räumung der Festung zögerte, wäre es beinahe schon 1867 zum Kriege zwischen Frankreich und Preussen gekommen. Um dies zu verhindern, wurde am 11. Mai 1867 auf dem Londoner Kongress die Neutralität Luxemburgs proklamiert und die Schleifung der Festung angeordnet. Am 9. September 1867 verliess das letzte preussische Bataillon die Hauptstadt, tags darauf begann man mit der Schleifung der Festungswerke. Zunächst wurden die am meisten störenden Verkehrshindernisse weggeräumt, wie Torflügel, Fallgatter, Schlagbäume; dann wurden die Gräben vor den Mauern und Toren zugeworfen und die davor liegenden Steinbrücken gesprengt, oder unter dem Schutt begraben, wo sie noch heute schlummern. Bis 1871 waren alle Wachtstuben und das untere Tor (Seilerspforte) im Pfaffentaler Berg abgetragen; im Winter 1874—75 fiel auch das mittlere Tor mit den Abschlussmauern. Die « Drei Türme », die zu den typischsten Bauwerken aus der Frühzeit mittelalterlicher Festungskunst gehörten, blieben erhalten. 1877 wurde der Verbindungsweg vom Bock bis zu den « Drei Türmen » gebaut, 1880 die Fortsetzung bis zur Bädeergasse fertiggestellt. Bei dieser Gelegenheit verschwanden auch das Magazin Dünnebusch und das Fourrage-Magazin im Pfaffentaler Berg, die letzten Erinnerungen an die Festungszeit. Im Winter 1874-75 waren die Abbruchskolonnen mit der Schleifung der Vaubanmauer beschäftigt, die das Alzettetal vom Fort Berlaimont bis zum Fort Niedergrünewald abschloss. Die Vaubantürme (Eicher- und Siechentor) mit der Schleusenbrücke blieben glücklicherweise verschont. Diese trutzigen Wächter im Tale gelten zu Recht als die Wahrzeichen von Pfaffental.



Die Befestigungen des «Höhlemtals» (1868)

Die Schleifung der Forts Nieder- und Obergrünewald mit den Wachtstuben, Umfassungsmauern und Pulvermagazinen zog sich mit grossen Unterbrechungen vom Herbst 1870 bis Dezember 1876 hin, ebenso die Sprengung der Forts Olizy und Thüngen. Fort Thüngen war eines der grössten und modernsten Aussenwerke der Festung mit weiträumigen Kasematten, bombensicherer Zisterne und einem ausgedehnten Minennetz. Das Hauptreduit mit den schönen flankierenden Rundtürmen blieb erhalten. Nach Abschluss der Abbrucharbeiten wurden im September 1877 die weit ins Land schauenden «Drei Eicheln» mit dem Golde von 160 Louis d'Or vergoldet, als Sinnbild einer besseren, schöneren Zukunft. Das Gelände der vier Aussenforts ist heute Parkanlage, wo sich an Sonn- und Feiertagen ein munteres Völkchen tummelt.

Das Höhlentor zwischen Nieder- und Obergrünewald hatte nur einen geringen Verteidigungswert; man sah deshalb von der Zerstörung des Tores und der anliegenden Proviant- und Fourragemagazine ab. Die abschliessenden Mauern wurden 1875 niedergelegt.

Das Mansfelder Tor zwischen Pfaffental und Clausen fiel 1868 der Picke zum Opfer. 1870 verschwanden auch die Mansfeldschleuse und die Ringmauer. Das Mehlmagazin am Fuss des Bockfelsens wurde 1871 an die «Stärkefabrik Mansfeld» Le Gallais & Cie. vermietet, dann nach dem Brand vom 8. August 1889 abgetragen. Mit den Steinen des Bockbollwerkes baute die Stadtverwaltung 1874—75 das erste städtische Schlachthaus bei der Mansfeldbrücke. Gleichzeitig wurde auch der Weg von der Eisenbahnbrücke im Clausenerberg bis zum Schlachthause angelegt.

Während so manches Prachtstück aus der Festungszeit einem schlechtberatenen Übereifer zum Opfer fiel, blieben die Kasernenbauten unangetastet, zum Leidwesen von Pfaffental. Im alten Militär-Lazarett, der sogenannten Vauban-Kaserne, richtete man zunächst Mietwohnungen und Schulzimmer ein; den Südflügel belegte die Bettfabrik Berl & Cie. Am 27. Juli 1882 flammte das ganze Gebäude lichterloh auf. Jahrelang starrten die schwarzgebrannten Mauern zum Himmel, bis der Staat am 17. Mai 1890 der Stadt Luxemburg einen Teil des Geländes zum Bau des neuen Pfaffentaler Pfarrhauses überliess. Nach der Restaurierung der übrigen Hälfte kam dieselbe an die Tabakfabrik Wahl & Reining, die einen Teil an das Grossherzogliche Institut vermietete, das dort das Museum unterbrachte (1890—1938).

Nicht minder wechselvoll war das Schicksal der «Reiterkaserne» nach dem Abzug der Garnison. Aus der Soldatenkaserne wurde eine Mietskaserne, wo asoziale Elemente einen billigen Unterschlupf fanden. Von 1877 bis 1936 war die staat-

liche Hebammenschule und die Maternité im rechten Flügel untergebracht. Während des Krieges wurde hier eine Zweigstelle des Rhamhospizes zur Aufnahme weiblicher Geschlechtskranken eröffnet. Der linke Flügel war 1894 an die Korsettfabrik August Kohlstadt aus Darmstadt vermietet worden, die 150—200 Arbeitern eine lohnende Beschäftigung bieten sollte. Das Unternehmen konnte nicht recht vorwärtskommen und wurde 1906 stillgelegt. Seitdem ist das Gebäude wieder Mietskaserne mit einer buntgewürfelten Bevölkerung.

Am 22. Juni 1883 teilte König Wilhelm III. den Signatärmächten von 1867 offiziell mit, dass die Schleifung der Festung beendet sei. Luxemburg war nunmehr eine offene Stadt. Die Baufreiheit brachte der Oberstadt einen ungeahnten Aufschwung. In den Unterstädten erwachte der Drang nach Licht, Luft, Hygiene, Komfort; die Flucht aus der Enge und Tiefe setzte ein und ist noch immer nicht zum Stillstand gekommen. Die einstige Bedeutung der alten Vorstädte ist auf immer dahin. Was sie noch anziehend und reizend macht, ist ihre reiche historische Vergangenheit.

10. Das Bürger-Hospital

Im Heilig-Geist-Kloster läutet die Glocke zur Vesper. Die Äbtissin hat längst das « Deus in adjutorium » angestimmt, und immer noch läutet die Schwester-Sakristanin wie im Traume weiter. Fünfzig Jahre hat sie zu Matutin und Vesper, zu Kapitel und Messe gerufen; nun ist's vorbei. Nach der Vesper werden die Schwestern auf Befehl Ludwig XIV., des « Allerchristlichen Königs », Kloster und Heilig-Geist-Viertel auf immer verlassen müssen. Eine Träne rollt über das verrunzelte Gesicht der Glöcknerin, als sie endlich von der Glocke Abschied nimmt und müden Schrittes davon schlürft.

In der Kirche singen die Schwestern inzwischen mit verhaltenen Stimmen die Psalmen Davids, die uralten Lieder des Gottvertrauens und der göttlichen Gerechtigkeit. « Dixit Dominus! Es sprach der Herr zu meinem Herrn: am Tage des Zornes zerschmettere ich die Könige zu deiner Rechten! » — « Confitebor tibi Domine! Ich will dich preisen, o Herr, denn deine Gerechtigkeit währet ewig! » — « In exitu Israel de Aegypto! Als Israel aus Ägypten fortzog! » — Der Äbtissin im Chor gibt es einen Stich durch die Seele. « Nun werden auch wir bald fortziehen müssen. » Seit jenem 10. Januar 1687, da man ihr die königliche Ordre überbrachte, das Kloster innerhalb Jahresfrist zu räumen, hat sie manche Stunde über der Klosterchronik, der « Relation du monastère du Saint-Esprit » gesessen und die wechselvollen Schicksale des Konventes überdacht. Es ist schon lange her, seit Gräfin Gisela, die Witwe Kon-

rad II. um 1140 Orden und Kloster zu Ehren des Heiligen Geistes gegründet. « Büsserinnen vom Orden der hl. Maria Magdalena » nannten sich die ersten Schwestern. Ihr Klösterchen lag ausserhalb der Stadtmauern, still und geborgen auf steilem Felshang, dort, wo heute die Heilig-Geist-Kasernen stehen. 1256 nahmen die Schwestern die Regel der hl. Klara an, die 8 Jahre später, am 20. Juni 1264 von Papst Urban IV. anerkannt und



bestätigt wurde. Seitdem hiessen sie « Klarissen », « Urbani- sten » oder auch « Schwestern vom Heiligen Geist ».

Es folgten Jahre des Friedens und stillen Wohlergehens. Im Klostergarten wuchsen Blumen und vielerlei Früchte. Der Klosterbrunnen spendete gutes, nie versiegendes Wasser. Die Töchter der Stadt lernten in der Klosterschule feine Häkelarbeit, dazu Lesen und Schreiben und Wissen mancherlei Art. Gottes Geist war mit den Schwestern, und bei Hoch und Niedrig waren sie gerne gesehen.

Dann aber kamen Jahre verzehrender Unruhe, Jahre, angefüllt mit Kriegslärm und banger Ungewissheit. Fremdes Kriegsvolk lagerte in den Klostergärten, in den Höfen und Gängen des Hauses. Prüfend und messend durchstreiften die neuen Herren das Klostergelände, und eines Tages ward es zur Gewissheit, dass das Kloster neuen Redouten und Bastionen weichen müsse. Mit zitternder Hand hatte die Äbtissin damals in die Chronik geschrieben: « 1687. Le dix sept de l'an feste de St. Antoine l'hermite on est venu nous déclarer le bon plaisir et les ordres de Sa Majesté Très Chrestienne qu'il nous fallait déloger et qu'on nous donnerait six mille escus et six cent, et que nous aurions à nous pourvoir d'une place dans la ville basse dite de Paffendahl et nous establir endeans un an de Tems. »

So hat sich die Prophezeiung der seligen Schwester Margareta, die vor 30 Jahren als Rekluse des Heilig-Geist-Klosters starb, doch erfüllt. Vor ihrem Tode hatte sie verlangt, bei den Rekollekten auf dem « Knödler » begraben zu werden. Als man sie fragte, warum sie denn nicht bei ihren Ordensschwwestern ruhen wolle, hatte sie geantwortet, dass nach 30 Jahren die Pferde der Franzosen auf dem Hochaltar der Heilig-Geist-Kirche ihren Hafer verzehren würden. « que trente ans après cette église seroit profanée et que les chevaux des français mangeroient leurs avoines sur le maistre autel. » (Blanchart, Chronique.)

Die Vesper ist längst verklungen; Marie Madeleine de Herbemont, die letzte Äbtissin vom alten Heilig-Geist-Kloster kniet noch immer im Chor in heisser Zwiesprache mit ihrem göttlichen Meister. Noch einmal wandern ihre Blicke abschiednehmend durch die geliebten Räume, dann erhebt sie sich und geht festen Schrittes in den Kapitelssaal, wo die Schwestern des Weggangs harren. In den engen Gassen der Altstadt dunkelt es bereits, als 21 Klarissen über den Fischmarkt zum neuen Klösterchen in Pfaffental hinuntersteigen. An der Klosterpforte empfängt sie der P. Guardian von den « Knödlerherren » mit einem herzlichen « Pax vobis! » Da die Kirche noch unvollendet ist, weiht er den Kapitelssaal zur Kapelle, und die Schwestern singen zum ersten Male die Complet in ihrem neuen Heim. Es war am 18. März 1690, am Vorabend des Festes des Heiligen Josef.

Das neue Klarissenkloster lag inmitten eines geräumigen Gartens zwischen Alzette und Bockfelsen, neben der Mohrfelsmühle, die der Münsterabtei gehörte. Kirche und Schwesternhaus bildeten ein geschlossenes Viereck; der Binnenhof diente als Begräbnisstätte. Der Klosterbau hatte 36 000 Taler gekostet, davon hatte Ludwig XIV. 14 000 aus Staatsmitteln beigesteuert, als Entschädigung für das alte Kloster in der Oberstadt, dessen Kirche als « magazin pour le service de Sa Majesté » benutzt

wurde. Die Grundsteinlegung nahm Abt Cuno von Neumünster am 13. Juni 1687 vor. Kirche und Kloster sind, ähnlich der Münsterabtei in Grund, im spätgotischen Stil gebaut, wahrscheinlich nach den Plänen des Lütticher Festungsingieurs Fr. Laloir, des Architekten von Neumünster (Männergefängnis). Leicht und anmutig streben die hochgegiebelten Mauern aus dem Tale empör, dem Licht und der Höhe zu.

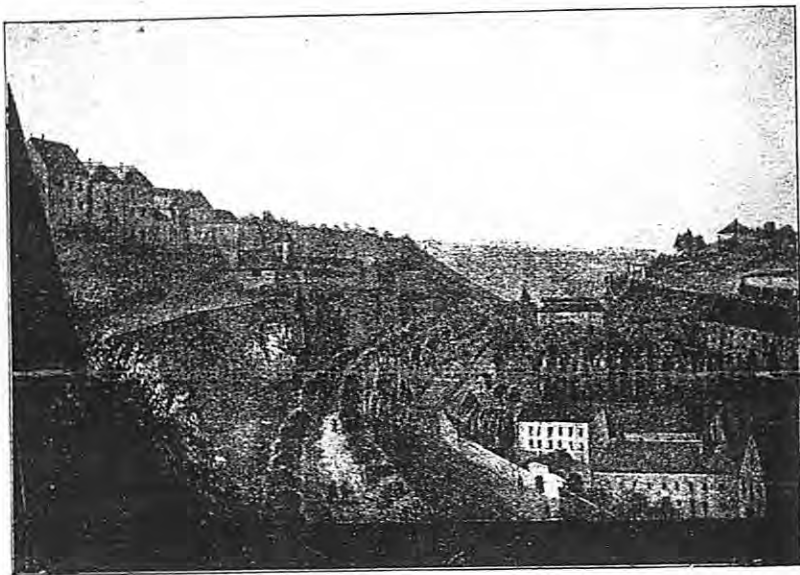
Ein Jahr nach der Umsiedlung ging die Äbtissin de Herbemont resolut an die Vergrößerung des Klosters zur Seite der Mohrfelsmühle hin. Der neue Gebäudeteil trägt die Inschrift: « L'an 1691 Magdelane de Herbemont Abesse a possé cette Pierre. » In diesem Teil wohnten das Dienstpersonal und die Klosterpensionärinnen, u. a. die Gräfin de Corswarem-Looz. Die Klosterkirche konnte erst 1700 vollendet werden. Am Pfingstfeste des Jahres 1700 wurde das erste hl. Messopfer darin gefeiert. Im selben Jahre wurde die Kirche vom dem Münsterabt Willibrord Cuno benediciert und 1701 von dem Trierer Weihbischof P. Verbost konsekriert. Die Mauer um Kloster und Kirche mit zwei Einfahrtstoren wurde 1731—32 gebaut, die Gartenumfriedung 1752 fertiggestellt.

Und wieder blühten die Blumen im Tal, und im neuen Kloster zum Heiligen Geist sangen die Klarissen Matutin und Vesper wie vor 600 Jahren. Der Schmerz um die Trennung vom alten Kloster auf den hohen Felsen war längst verwunden. Da erschien am 17. März 1783 ein kaiserliches Dekret, das allen beschaulichen Orden ein jähes Ende setzte. In den Augen der Rationalisten und Aufklärer des 18. Jahrhunderts waren Menschen, die nur für Gott lebten und sich um die Welt nicht kümmerten, müßige Esser, ohne Existenzberechtigung. Ein Befehl Kaiser Josef II. schloss ihre Häuser und setzte die Insassen auf die Strasse. Zehn Jahre später erklärte der Nationalkonvent Könige und Prinzessinnen zu Staatsfeinden, und am 16. Oktober 1793 schlugen sie in Paris der Königin Marie Antoinette, der Schwester Kaiser Josef II., das Haupt ab.

Die Namen der letzten Klarissenschwestern aus dem Heilig-Geist-Kloster in Pfaffental sind: Marie Victoire De la Haye, Äbtissin, Katharina Bernard, Priorin, Katharina Warion, Marie Jeanne Debeau, M. Anne Pierret, Katharina Limpach, M. Marg. Godefroid, M. Eve Kell, Jeanne Claude, Anne Klein, M. Mad. van der Noot, A. S. Elisabeth Ungeschick, Madeleine de Zedlitz, M. Elise d'Autel, A. Katharina Pfloug, A. Katharina Willmar, Angélique Pfloug, A. M. Gindorf, Marie Denis. Laienschwestern: Marg. Kipgen, Marie Scholer, A. Kath. Conter, Angélique Gaasch, Susanne Weber, Marie Ernsdorff, Fr. Gland.

Mit dem Klostergebäude, das nach dem Weggang der Schwestern Nationalgut geworden war, wusste man zunächst

nichts Rechtes anzufangen. Das Militär beanspruchte das Anwesen, um ein Lazarett darin unterzubringen; die Landesregierung dachte daran, eine « école normale allemande » hier zu errichten. Inzwischen brach die französische Revolution aus. Am 1. März 1798 erwarb H. Ambroise Hencké, ein reicher Geschäftsmann und Banquier aus der Chimaystrasse, das Kloster und vermietete es als Proviantlager an die Militärverwaltung. Am 25. 1. 1817 kauften M. J. Néron und W. J. Poulmaire, zwei Bierbrauer von Bearegard bei Diedenhofen das Gebäude mit der Absicht, eine Brauerei darin einzurichten. Das preussische



Bürgerhospital und Neuenweg

Proviantamt weigerte sich jedoch das Haus zu räumen, weil sich in der Festung kein anderer geeigneter Lagerraum auftreiben liess. Néron und Poulmaire wurden am 27. 10. 1819 gegen eine Entschädigung von 35 000 Franken gerichtlich enteignet; das Gebäude war jetzt Eigentum der Militärverwaltung. Am 4. 11. 1828 erwarben es die Herren G. Th. I. de la Fontaine, der spätere Gouverneur von Luxemburg, J. B. Gellé, Greffier des Etats du Grand-Duché und J. J. M. Willmar, Generalstaatsanwalt, alle drei führende Mitglieder der Luxemburger Freimaurerloge. Wahrscheinlich sollte das frühere Klarissenkloster Sitz einer philanthropischen Gesellschaft mit freimaurerischem Einschlag werden. Die bald darauf einsetzenden Wirren der belgischen Revolution vereitelten jedoch diesen Plan. Durch nota-

riellen Akt vom 16. 4. 1842 kam das Kloster zum Preis von 47 250 Florins schliesslich an die Verwaltung der Zivil-Hospize. In den einstigen Klosterräumen sollten die Insassen des Johannesspitals aus Stadtgrund und die Geisteskranken des Landes untergebracht werden. Am 30. Juli 1843 zogen die Waisenkinder und die Spittelerleute in feierlicher Prozession von Stadtgrund in ihr neues Heim in Pfaffental, geführt von ihrem Anstaltsgeistlichen L. Sühs, begleitet von den Schwestern der hl. Elisabeth, denen die Krankenpflege anvertraut war. Eine alte Frau, die sich im neuen Hause noch nicht zurecht fand, stürzte am selben Tage eine Treppe hinab und blieb zur Stelle tot.

Im Jahre 1844 wurde in dem Hofe zwischen Hospital und Mohrfeldsmühle ein neues Gebäude errichtet zur Aufnahme der Geisteskranken. Am 13. Januar 1867 verbrannte dieser Flügel; er wurde zwar wieder hergestellt, die Irrenanstalt war aber inzwischen nach Ettelbrück verlegt worden. Grössere Umbauten wurden seitdem nicht mehr am Bürger-Hospital vorgenommen.

Das Bürger-Hospital in Pfaffental ist eine städtische Anstalt, die von einer fünfgliedrigen Kommission verwaltet wird, deren Beschlüsse der Kontrolle des Stadtrates und der Regierung unterstehen. Aufnahme in das Spital können kranke und altersschwache Personen finden, die in Gross-Luxemburg ihr Unterstützungsdomizil haben. Die Zahl der Pfleglinge schwankt zwischen 150—180, im Jahre 1935 waren es 110 Männer und 70 Frauen. Die Betreuung der Kranken und die Führung des Haushaltes liegt seit der Gründung des Spitals (1843) in den Händen der Schwestern der hl. Elisabeth. Marie Zorn (1625 bis 1691) eine der edelsten Luxemburger Frauengestalten des 17. Jahrhunderts, hatte diese Schwestern im Jahre 1667 von Aachen nach Luxemburg berufen, und ihnen ihr Haus auf dem Fischmarkt, gegenüber der Michaelskirche zur Verfügung gestellt. 1672 übernahmen die Schwestern das Johannesspital in Stadtgrund (Frauengefängnis), das 1309 von Heinrich VII. und seiner Gemahlin Margareta von Brabant gegründet worden war. Als dieses 1843 nach Pfaffental verlegt wurde, folgten die Schwestern ihren Schützlingen in das neue Heim. Bis zum Jahre 1917 diente das Bürger-Hospital in Pfaffental den Elisabetherinnen als Noviziats- und als Mutterhaus.

So dürfen die Schwestern der hl. Klara im Schatten ihres Klosters in Frieden ruhen, nicht gestört durch polternde Brauknechte, schnauziges Militär, oder wichtigtuende Logenbrüder. In ihrer Kirche wird Gottes Lob wieder verkündet wie zuvor, in ihren Räumen wandeln Menschen, die keine Ambitionen mehr hienieden haben. Es ist ein stilles Haus, das Bürger-Hospital in Pfaffental, wo mancher, der mit dem Leben abgeschlossen hat, eine letzte Zufluchtsstätte findet.

11. Kataster Sektion B. Pfaffental von 1824

Um 1824 begann man hierzulande mit der Vermessung und Aufzeichnung der Häuser und Grundstücke. Das Resultat dieser Arbeit war der amtliche Kataster. Für die genaue Kenntnis der Lage und Grösse der Häuser und ihrer Besitzer ist der Kataster unentbehrlich. Für die Lokalforschung ist er eine Geschichtsquelle ersten Ranges.



Rue d'Eich.

- | | |
|---|---|
| <p>N°</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Wagner Urbain. marchand. 3. Bauer J. teinturier. 4. Bremer P. perruquier. 5. Paquet Jean. tanneur. 6. id. cour. 7. a) Wittenauer Ch. marchand de tabac. <li style="padding-left: 20px;">b) Theato J. P. boucher. 8. Burg Phil. Nic. boucher. Lxbg. 9. a) Vve Becker P. <li style="padding-left: 20px;">b) Larue Ch. tanneur, Luxbg. 10. Moishem M. boulanger. 11. a) Reuter Henri. boulanger. <li style="padding-left: 20px;">b) Wagner Urb. marchand. 12. a) Lahaye Henri. <li style="padding-left: 20px;">b) Moll Michel. tailleur. 13. Gindorff Martin. meunier. 14. a) Kremer P. <li style="padding-left: 20px;">b) Muller M. Luxbg. 15. a) Knaap J. <li style="padding-left: 20px;">b) Jersch A. menuisier. Lxbg. 16. a) Schloesser Ant. <li style="padding-left: 20px;">b) Kemp Mich. Vve. 17. Rassel J. cabaretier. 18. a) Reuter J. C. tanneur. <li style="padding-left: 20px;">b) Paquet Ch. 19. Wagner J. pêcheur. 21. Sosy J. boulanger, Grund. <li style="padding-left: 20px;">b) Griselding Phil. <li style="padding-left: 20px;">b) Medernach J. P. tanneur. 25. a) Dorn Jos. propriétaire. <li style="padding-left: 20px;">b) Blum J. Bapt. distillateur. 26. id. 27. a) Scheuer H. boulanger. <li style="padding-left: 20px;">b) Wagner Urb. marchand. 28. La commune de Luxembourg. maison de l'octroi. | <ol style="list-style-type: none"> 29. La forteresse de Luxembourg. corps de garde. 30. a) Reuter Nic. cabaretier. <li style="padding-left: 20px;">b) Blum Jos. menuisier. 32. a) Wagner P. tisserand. Clausen. <li style="padding-left: 20px;">b) Beffort H. perruquier. 33. a) Pommerelle C. pêcheur. <li style="padding-left: 20px;">b) Scheuer Math. marchand. 34. a) Beffort. tisserand. <li style="padding-left: 20px;">b) Ecker Nic. boulanger. 35. a) Struppert J. Vve. <li style="padding-left: 20px;">b) Huss P. Vve. 36. a) Schwirtz Fr. voiturier. grange. <li style="padding-left: 20px;">b) Wagner Fr. tailleur. 37. a) Claudin Marie. <li style="padding-left: 20px;">b) Theato M. boucher. 38. Theato Jean. boucher. 39. a) Theato Godf. boucher. <li style="padding-left: 20px;">b) Most Josephine. 40. Theato Godf. boucher. 41. Domage Nic. Vve. 42. id. cour. 43. Renquin Constant. 44. Limpach Balthasar. 45. Blum P. menuisier. 46. a) Engel Hub. chapelier. <li style="padding-left: 20px;">b) Fassbinder P. Vve. 47. Wehrer J. boulanger. 48. a) Bourger M. tisserand. <li style="padding-left: 20px;">b) Dupont J. L. marchand. 49. Lentz Dom. menuisier. 50. Wagner Math. Vve. 51. a) Jungers Fr. cordonnier. <li style="padding-left: 20px;">b) Flies J. P. cordonnier. 52. a) Scheuer H. boulanger. <li style="padding-left: 20px;">b) Wagner Urb. marchand. |
|---|---|



Rue du pont.

- | | |
|---|--|
| <ol style="list-style-type: none"> 53. a) Meyer J. cloutier. <li style="padding-left: 20px;">b) Wagner M. perruquier. 54. Schwirtz Fr. voiturier. 55. Hiltgen J. tonnelier. 56. Winkler J. fileur de laine. 57. Legros Bern. cordonnier. 58. a) Molitor J. Fr. propriétaire à la ferme de Grevels. | <ol style="list-style-type: none"> 60. Brasserie de Printz Bern. meunier. 61. id. bâtiment et cour. 62. a) Kieffer J. Vve. grange. <li style="padding-left: 20px;">b) Fisch Math. maréchal fer-rant. forgette. |
|---|--|

Rue des brasseurs.

- | | |
|--|--|
| <ol style="list-style-type: none"> 64. a) Kieffer J. <li style="padding-left: 20px;">b) Rinck N. cabaretier. Lxbg. <li style="padding-left: 20px;">c) Erpelding Et. meunier. 65. id. maison et cour. 66. id. jardin. 67. id. canal. 68. id. moulin à farine. 69. id. jardin. 70. Wolff J. B. tanneur. Luxbg. 73. Kieffer P. voiturier. | <ol style="list-style-type: none"> 75. a) Schloesser. tanneur. <li style="padding-left: 20px;">b) Larue Ch. tanneur. Luxbg. 76. a) Kremer P. <li style="padding-left: 20px;">b) Mersch J. cordonnier. 77. a) Claudin Fr. mégisseur. tan-nerie. <li style="padding-left: 20px;">b) Medernach J. P. tanneur. 78. Wortmenger J. Bapt. menui-sier. 79. Kohl P. brasseur. maison. 80. id. brasserie. |
|--|--|

Rue des tanneurs.

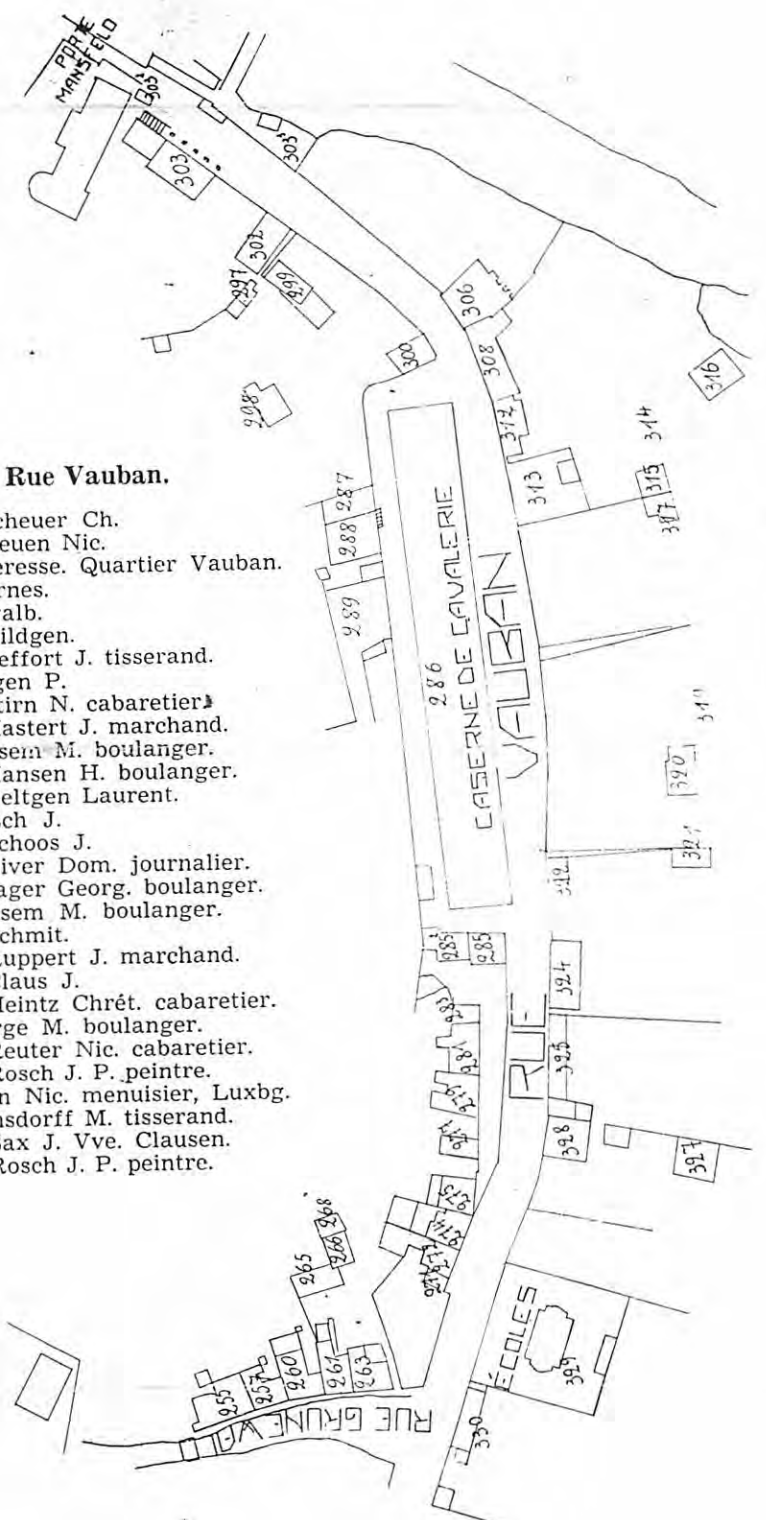
- | | |
|--|---|
| <ol style="list-style-type: none"> 82. Paquet J. tanneur. tannerie. 83. a) Klensch J. P. Livingen. <li style="padding-left: 20px;">b) Wolff J. B. tanneur. Lxbg. tannerie. 84. a) Koenig Fr. pelletier. Lxbg. <li style="padding-left: 20px;">b) Martiny Fr. peausserie. 85. a) Lejeune Ch. peausserie. <li style="padding-left: 20px;">b) Mersch Nic. teinturier. 86. a) Paquet. tanneur, tannerie. <li style="padding-left: 20px;">b) Reuter-Paquet. tannerie. 87. Wagner J. tanneur. Luxem-bourg. tannerie. 88. Larue Ch. tanneur. Luxem-bourg. tannerie. 89. Richard Nic. 90. a) Schmitz. tanneur. <li style="padding-left: 20px;">b) Alesch P. tanneur. tannerie. | <ol style="list-style-type: none"> 91. a) Bontemps P. pelletier. Luxbg. <li style="padding-left: 20px;">b) Clasen Nic. médecin. tan-nerie. 92. Paquet-Funck Hub. tanneur. Luxbg. peausserie. 93. a) Martiny Fr. peausserie. <li style="padding-left: 20px;">b) Paquet. 94. a) Simon. banquier. Metz. tannerie. <li style="padding-left: 20px;">b) Paquet. tanneur. 95. a) Reuter Nic. tanneur. Lxbg. tannerie. <li style="padding-left: 20px;">b) Olinger J. tanneur. 96. a) Lahaye. distillerie. <li style="padding-left: 20px;">b) Wagner Urb. marchand. |
|--|---|



Rue des Bons Malades.

- 98. Arends J. maréchal ferr. for-
gette.
- 99. a) Funck M.
b) Kirsch Et. maçon.
- 100. Gangler Dom. tisserand.
- 101. Martin Fr. maçon.
- 102. Roëngen Bern. maçon.

- 103. Gras J. cordonnier.
- 104. Roëngen Bern. Vve. rez-de-
chaussée.
Breithoff Nic. tisserand. pre-
mier étage.
- 105. a) Jungers Fr. cordonnier.
b) Hellesch P. cordonnier.
- 106. Klaes Mich. tisserand.
- 107. Emmels P. Vve.
- 108. a) Jungers Fr. écurie.
b) Hellesch P.
- 111. a) Breyer H.
b) Bifer Dom.
- 113. Fettes J. B. journalier
- 115. Weber Guill.
- 117. Biver P. voiturier.
- 119. Martin Fr. maçon.
- 120. Bouren J.
- 121. Forteresse. bâtiment.
- 123. Feller Fr. chamoiseur.
- 124. Kremer J.
- 126. id.
- 128. a) Beffort G.
b) Arendt M. maréchal ferr.
- 129. Gras G. voiturier.
- 130. a) Hasinger P. cordonnier.
Moesdorf-Mersch.
b) Usinger P. cordonnier.
- 131. Neuen N. journalier.
- 132. a) Biver P. boulanger. Luxbg.
b) Roëngen P. maçon.
- 133. a) Beffort J. teinturier.
b) Fenus G. tisserand.
- 135. a) Langsam Ant.
b) Dumont N. tisserand.
- 137. Martin Fr. maçon.
- 138. Biver J. voiturier.
- 139. a) Braeuer H.
b) Roëngen Bern. maçon.
- 141. Dumont Nic. tisserand.
- 142. Steffen Hub. journalier.
- 146. Legros Bern. cordonnier.
- 147. a) Reuland J. tailleur.
b) Hoelgen Nic. journalier.
- 148. a) Schiltz Seb. tisserand.
b) Kirsch P. couvreur.
- 149. Schoumacher P. menuisier.
- 150. a) Graff Mich.
b) Scharlé P. fileur de laine.
- 154. Reisdorfer M. maçon.
- 155. Schrontweiler Nic. journalier.
- 157. Thol Mich. tisserand.
- 159. Commune de Luxembourg.
Thevesbour.
- 163. Eglise St. Matthieu.



Rue Vauban.

- 165. a) Scheuer Ch.
b) Neuen Nic.
- 166. Forteresse. Quartier Vauban.
- 167. Casernes.
- 169. Schwalb.
- 170. a) Hildgen.
b) Beffort J. tisserand.
- 171. Deltgen P.
- 173. a) Stirn N. cabaretier
b) Hastert J. marchand.
- 175. Moïssen M. boulanger.
- 176. a) Hansen H. boulanger.
b) Deltgen Laurent.
- 177. Mersch J.
- 178. a) Schoos J.
b) Biver Dom. journalier.
- 181. Menager Georg. boulanger.
- 183. Moïssen M. boulanger.
- 186. a) Schmit.
b) Ruppert J. marchand.
- 187. a) Claus J.
b) Heintz Chrét. cabaretier.
- 189. George M. boulanger.
- 190. a) Reuter Nic. cabaretier.
b) Rosch J. P. peintre.
- 191. Kahn Nic. menuisier, Luxbg.
- 192. Erensdorff M. tisserand.
- 194. a) Sax J. Vve. Clausen.
b) Rosch J. P. peintre.

Rue Grünewald.

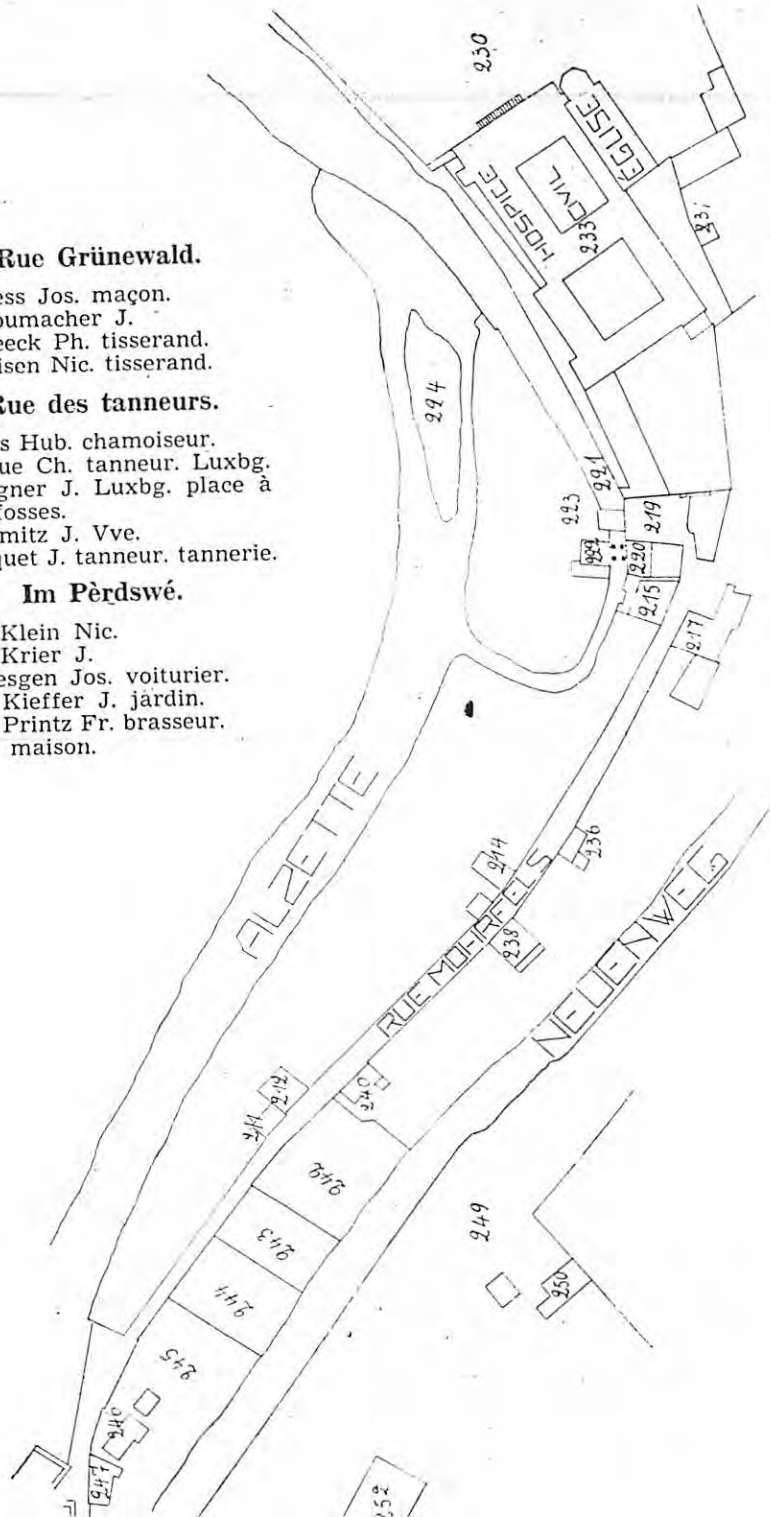
196. Klaess Jos. maçon.
198. Schoumacher J.
200. Scheeck Ph. tisserand.
201. Theisen Nic. tisserand.

Rue des tanneurs.

202. Flies Hub. chamoiseur.
203. Larue Ch. tanneur. Luxbg.
204. Wagner J. Luxbg. place à fosses.
205. Schmitz J. Vve.
208. Paquet J. tanneur. tannerie.

Im Pèrdsué.

211. a) Klein Nic.
b) Krier J.
212. Roesgen Jos. voiturier.
213. a) Kieffer J. jardin.
b) Printz Fr. brasseur.
214. id. maison.



215. Printz Bern. meunier.
217. id. grange et écurie.
219. a) Seyler Thomas. médecin à Diekirch.
b) Simonis Ch. Luxbg. écurie et cour.
220. id. moulin à farine.
221. canal.
222. moulin à farine.
228. Forteresse. magasin à farine.
230-233. a) La Fontaine Ign. Th.
b) Hospice Civil.
236. a) Derbach P. tisserand.
b) Wagner Fr. tailleur.
c) Bürger.
238. a) Feller.
b) Moisssem M. boulanger.
240. Stephan Mich. tisserand.
243. Engel Hub. chapelier.
244. a) Steffen Hub.
b) Poirson. distillateur. Lxgb.
246. Toussaint J.
247. Burger Nic. tisserand.
249. La forteresse.

Descente du Pfaffental.

250. Forteresse. Corps de garde.

Rue Grünewald.

(In der Höhl.)

253. a) Weimerskirch Nic.
b) Gonner Nic. jardinier.
255. a) Becker P. Vve.
b) Larue Ch. tanneur. Luxbg.
257. Mersch Florent. Luxbg.
260. Jones M. jardinier.
261. Beffort J. tisserand.
263. a) Dumont J.
b) Theisen Nic. tisserand.
265. Beffort G. tisserand.
266. Bohler M. marchand. Luxbg.
268. a) Reuter Henri. boulanger.
b) Blei Cath.

Rue Vauban.

273. Simon H. cabaretier.
274. a) Reuter Nic. cabaretier.
b) Schumacher J. jardinier.
275. a) Beffort H. tisserand.
b) Klees J. Nic. maçon.
277. a) Scheffer J. Fr. Luxbg.
b) Theisen Nic. tisserand.
279. Clasen Nic. médecin. Luxbg.
281. Breithoff M. tisserand.
283. Leger Luc. maçon.
284. Forteresse.
285. Auer Corneil. chandelier.
286. Casernes de cavalerie.
287. Fritsch Guill. Contern.
298. a) Strock Vve.
b) Hastert J. Luxbg.
299. id. écurie.
300. id. maison.
302. Forteresse. Foulerie.
303. id. Corps de garde.
304. Jones Mich. jardinier.
306. a) Stattfeld P. cabaretier.
b) Vauthier Lambert.
308. Stattfeld Georg. employé.
310. Mertens Nic. Mühlenbach. blanchisserie.
312. a) Sondag P. tanneur.
b) Mertens Nic.
314. id. Blanchisserie.
315. id. maison.
316. id. fontaine.
317. L'hospice civil.
319. Neuen J. Nic. fabricant de tabac. Luxbg.
320. id. maison.
324. Clasen Nic. médecin. Luxbg.
325. Kill Franç. voiturier.
327. Kill Fr. Blanchisserie. fontaine.
329. Commune de Luxembourg. Maison d'école.
330. Bourg Nic. boucher. Luxbg.

12. Bevölkerung und Gewerbe

Als Graf Siegfried im Jahre 963 sich anschickte die Lützelburg auf dem Bockfelsen zu erbauen, fand er eine rein ländliche Bevölkerung vor, unfreie, an die Scholle gebundene, dem Gesetz der Grundherrschaft unterworfenen Landsassen. Der Burgbau zog Menschen ganz anderer Lebenshaltung an: Handwerker, Kaufleute, Dienstmännern, geistliche und weltliche Herren, die durchwegs dem freien Stande angehörten. Anfangs gab es noch ein Nebeneinander von Freien und Unfreien, aber die gleichen

Interessen und die gleiche Lebensweise liessen die sozialen Unterschiede mehr und mehr verschwinden. Um Ansiedler anzulocken wurde im 11. und 12. Jahrhundert gradezu der Grundsatz aufgestellt, dass Unfreie, die Jahr und Tag unbeanstandet in der Stadt gewohnt hatten, als Freie anzusehen seien. « Stadtluft macht frei. » Das Ergebnis war zuletzt die freie Bürgerschaft. Als deshalb die Gräfin Ermesinde im August 1244 der Stadt Luxemburg die Freiheitsurkunde ausstellte, wurde damit nur ein Zustand legalisiert, der praktisch schon längst bestanden hatte.

In der Ermesinde-Urkunde werden Grund und Pfaffental nicht ausdrücklich erwähnt; es wurde deshalb Zweifel laut, ob die Stadtfreiheit sich auch auf die damals noch offenen Vorstädte erstreckte. — Dazu wäre zu bemerken, dass im 13. Jahrhundert die Unterstädte bereits derart mit der Oberstadt verwachsen waren, dass sie ein Ganzes bildeten. Eine namentliche Aufzählung des einen oder anderen Stadtteiles war deshalb nicht nötig. Zudem heisst es in der Urkunde: « Niemand darf sich zu Luxemburg innerhalb oder ausserhalb der Mauern aufhalten, wenn er nicht Bürger und aus der Freiheit Luxemburg ist. » Die Stadtfreiheit erstreckte sich übrigens, allem Anschein nach, eine Bannstunde über die Stadtmauern hinaus. Man darf deshalb für gewiss annehmen, dass die Bewohner von Grund und Pfaffental seit Ermesindes Zeiten ebenso freie Bürger waren wie die der Oberstadt, obgleich die Vorstädte damals noch nicht durch Mauern vom flachen Lande abgeschlossen waren.

Während die Adligen, die Stadtbehörden, die gräflichen Dienstmannen und die bessergestellten Bürger sich mit Vorliebe in der Oberstadt, innerhalb der schützenden Ringmauern niederliessen, sass das werktätige Volk grösstenteils in den umliegenden Flusstälern, in Grund, Pfaffental und Clausen. Es war das Wasser, das Trink- und Flusswasser, das die Menschen ins Tal zog und sie trotz aller unhygienischer Verhältnisse dort festhielt. Im Tale flossen die Quellen, die das kostbare Trinkwasser spendeten: der Thewesbour bei der Matthäuskapelle, die Quellen beim Eicher- und Mansfeldertor, die Brunnen in der Vaubanstrasse und bei der Mohrfelsmühle. Jahrhunderte lang zogen jeden Morgen lange Reihen von Männern und Frauen mit Schulterjoch und Wassereimer den Pfaffentaler Berg hinauf zur Oberstadt, wo sie das köstliche Nass zu zwei Sous pro Eimer absetzen.

Pfaffental fiel dann die Ehre zu, der Stadt Luxemburg das erste, langersehnte Leitungswasser geliefert zu haben. Nach den Plänen des Stadtarchitekten J. Fr. Eydt wurde in den Jahren 1833—36 ein 300 m langer unterirdischer Stollen von den Quellen am Eichertor bis zum 71 m tiefen Neutorbrunnen

getrieben; das hier gesammelte Wasser wurde mittels Saugpumpe in einen hochgelegenen Wasserbehälter gezogen und dann über die ganze Stadt verteilt. Am 20. September 1866 konnte die erste städtische Wasserleitung, die von Pfaffental aus gespeist wurde, in Betrieb genommen werden. Die Wassernot der Oberstadt hatte ein Ende.

Nicht minder wichtig für die Entwicklung der Stadt war das Flusswasser der Alzette und Petrus. Die Alzette war die treibende Kraft der mittelalterlichen Stadtindustrie, ihre Wassertriebe die Mühlen aller Art: Mahlmühlen, Lohmühlen, Ölmühlen, Papiermühlen, Schleifmühlen, Walkmühlen, Pulvermühlen, Tabakmühlen . . . An der Alzette sassen die Brauer, die Gerber und Fischer, dort lagen die Badestuben, die zugleich Stätten der Geselligkeit waren; zur Alzette kamen die Wollschläger und Färber, es kamen die Frauen zur Wäsche und Bleiche, die Bauern und Soldaten zur Tränke und zum Bade. In ihren Wassern verschwanden auch der Unrat und die Abfälle der Stadt; ohne sie wäre die Bevölkerung im Schmutze erstickt. Vielfach und mühevoll war also die Arbeitsfron, welche das Stadtgetriebe der schwachen Alisonta auferlegte, bevor sie durchs Eichertor entschlüpfte, und als freies, ungebundenes Naturkind durchs grüne Merschertal sich schlängelte.

Neben dem Bauhandwerk, das in Pfaffental besonders stark vertreten (s. Bürgerliste von 1616), waren es vor allem vier Gewerbe, die in früheren Zeiten unseren Vorstädten ihr eigenes Gepräge gaben: die Mühlen, die Brauereien, die Gerbereien und die Webereien. Sie sollen im folgenden einzeln behandelt werden:

Die Mühlen in Pfaffental

Wenn man früher vom Bockfelsen ins Alzettetal hinunterhorchte, konnte man von überall her das lustige Klappern der Mühlenräder vernehmen. Pfaffental selbst hatte zwei Mühlen: die Mohrfels- oder Dawnmühle, auch Klostermühle genannt, zur linken Seite des Bockfelsens, und die Brückermühle in der Nähe der alten Römerbrücke. Eine dritte, die Eydenmühle, lag vor dem Eichertor, dem Siechenhof gegenüber. Alle drei waren anfangs gräfliche Mühlen. Mohrfels- und Brückermühle wurden um das Jahr 1000 erbaut, als Luxemburg durch die Schlossgründung zu Macht und Bedeutung gelangte.

Die **Mohrfelsmühle** kam bei der Stiftung von Altmünster (1083) durch Schenkung an die Münsterherren, und sie blieb im Besitz der Abtei bis zur franz. Revolution. Am 4. 2. 1797 erwarb sie P. Seyler, Apotheker und Polizeichef von Luxemburg für 9250 Franken. Sein Sohn Thomas Seyler, Arzt zu Diekirch, verkaufte sie um 1840 an Ch. Simonis-Reis, Geometer von Arlon

(später Ch. Math. Ed. Simonis-Paquet, Advokat und Bürgermeister zu Luxemburg). 1862 war die Mühle im Besitz von M. Schouweiler-Heidelberg, Müller von Schouweiler und seines Sohnes P. Schouweiler-Origer. Nach der Statistique des Industries en-1862 hatte die Mühle damals 2 Mahlgänge und beschäftigte drei Müllergesellen. Der letzte Mohrfelsmüller war Nikolaus Kieffer-Hengesach von Reisdorf († 10. 1. 1919). Als zu Beginn des 20. Jahrhunderts die fabrikmässigen Handlungsmühlen aufkamen, blieben die kleinen Mühlen nicht mehr konkurrenzfähig. Die Pfaffentaler Mühlen mussten eine um die andere den Betrieb einstellen. Im Jahre 1912 verkaufte N. Kieffer die alte Mohrfelsmühle an Karl Hartmann-Sendlein von Aufhausen, der eine Senffabrik darin einrichtete.

Von der Mohrfelsmühle führte ein steil aufsteigender Pfad zum Mohrfelsen (rupes Moronis) unterhalb der Drei Türme im Pfaffentaler Berg. Auf dem Esels- oder Pferderücken wurden hier die Korn- und Mehlsäcke mühsam auf und ab verfrachtet. Daher der Name « Pèrdswe » für den Weg, der noch heute von « Murbels » zum Neuweg hinaufführt.

Die **Brückermühle** war im 13. Jahrhundert Eigentum der Dame Hodierna, Herrin von St. Marie au Chêne bei Metz und ihres Schwiegersohnes, des Stadtschöffen Lucheman von Luxemburg. Von diesen erwarb sie das Kloster Mariental am 16. August 1300 für 370 Pfund kleiner Turnosen. Die Mühle, die damals drei Räder hatte und im « Paffenowel » lag, hiess bis Ende des 18. Jahrhunderts « Marientaler Mühle. »

Am 28. Oktober 1451 übernahmen die Amtsmeister der Gerberzunft in Luxemburg die Mühle pachtweise vom Kloster gegen einen jährlichen Zins von anderthalb Rheinischen Gulden und richteten eine Lohmühle darin ein. Später wurde sie wieder in eine Mahlmühle umgebaut. Nach Angaben aus dem Jahre 1766 ertrug die Mühle dem Kloster jährlich vier Malter Weizen, sechs Malter Korn und zehn Reichstaler an Geld. Der Wert derselben « samt einer baufälligen Scheuer und Stall » wurde auf 3110 Rth. berechnet. Als das Kloster Mariental 1783 durch Josef II. aufgehoben wurde, kam die Mühle an J. Kieffer-Etienne, dann an Nik. Rinck-Krips, Gastwirt in Luxemburg und zuletzt an Steph. Erpelding-Bartholé von Olingen, Müller in Clausen († 30. 6. 1877). Die Mühle hatte im Jahre 1862 drei durch Wasser und zwei durch Dampf getriebene Mahlgänge; sie arbeitete fast ausschliesslich für die deutsche Garnison. Als diese 1867 die Stadt verliess, geriet die Mühle in finanzielle Schwierigkeiten und musste 1885 ihren Betrieb einstellen. In ihren Räumen wurde die Tabakfabrik « Wahl & Reining S. A. Tabac du Globe » untergebracht; die Zigarettenfabrik derselben Firma befand sich in einem Flügel der Vaubankaserne. Von 1941—44 hatte die deutsche Uniformfabrik « Almi » sich in

der alten Mühle wohnlich eingerichtet. Heute werden dort, unter der Leitung von Ingenieur J. Wolter, Kühlapparate hergestellt.

Die **Eydenmühle** wurde wahrscheinlich gegen Ende des 13. Jahrhunderts von unseren Grafen erbaut. Wie viele andere Mühlen hiess sie in der ersten Zeit ihres Bestehens « Neumühle ». Im Urbar von 1311 wird eine « noef molins » in der Nähe der Stadt erwähnt; 1380 heisst sie « mullin Proist derier Lymperch » (Limpertsberg). Nach Angaben des Cartulaire de 1632 lag die « moulin de Monseigneur nommé Proistmulen, sur le grand chemin allant du Pfaffental vers le village d'Eich. » Um das Jahr 1700 kam die Mühle an Martin Eydt, Müller zu Eich, und sie blieb dann beinahe zweihundert Jahre im Besitz dieser Familie. Die Eydt stammen von Brandenburg. Martin Eydt von Brandenburg, Ehegatte von M. Zeves wurde am 23. 12. 1704 Bürger der Stadt Luxemburg « weil er als beständer der mühlen zu Eych, so Jacob Arendt zu gehörigh, die gerechtigkeit zu haben begehrt in dieser statt die frucht umb zu mahlen abzunehmen. » Johann Georg Eydt-Reuter, ein Nachkomme von Martin Eydt, zog um 1808 nach Pulvermühle, wo am 23. November 1808 Johann Franz Eydt, der spätere Stadtarchitekt geboren wurde, der u. a. das Bischöfliche Konvikt, einen grossen Teil des Mondorfer Bades und die erste städtische Wasserleitung erbaute. Michel Eydt-Limbourg, ein Bruder von J. G. Eydt-Reuter, führte die väterliche Mühle auf dem Siechenhof weiter. Von ihm übernahm sie L. Denis Al. Eydt-Berard, Industriel in Luxemburg. (Nachkommen: Ch. L. Al. Eydt-Richard, Gewerbeinspektor und Ch. H. Eydt-Knaff, Obergerichtsrat.) Die Eydenmühle war mit vier Mahlgängen und einer Lohmühle die bedeutendste der drei Pfaffentaler Mühlen. Sie beschäftigte im Jahre 1862 acht Arbeiter. Letzter Müller auf der Eydenmühle war Nik. Siebenaler-Weimerskirch von Schönfels († 10. 11. 1917). Nach der Stilllegung des Mühlenbetriebes (1903) wurden die Gebäude zu Wohnzwecken umgebaut.

Die Brauereien in Pfaffental

Wenn von mittelalterlichen Brauern die Rede geht, dürfen wir nicht an die reichen Brauherren von heute denken, die in fabrikartigen Gebäuden, nach streng chemischen Gesetzen, hochprozentiges Bier herstellen und in schweren Lastwagen weithin verfrachten. Der Brauer der guten alten Zeit gehörte mit den Bauern und Fuhrleuten zur Tagelöhnerzunft; er stellte lediglich seine Arbeit, seine Erfahrung und die Braupfanne zur Verfügung. Gebraut wurden ausschliesslich Gerste und Hafer; der Weinkonsum überwog. Erst im 17. Jahrhundert wurden von Böhmen her Biere bekannt, die aus Gerste unter Hopfen-

zusatz, bei niedrigen Temperaturen vergoren wurden und deshalb bedeutend haltbarer waren. Im 18. Jahrhundert nahmen die Brauereien immerhin eine beachtliche Stellung in unserem Wirtschaftsleben ein; im Kataster der Maria Theresia von 1766 wurde jede der drei Bierbrauereien in Pfaffental, — es waren die Brauereien Limpach, Moris und Gindorf — auf 4900 Rth. geschätzt; es ist die Höchsziffer in der Pfaffentaler Steuer-tabelle.

Die **Brauerei Limpach** lag in der Mitte der alten Eicher-gasse, (Kat. 44.) unweit der Stelle, wo Clais Bierbrüger im 15. Jahrhundert ein Brauhaus besass, das 1499 in eine Schule umgewandelt wurde. Wahrscheinlich wurde die Limpach-brauerei gegen 1716 von Martin Limpach, Bierbrauer in Lim-pach gegründet, den die Kasernen und die Aussicht auf ein lohnendes Geschäft nach Pfaffental gelockt hatten. Eigentlich sollten die Limpach « Ensch » heissen. Am 15. März 1715 wurde Michel Ensch von Limpach, Sohn von Martin und Marie Rode-macher Bürger der Stadt Luxemburg. Er ist der Ahne der bekannten Familie Ensch aus Stadtgrund. Am 13. Oktober 1716 folgte ihm sein Bruder Martin Ensch, Bierbrauer in Limpach, der sich zur Unterscheidung von dem älteren Bruder, den Na-men seines Heimatdorfes « Limpach » beilegte. Martin Lim-pach, der Bierbrauer, hatte am 20. 7. 1716 M. Kath. Post von Ettelbrück geheiratet, eine Verwandte des Echternacher Abtes Michel Hormann. Ein Sohn dieser Ehe wurde ebenfalls Abt von Echternach; es ist der bekannte Nikolaus Emmanuel Lim-pach, der letzte Abt der Willibrordusabtei, der am 12. 10. 1721 in Pfaffental geboren wurde und am 6. 9. 1793 in Echternach starb. Um 1735 zog Martin Limpach nach Stadtgrund in die Ulrichstrasse, wo er im Hause Lahaye eine Brauerei betrieb. Das Brauhaus in Pfaffental übernahm sein Sohn Mathias Lim-pach-Mannebach, der während der französischen Revolution (1795) in dürftigen Verhältnissen starb. Die Brauerei ging nach seinem Tode ein.

Die **Morisbrauerei** bildete das Eckhaus der Brückenstrasse und Lohgasse. (Kat. 60—62.) Anscheinend bestand diese Brauerei bereits zu Beginn des 17. Jahrhunderts. In der Bürger-liste von 1616 werden drei Brauer in Pfaffental erwähnt, alle drei in der Nähe der Brücke: Hieronymus Bierbrauer bei der Mühle (Brauerei Funck-Nouveau), Henrich Bierbrauer von Boufferding und Henrich Bierbrauer. Welcher von den zwei Heinrich der Vorläufer der Moris war, lässt sich nicht bestim-men. Die Bofferding zogen später nach Stadtgrund, wo sie im Biesserweg und in der Ulrichstrasse als Brauer tätig waren. (Ahnens der Brauerfamilie Bofferding von Niederkerschen?) Ein Pierre Morice von Tavigny wurde 1709 Bürger der Stadt Luxemburg. 1766 war die Brauerei im Besitz von Michel Moris-

Seffter, Sohn von Karl und R. Crantz von Weimershof. Auf Michel Moris folgte sein Sohn Karl Moris-Vitry. Um 1800 kam die Brauerei an den Mohrfelsmüller Bern. Printz-Klensch, dann an seinen Sohn Nik. Printz-Gonner. (Nachkommen: Fr. Nik. Printz-Clement und J. Ch. Printz, Eisenhändler.) Die Brauerei, der eine Branntweinbrennerei angeschlossen war, beschäftigte im Jahre 1862 einen Direktor und drei Arbeiter. Letzte Eigen-tümerin der Brauerei war Fräulein M. Cath. Fel. Printz, die am 28. 6. 1914 starb. Bei den Säuberungsarbeiten in der Loh-gasse (1897—1931) wurden die halbverfallenen Gebäude der leerstehenden Brauerei zum grössten Teil abgetragen.

Die bedeutendste Brauerei in Pfaffental war die unter dem Namen « **Brasserie Funck-Nouveau** » bekannte Brauerei im Mühlenweg, gegenüber der alten Marientaler Mühle. (Kat. 79—80.) Über der Eingangstüre eines Nebengebäudes ist das Wappenschild der Bierbrauer — eine Gabel mit breiten Zinken und eine siebartig durchlöchernte Malzschaufel — mit der Jah-reszahl 1583 eingemeisselt. 1616 war die Brauerei im Besitz von Hieronymus Bierbrauer; ihm folgte 1688 Heinrich Fischer. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts gehörte die Brauerei wahr-scheinlich Stephan Linden-Eydt, Bierbrauer von Lannen, seit 1711 Bürger der Stadt Luxemburg. Sein Sohn Johann Linden-Kirsch zog nach Stadtgrund, wo er die Brauerei in der Plättis-gasse übernahm. A. Kath. Linden, die einzige Tochter der Ehe-leute Linden-Kirsch heiratete am 12. 3. 1808 Heinrich Funck, den Ahnherrn der weitverzweigten Brauerfamilie Funck.

Nach den Linden kam die Brauerei im Mühlenweg an die Familie Gindorf. (Georg Gindorf-Kerschenmeyer und Johann Gindorf-Koch.) Susanne Kerschenmeyer, Witwe von Georg Gindorf heiratete am 3. 6. 1791 J. Franz Molitor von Vianden. Dieser verkaufte um 1820 die Brauerei an P. Kohl-Kontz. Von ihm erwarb sie Michel Funck aus Stadtgrund (ca. 1862), Sohn von Heinrich Funck-Linden und Bruder der Brauer Nikolaus Funck-Kremer (Neudorf), Phil. Funck-Erdmer (Clausen), und Math. Funck-Bricher (Stadtgrund). Michel Funck hatte am 25. 4. 1865 Babette Nouveau aus der Pastorsgasse geheiratet. Seitdem hiess die Brauerei « Brasserie Funck-Nouveau. » Der letzte Brauer in Pfaffental war Michel Bauer, Ehegatte von Jeanne Funck (∞ 25. 8. 1898). Zu Beginn des Weltkrieges 1914—1918 wurde die Brauerei stillgelegt und nicht wieder in Betrieb genommen.

Die Gerbereien in Pfaffental

Wie kaum ein anderes Gewerbe war das der Gerber an das Wasser gebunden. In allen grösseren Ortschaften sassen sie längs der Bäche und Flüsse, die « Lauer », wie das Volk sie nannte. (Lauer, Lauwer, vom lat. Lavare, waschen; daher die

Familiennamen: Lauer, Lauff, Laer, Lahr.) Zur Gerberzunft gehörten die Loh- oder Rotgerber, die Weissgerber, die Pelzer, Schuster und Sattler. Jahrhunderte lang war jeder Schuster und Sattler sein eigener Gerber.

Das Gerben war ein anstrengendes und unsauberes Handwerk, an das nur mit Holzschuhen und aufgestülpten Hemdsärmeln heranzukommen war. Die Gerbgruben und Gerberwerkstätten lagen deshalb gewöhnlich in den Aussenbezirken der Städte, in eigenen, abgelegenen Gassen: in der Lohgasse in Pfaffental, in der Plättisgasse in Grund; ihre Wohnhäuser hatten die besseren Gerber in der Eichergasse oder in der Oberstadt. Städtische Erlasse und Zunftreglemente pochten immer wieder auf Sauberkeit und Hygiene beim Gerben. Durch Ordonnanz vom 23. 6. 1741 wurde den Lauern untersagt, weiterhin in ihren Wohnhäusern Leder zu gerben, oder die Häute in den Gassen aufzuhängen. Bezeichnend ist auch die Mahnung an die Gerber, bei Leichenämtern und öffentlichen Feiern nicht in Holzschuhen und ohne Strümpfe zu erscheinen.

Gegen Ende des 15. Jahrhunderts sassen in Pfaffental acht Gerber oder Schuster, von denen Wiltgin, der Lauer und Johann Brender, der Schuhmacher, zu den vermögenden Bürgern von damals gehörten. Im Jahre 1528 ist die Gerberzunft bereits auf elf Vertreter angewachsen. Ende des 17. Jahrhunderts taucht dann die bekannte Gerberfamilie Paquet auf, die zwei Jahrhunderte hindurch das Gerbergewerbe in Pfaffental beherrschte. Die Paquet (Pasquay, Paschalis) stammen von Marville bei Montmedy. Nikolaus Paquet von Marville wurde am 5. April 1672 Bürger der Stadt Luxemburg. Er wohnte in der Plättisgasse in Stadtgrund; hier wurde auch am 11. 12. 1737 Jean-Jacques Paquet, der vorletzte Abt von Neumünster geboren, als Sohn von Hubert Paquet und Lucie Goesdorf († 6. 7. 1792). Louis Paquet, der ältere Bruder des Abtes, der in Pfaffental geboren war (2. 1. 1736), heiratete am 29. 10. 1758 Margareta Kirsch von Reckingen (Mess). Ihr Sohn, Johann Paquet, Gerber und Stadtrat in Pfaffental, schloss am 1. 1. 1797 in Mondorf die Ehe mit Antonia Louis, der Tochter des Orgelbauers Henri Louis und Barbara Ungeschick, einer Nichte des bekannten Mondorfer Pfarrers Nikolaus Ungeschick. Die Kinder dieser Ehe brachten es alle zu beachtenswerten Stellungen. Jean Nicolas Paquet, geb. 1798, heiratete Marie Angèle Dutreux; er starb am 13. 11. 1870, als Präsident des Kassationshofes in Brüssel. (Nachkommen: Ch. Simonis-Paquet, Advokat und Bürgermeister zu Luxemburg und Edouard Vandenhouten-Paquet, Notar zu Brüssel.) Hubert Paquet (1801 bis 1861), Gerber und Stadtrat, heiratete Helene Funck. (Nachkommen: Hyac. Schaack-Paquet, Professor am Athenäum in Luxemburg und Ed. Paquet-Buschmann, Notar zu Useldingen.)

Joseph Paquet (1804—58), Professor am Athenäum zu Luxemburg, starb unverheiratet. Katharina Paquet (1807—76) heiratete den Obergerichtspräsidenten und nachmaligen General-Direktor der Justiz und des Innern M. F. X. Würth, der sich um die Luxemburger Geschichtsforschung unschätzbare Verdienste erworben hat. (Nachkommen: Die Familien Würth in Luxemburg und Wormeldingen, Brasseur in Esch; und Tandel in Arlon.) Barbara Paquet (1809—1891) heiratete Nikolaus Dutreux, Ingenieur en chef des Ponts et Chaussées in Brüssel. (Nachkommen: die Familien Weiler von Brüssel und Tandel von Arlon.) Das Paquethaus lag in der Eichergasse (heutige L. Menagerstrasse), gegenüber dem Hause Limpach. (Kat. 5. 6.)

Andere bekannte Gerberfamilien des 17. und 18. Jahrhunderts waren: die Herchen, Igel, Peppinger, Folscheit, Piron, Bries, Müllenberger u. a. Auch Georg Menager von Bouzonville bei Metz, der Grossvater von Lorenz Menager, des bekannten Musikers und Nationalkomponisten (1835—1902) fing um die Jahrhundertwende als « chamoiseur » in der Lohgasse in Pfaffental an.

Zu den Gerberfamilien, die im 19. Jahrhundert Lohgruben in Pfaffental besaßen, gehörten die: Alesch-Paquet von Hagen bei Roussy (Lothringen), die Medernach-Funck aus Fels, Olinger-Wolff aus Stadtgrund, Nennig-Kremer von Perl (Schen-gen), Reuter-Paquet von Arlon, Reuter-Paquet von Altwies, Schloesser-Laer von Limperich bei Trier; dann die Anter, Bon-temps, Clasen, Feller, Flies, Koenig, Lefort, Lejeune, Martiny, Simonis-Wahl, Sonntag, Wagner, Wolff, und besonders die Larue von Apach bei Schengen. Die Larue kamen gegen 1715 nach Luxemburg. Nikolaus Larue, Sohn von Johann Larue und Marg. Jaquemin von Apach, heiratete am 24. 2. 1743 die Gerberstochter M. Fr. Sonntag aus Pfaffental. Die Larue hatten um die Mitte des vorigen Jahrhunderts den grössten Teil der alten Pfaffentaler Lohgerbereien in ihren Besitz gebracht; ob-schon sie nie in Pfaffental gewohnt haben, gehörten sie doch zu den einflussreichsten Persönlichkeiten im Pfaffentaler Ge-schäftsleben. Charles Ferd. Fr. Larue — 1. Werner, 2. Beicht, Sohn des Gerbers Ch. Ferd. Larue-Simonis, starb am 23. 11. 1927 als Ehren-Obergerichtspräsident.

Nach 1877 setzte der Verfall der alten Lohgerbereien un-aufhaltsam ein. Das Gerbverfahren mit Quebrachholz kommt auf, an Stelle der Lohe treten die chemischen Gerbstoffextrakte. Unsere Kleingerbereien können nicht Schritt halten mit der amerikanischen Konkurrenz, mit der Technik und Kapitalkraft der grossen Lederfabriken. Ein Betrieb nach dem anderen musste liquidieren — oft zu lächerlich geringen Preisen. Keine der alten Pfaffentaler Gerbereien fand den Weg zur neuzeit-lichen Leder- oder Handschuhfabrikation, wie etwa die Rein-

hard in Stadtgrund. Kleinbetriebe, wie die Handschulfabrik der Gebrüder Weisgerber und die Färbereien Völker, Traus und Ginsbach waren nur kurzlebige Unternehmungen ohne nachhaltigen Einfluss auf das Wirtschaftsleben in Pfaffental. Die Gerbgruben vertrockneten, die Gerbhäuser verfielen und mussten zuletzt aus hygienischen Gründen abgetragen werden. Die Lohgasse ist heute eine stille, verlassene Vorstadtstrasse, deren Namen noch an die alte Gerberherrlichkeit vergangener Jahrhunderte erinnert.

Die Webereien in Pfaffental

Bis zur französischen Revolution waren Gerber und Weber ungefähr gleichstark in Pfaffental vertreten. Auch die soziale und wirtschaftliche Stellung beider Erwerbsgruppen war nur wenig verschieden. Der Grund dafür lag in der ausgleichenden Wirkung der Zünfte. Die mittelalterliche Zunft war gedacht als ein Organismus, der den Einzelnen zu einem werktätigen, nützlichen Glied der Gesellschaft erziehen, der ihm einen gut bemessenen Anteil an den Gütern materieller und geistiger Kultur sichern sollte. Um dies zu erreichen, hatten die Zünfte die Aufsicht über die Preise, die Arbeitszeit, die Erzeugung und den Verkauf der Waren in die Hand genommen; sie behielten sich auch das Recht vor, neue Gesellen und Meister nur dann einzustellen, wenn für genügenden Absatz und ein gesichertes Fortkommen gesorgt war. So kam es, dass die Leineweber, die nie zu den vermögenden Klassen gehört hatten, bis zum Beginn der Neuzeit in auskömmlichen Verhältnissen leben konnten. Bekannte Pfaffentaler Weberfamilien des 17. und 18. Jahrhunderts waren: die Beffort oder Beaufort (seit 1688), von denen die einen sich später dem Weisswarenhandel (Beffort-Bandermann), die anderen dem Buchdruckergewerbe zuwandten (Charles Beffort, Joseph Beffort, Victor Beffort); die Bourger (seit 1688. Buchdruckerei Bourg-Bourger); die Breithof von Altemark in Steiermark (Österreich), seit 1730 Bürger der Stadt Luxemburg. (Franz Breithof (1843—83), Professor am Echternacher Progymnasium, Nik. Ed. Breithof (1840—1901), Ingenieur und Universitätsprofessor zu Löwen., P. Breithof-Nimax, Buchdrucker); die Mersch-Herneupont von Gandern, Lothringen (zogen später nach Stadtgrund). Nachkommen: J. Mersch-Wittenauer, Bürgermeister von Luxemburg, Charles Mersch, Journalist, N. Fl. Mersch-Adam, Edmond Mersch, Textilwaren ein gros, K. Mersch-Praum, Notar . . .) und die Reuter. Während des 18. Jahrhunderts wohnten zwei Weberfamilien Reuter in der Eichergasse in Pfaffental: die Reuter-Erpelding von Mamer (seit 1741 Stadtbürger), und die Reuter-Schmit von Altwies (seit 1778 Stadtbürger). Beide Familien waren miteinander verschwägert. (Nik. Reuter ∞ Claire Reuter

21. 4. 1805.) Heinrich Reuter-Baasen gründete 1822 das unter dem Namen Reuter-Heuardt bekannte Tuchwarengeschäft in der Grossgassé (heute Wirion-Reuter). Verwandte Familien: Reuter-Mersch, Reuter-Strock, Richard-Reuter, Baden-Reuter, Lefort-Reuter, Mongenast-Reuter, Linden-Reuter, Funck-Reuter, Alesch-Reuter, Elter-Reuter, Wirion-Reuter . . .) Nachkommen der Linie Reuter-Erpelding sind u. a. die geistlichen Professoren P. Reuter (1876—1932), Professor und Seelsorger an der Industrieschule, A. Steffen (Steffen-Reuter), R. Mohrmann (Mohrmann-Reuter) und Pfarrer J. Reuter.

Die französische Revolution brachte völlige Gewerbefreiheit; Zunftzwang und Zunftkontrolle verschwanden. Die Zahl der Leineweber ging sprunghaft in die Höhe. Im Jahre 1806 wohnten ca. 75 Weberfamilien in Pfaffental, gegen 10 im Jahre 1766. Kaum ein Drittel davon waren Hausbesitzer. In allen Gassen rasselten die Webstühle vom frühen Morgen bis zum späten Abend. Die meisten Weber sasssen in der Siechengasse, die nach 1800 «rue des tisserands, Webergasse» genannt wurde. Oft wurde schichtweise, Tag und Nacht gearbeitet, dazu in kalten, feuchten Hinterstübchen. Auch Frauen und Kinder mussten mithelfen, um die Konkurrenz mit den mechanischen Webstühlen, die nach 1800 aufkamen, auszuhalten. Die Folge dieser wilden Wirtschaft waren: Überproduktion, Absatzschwierigkeiten, Preisunterbietungen, Hungerlöhne, zuletzt Arbeitslosigkeit und Verelendung. Ortschaften mit einer ausgesprochenen Weberbevölkerung wie Fels, Wiltz, Esch-Sauer, zum Teil auch Stadtgrund fanden einen Ausweg in der Gründung von Tuchfabriken und mechanischen Spinnereien. (Pulvermühle, Schleifmühle.) Pfaffental ging diesen Weg nicht, ob schon die Gebrüder Godchaux, die bedeutendsten Luxemburger Tuchfabrikanten des vorigen Jahrhunderts, die in guten Zeiten ca. 1000 Arbeiter beschäftigten, im Jahre 1828 grade in Pfaffental mit zwei Webstühlen angefangen hatten. Ein grosser Teil der brotlos gewordenen Weber wanderte aus; viele gingen nach Paris, wo sie als tüchtige Handwerker geschätzt wurden, andere versuchten ihr Glück in Amerika. Nikolaus Gonner aus Pfaffental (1835—1892) übernahm 1872 in Dubuque (Jowa) die «Luxemburger Gazette» und wurde der Chef einer bekannten Zeitungsverlegerfamilie. Pfaffentaler waren auch bei der verunglückten Brasilienfahrt (1828).

Die meisten der Pfaffentaler Weber jedoch verbrannten die müssigstehenden Webstühle und hingen den Hausiererkasten um. Nach der Statistik von 1862 gab es damals ca. 37 Hausiererfamilien in der Vorstadt; ihre Zahl wuchs noch durch Zuwanderung von aussen. Man handelte mit allem: mit Wolle und Garn, mit Rosenkränzen und Kalendern, mit Gipsfiguren und Porzellan. Am Montag schnürten die einen den Ballen, die

anderen packten die Holzkiste. Wer es besser machen konnte, kaufte ein Hundewägelchen oder gar ein richtiges Pferdegeschwanz und fuhr frischfröhlich über Land. Manche dieser fahrenden Händler wurden später ehrsame, sesshafte Geschäftsleute, andere brachten es zu einer Schiessbude, einem Schaukelspiel, einem Karussell, oder sie zogen als Zirkusleute durch die Welt.

Zu den Hausierern gesellten sich später die Scherenschleifer, Schirmflicker, Exkrementensammler, Holzschnidder, Lumpen- und Alteisensammler. Folkloristisch betrachtet gab es unter diesen Leuten viele interessante, stadtbekanntere Typen, die einen ergiebigen Stoff für Witzblätter, Abreisskalender und Vorstadtnovellen gaben; andererseits aber waren sie mitschuldig daran, dass alteingesessene Gewerbe eingingen, dass industrielle Neugründungen nicht lebensfähig blieben (s. Tabakfabrik Wahl & Reining, Bettenfabrik Berl & Cie., Korsettfabrik Kohlstadt & Cie.) Das ungebundene, undisziplinierte Wesen weiterer Bevölkerungsschichten liess sich nur schwer in das straffe Gefüge moderner Wirtschaftsordnung einspannen. Erst in den letzten Jahren kamen wieder einige Klein- und Mittelindustrien auf: die Wäscherei und Badeanstalt Völker-Schumann (1929), die Wäscherei Manu (1934), die mechanische Werkstatt J. Wolter für Kühlapparate (1945) und die Senffabrik K. Hartmann (1912—1943). Heute Robert Roller, moutarderie luxembourgeoise.

In der Zeit von 1897—1931 wurde die ganze Siechengasse und ein Teil der Lohgasse abgetragen; vielen arbeitsscheuen Elementen war damit der Boden entzogen; sie mussten abwandern oder sich umstellen. Die Bevölkerung des heutigen Pfaffental ist die der anderen Vorstädte: einige Beamten- und Gärtnerfamilien, viele kleine Handwerker und Geschäftsleute, vorwiegend aber Arbeiter, die bei der Gemeinde, bei Unternehmern oder in industriellen Betrieben beschäftigt sind.

13. Vereinsleben in Pfaffental

« Das Typischste an der Psyche der Unterstädtler ist ihr Hang, sich in Vereinen zusammenzuschliessen. » Man könnte hinzufügen « und ihr Hang für das Künstlerische, für Gesang und Musik. » Die: Beicht, Engel, Hülsemann, Imdahl, Kaufhold, Kowalsky, Menager, Paucké, Pensis, Runau, Werthesen entstammen alle Vorstadtfamilien. Grund, Pfaffental, Clausen waren früher führend im städtischen Gesang- und Musikleben. Die Erklärung für diese Erscheinung liegt sowohl im Milieu, als auch in der Herkunft und Erbanlage des Einzelnen.

Wie in den südlichen Ländern, so spielt sich in unsern Vorstädten das Leben grossenteils ausserhalb der Enge der Häu-

ser ab, in winkligen Gassen, an Brücke und Wasser. Der stete Kontakt der Menschen untereinander drängt von selbst zu Zusammenschluss in Vereinen und Gesellschaften. Der Verkehr mit urwüchsigen Volkstypen, mit fremdländischem Militär aus den nahen Kasernen, die Nähe phantastischer Festungswerke, das Wissen um eine reiche historische Vergangenheit, das alles wirkte befruchtend auf Phantasie und Gemüt, bildete Menschen von einer heiteren Lebensauffassung, denen Singen, Spielen, Turnen ein Herzensbedürfnis war.

Nicht übersehen darf man ferner, dass Kasernen und Festungsarbeiten nirgends tiefere Spuren hinterliessen als in den Unterstädten. Würde man der Herkunft vieler Künstlerfamilien nachgehen, so käme man nach Tirol, Polen, den Niederlanden, Lothringen, Schlesien, dem Rheinland. Welsches und deutsches Wesen hat sich während der langen Besatzungszeit (1684—1867) mit Luxemburger Eigenart vermischt; der Synthese dieser verschiedenartigen Elemente entsprang dann zuweilen der zündende Funke, der Kunstvolles schuf.

Die Anfänge der neuzeitlichen Vorstadtvereine liegen um die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Am 30. Juni 1851 berief J. M. August Fischer, Gerbereibesitzer in der Plättisgasse, die Bewohner von Grund und Pfaffental, um die Gründung eines « Freiwilligen Rettungs- und Feuerwehrkorps » zu besprechen. Einige Tage später wurde die Gesellschaft definitiv organisiert. Erster Präsident war J. M. Aug. Fischer; Vice-Präsident P. Specht aus Stadtgrund; Schriftführer Fr. Lentz aus Pfaffental. Noch im selben Jahre wurde dem Korps eine Gesangssektion, 1852 eine Musikabteilung angegliedert. Jahrelang sangen und « bliesen » die Pfaffentaler einträchtig zusammen mit den « Grönnesch », als Mitglieder des geeinten Feuerwehrvereines.

Société Chorale Royale Grand-Ducale « Sang & Klang. »

Als erste machten sich die Sänger von Pfaffental selbständig. Am 5. Juli 1857 wurde im Schulsaal von Pfaffental die « Grossherzogliche Choralgesellschaft Sang & Klang » aus der Taufe gehoben. Seele des neuen Vereines war der jugendliche Lorenz Menager, der damals grade das Kölner Konservatorium absolviert hatte und seit 1856 als Professor an der Musikschule in Luxemburg wirkte. Ihm zur Seite stand der sangesfrohe Lehrer Johann Adam Ecker von Siechenhof (Eydenmühle), ein Vetter des Professors August Ecker und Vater des Arztes und Deputierten P. Ecker. Für « Sang & Klang » hat Lorenz Menager seine schönsten Lieder und Operetten komponiert; « Sang & Klang » wurde dann der erste und beste Interpret seiner Werke, der die Schöpfungen des Meisters in die Öffentlichkeit trug und ihnen einen dauernden Platz im Luxemburger Kunstschaffen sicherte.

L. Menager blieb mit kurzen Unterbrechungen von 1857 bis 1897 Dirigent von « Sang & Klang. » Während seiner Abwesenheit (1867—70) übernahm J. A. Ecker dessen Amt. Es folgten dann: N. Gœbel 1897—1899; P. Menager 1899—1905; P. Sold 1905—1906; Alfred Kowalsky 1906—1914; Alois Kowalsky 1914—1916; A. Gœtz 1916—1917; Michel Hülsemann 1917—1918; L. Gruber 1918—1919; François Werthesen, von 1919 bis heute.

Präsidenten von « Sang & Klang » waren: P. Kirsch 1857 bis 1865; J. A. Ecker 1865—1867; M. Jones 1867; P. Bremer 1867—1868; M. Funck 1868—1873; P. Ecker 1873—1898; N. Wirion 1898—1903; E. Feyden 1903—1904; F. Larue 1904 bis 1905; M. Bauer 1905—1918; J. Clement 1919—1934; G. Thoss 1934—1939; S. Feyereisen 1945—1946; F. Jander, von 1946 bis heute.

Während der Präsidentschaft von J. Clement wurde das schmucke Sängersheim in der Vaubanstrasse errichtet, ein Beweis für den Opfersinn und die Vitalität der wackeren Sängerschar. Die Grundsteinlegung fand am 7. März 1921, die Einweihung am 9. Juli 1922 statt. Am 1. Mai 1947 zählte der Verein 496 Mitglieder.

« Sang & Klang » beteiligte sich u. a. mit grossem Erfolg an folgenden ausländischen Wettstreiten: 1862 und 1868 in Metz, 1880 in Brüssel, 1891 in Köln.

Kirchengesangverein « Cäcilia ».

Am 22. November 1881 wurde der Kirchengesangverein « Cäcilia » in Pfaffental gegründet. Gründungsmitglieder waren: Pfarrer A. Köcher, L. Menager, J. Bisdorf, J. Theato, P. Deltgen, E. Weber, F. Grüning, P. Herrig, J. P. Küborn, P. Menager, H. Crendal, P. Grethen, J. Hemmer, J. Nimax, J. Thyse, P. Pitto.

L. Menager, Organist von St. Matthäus, übernahm auch die Leitung des Cäcilienvereins. Die Krönung seines Schaffens als Organist und Kirchenchordirigent war seine grosse Messe für Männerchor und Orgel — nach dem Urteil von Alfred Kowalsky, das reifste Werk des Meisters.

Für Pfaffental war es jedesmal ein Hochfest, wenn « Sang & Klang » im Verein mit dem Cäcilienchor dieses Werk aufführten.

Präsidenten des Cäcilienvereins waren die jeweiligen Pfarrer von Pfaffental. Nach dem Tode von L. Menager übernahm N. Faber die Leitung des Vereines; auch die Kapläne von Pfaffental führten mitunter den Dirigentenstab. An aktiven Mitgliedern zählt der Verein heute 25 Männer und 48 Kinder.



Kirchenchor « Cäcilia »

Musikgesellschaft « Fanfare de Pfaffenthal. »

Von 1852—1905 hatten Grund und Pfaffental eine gemeinsame Musikgesellschaft, die ursprünglich dem Feuerwehrcorps angegliedert war. Auf Einladung des provisorischen Komitees, das aus den Herren: J. Urbain, M. Jones, D. Zahn, E. Thoss und Max Menager bestand, wurde im Jahre 1905 die « Fanfare de Pfaffenthal », später « Fanfare Municipale Luxembourg-Pfaffenthal » ins Leben gerufen. Gründungsmitglieder waren: E. Cloos, J. Schumacher, P. Menager, J. Gillen, Fr. Sand, N. Ackermann, Ch. Ludig, N. Thyse, N. Groos, F. Fettes und P. Fehlen.

Präsidenten der Gesellschaft waren: J. Urbain 1905; E. Cloos 1905—1907; J. Schumacher 1907—1912; J. Gillen 1912 bis 1913; F. Sand 1913; Max Menager 1913—1931; Ch. Sand 1932—1941; H. Hornick, von 1941 bis heute.

Als Dirigenten amtierten: P. Menager 1905—1918; J. Tandel 1918—1946; E. Hoffmann, von 1946 bis heute.

Die Gesellschaft zählt heute 40 aktive Mitglieder. Sie beteiligte sich an folgenden Wettstreiten: 1920 concours Adolf-Union in Luxemburg, 1. Division; 1922 concours Adolf-Union in Echternach, 1. Division; 1926 Concours à Choisy-le-Roi (Paris), Division étrangère; 1928 concours Adolf-Union in Luxemburg, Division supérieure; 1930 Organisation eines internationalen Wettstreites in Pfaffental; 1933 Participation à la

fête des médaillés militaires, Saint-Diziers; 1936 concours Adolf-Union in Esch-Alzette, Division supérieure A.

Feuerwehrsektion Pfaffental.

Als Luxemburg noch Festungsstadt war, nach allen Seiten hermetisch abgeschlossen, ohne Wasserleitung, mit engen Gassen, wo die Häuser sich in- und übereinanderschachtelten, waren Feuersbrünste der Schrecken der Einwohnerschaft. Die « Pompiers » gehörten damals zu den populärsten Erscheinungen im Vereinsleben. Seit die Berufsfeuerwehr aber entstand und Wasserleitung und modernes Feuerlöschwesen in ihren Dienst getreten sind, rückten die Freiwilligen Pompierskorps mehr in den Hintergrund.

Von 1851—1882 war Pfaffental an die Feuerwehrgesellschaft von Stadtgrund angeschlossen; durch Beschluss der Stadtverwaltung wurde 1882 die selbständige Feuerwehr-Sektion « Pfaffental » gegründet.

Präsidenten der Gesellschaft waren: P. Flies 1882—1885; J. P. Ludwig 1885—1906; Michel Jones 1906—1911; Dom. Zahn 1911—1930; H. Balthasar, von 1930 bis heute.

Feuersbrünste in Pfaffental: 14. 2. 1852, Häuserkomplex in der Vaubanstrasse; 13. 1. 1867, Irrenanstalt und Bürgerhospital; 26. 11. 1874, Häuserbrand, Siechenhof; 4. 6. 1875, Färberei G. Traus; 27. 7. 1882, Vauban-Kaserne; 19. 9. 1890, Brauerei Funck-Nouveau; Juni 1886 Mohrfelsmühle; 26. 5. 1891 Kirche Pfaffental; Juli 1893, Haus Reuter; 14. 11. 1915, Haus Völker; 20. 11. 1915, Haus Zander; 9. 4. 1921, Haus D. May; 23. 10. 1921, Haus Hülsemann; 16. 11. 1925, Haus W. Clement.

Sportvereine in Pfaffental

Turnverein « Le Secours ».

Am 14. Juli 1849 wurde die « Gym » (La Gymnastique), der erste Luxemburger Turnverein gegründet. « La Gymnastique » s'occupait de beaucoup de bonnes choses, sans doute, mais très peu, si non point du tout de gymnastique. » Ihre Hauptrolle spielte sie im heimatlichen Theaterleben. Richtige Turnvereine kamen erst um 1880 auf: der « Cercle d'Escrime et de Gymnastique » 1880 in der Oberstadt, « Le Secours » 1883 in Pfaffental, die « Société d'Escrime et de Gymnastique » 1884 in Grund, und die « Rettungs- und Turngesellschaft Clausen-Parc » 1884 in Clausen. Ein zweiter Pfaffentaler Turnverein, den der Eisenbahnsekretär E. Weber 1905 ins Leben gerufen hatte, ging um 1920 wieder ein.

Gründungsmitglieder von « Le Secours » waren: J. Medinger, M. Pfeiffer, F. Gruenich, M. Reinert, A. Chardron, J. Lemaigne, J. P. Røser, A. Brunner, Reiter und Guelf.

Als Präsidenten folgten sich: M. Pfeiffer, J. Medinger, E. Weber, M. Jonas, J. Gillen, E. Hentzig, F. Mülheims, M. Martin, J. Weitz, M. Basch, A. Chardron und J. Stephano.

Die Blütezeit der Turnvereine lag in den Jahren vor dem ersten Weltkrieg; seitdem wandte sich die sportliebende Jugend mehr und mehr dem Fussballspiele zu.

Fussballverein « Red Black » Pfaffental.

Gründungsjahr: 14. 12. 1919.

Präsidenten: Jos. Reuter 1919—1925; E. Thirion 1925 bis 1927; F. Bremer 1927—1928; M. Basch 1928—1933; M. Blum 1933—1936; Jos. Reuter 1936—1939; Dr. F. Worré 1939 bis 1945; F. Bremer 1945—1946; Jean Reuter, von 1946 bis heute.

Arbeitete sich nach 1919 von der dritten Division bis zur Ehrendivision empor; dann folgte eine Zeit des Niederganges; seit 1947 steht er wieder auf der Liste der Ehrendivision.

« Boxing Club » Pfaffental.

Gegründet 19. 3. 1946.

Präsident: Jos. Reuter. Gründungsmitglieder: C. Coppens, W. Clement, E. Gølf, B. Howald, J. P. Kammes, M. Reuter, P. Reuter.

Scoutverein « Panthères bleus », affiliert an die F.N.E.L.

Gründungsjahr: 1929. Präsident J. Kirsch. Scoutsmaster: Jules Kirsch.

Scoutverein « Scouts Pfaffental », angeschlossen an den Luxemburger Katholischen Jugendverband.

Gegründet 1919; aufgelöst 1923. 1927 neugegründet unter dem Titel « Troupe St. Matthieu ». Scoutsmaster: H. Baumgarten, A. Redinger. Sektionsmaster: P. Pommerell 1930—34; E. Bauler 1934—36; J. Wagner 1937—40.

Basket-Ball Verein « Vauban, Pfaffental. »

Gegründet 12. 3. 1938. Terraineinweihung im « Descherwé » 23. 10. 1938.

Präsidenten: J. Wagner 1938—45; P. Kieffer 1945—47; J. Mangerich 1947 bis heute.

Kapitäne: I. J. Thyès 1938—39; J. Mangerich 1939—41; M. Schæfers 1947 bis heute. — II. Fr. Schmit 1938—39; G. Feierstein 1939—41; J. Kayser 1945 bis heute.

Mitgliederzahl, April 1947: 25.



Guidentruppe « St.-Matthieu »

Föscherverein « Pêcheurs endurcis ».

Gegründet: 24. 6. 1929. Präsidenten: G. Fettes 1929—1930; A. Røsgen 1930—1947. Pierre Baustert von 1947—.

Gründungsmitglieder: G. Fettes, A. Fettes, J. P. Fiedler, J. Kohl, J. Poucet, J. Reuter, A. Røsgen, A. Salzer, Fr. Schaus, J. Stephano, J. Trierweiler, S. Weiz, J. Poncelet, M. Muno.

Guidentruppe « St. Matthieu ».

Gegründet: Oktober 1944.

Cheftaines: M. Borck 1944—46; A. Mohr und L. Kœhler 1946 bis heute.

Assistente: A. Pirsch.

14. Alte und neue Strassenbenennungen

Heutige Benennungen

Montée de Pfaffental.
Pfaffentaler Berg.

Rue Laurent Menager.
Lorenz Menagerstrasse.

Frühere Benennungen

Dunbuschel. (Dennebösch, Tannenbusch oder dünner, dünnbesetzter Busch. Bis Ende des 17. Jahrhunderts.)

War anfangs ein Teil des Dunbuschel, später Eichergasse, rue d'Eich; Seilersgass, nach der Seilerspforte; Oberste Gasse, Ie'wescht Gäss. (18. Jahrhundert bis 1935.)

Rue d'Eich.
Eichergasse.

Rue du Pont.
Brückenstrasse.

Rue Mohrfels.
Mohrfelsstrasse.

Rue Sosthène Weis.
(seit 1947)

Rue du Moulin.
Millewé.

Rue St. Matthieu
Matthäusstrasse.

Descherwé.

Rue Vauban.
Vaubanstrasse.

Rue des Trois Glands.

Place d. Bons-Malades
(seit 1947)

Val des Bons-Malades.
(seit 1947)

Petit Marly. Diese Benennung kam während der französischen Besetzungszeit auf. (1684 bis 1698). Nach Würth-Paquet rührt der Name her von einem Hause, « où pend présentement pour enseigne le petit Marly. »

Bei der Brücke. Faussergasse, von fosse, Grube, Gerbgrube. (18. Jahrhundert.)

Unterste Gasse, Enesch Gäss. Der Teil zur Brücke hin wurde später « Lohgasse, rue des Tanneurs », der Teil zum Bürgerspital « Murbels », öder « Beim Hl. Geist » genannt.

Neuenweg, am neie Wé. Rue des Rochers. Felsenstrasse.

Rue des Brasseurs. (Anfang des 19. Jahrh.)

Rue des Bons-Malades, Maladegasse, Siechengasse; Rue des Tisserands, Leineweberstrasse. (19. Jahrhundert.)

So genannt nach den Herren von Esch-Sauer, die hier Grundbesitz hatten.

In Hamdal (14. Jahrh.); Hagendal, Hagelgasse, Halgasse, Halsgasse (bis Ende des 17. Jahrh.); Hohlgasse, Rue de l'Hôpital Militaire, Spitalsgasse (18.—19. Jahrhundert).

In der Höhl; bei Höhlerpforte; rue du Grünewald, Grünewaldstrasse.

Siechenhof; rue de la Floraison.

Siechengrund, am Siechegronn; rue de la Floraison.

Lieux dits: Spidolsgart, Platz vor der Kirche (so genannt nach dem Militär-Hospital = Vaubankaserne); Vugelfank und Franse'schen Eck auf Fort Olisy; op dem Feckelstén auf Niedergrünewald; um Brédewues, Häuser neben dem Wasserwerk vor dem Eichtor.





PFÄFFENTAL 1947

II. TEIL

Hundert Jahre Pfarrleben

Von J. P. RIES

1. Die Gründung der Pfarrei



Johannes Theodor Laurent,
Bischof von Chersonnes,
Apostolischer Vikar für das Grossherzogtum Luxemburg.

Auf die seit Jahren oft und dringend wiederholte Bitte der Einwohner der Vorstadt Pfaffenthal um Erhebung ihrer Kapelle zum hl. Matthäus daselbst zu einer Pfarrkirche;

in Betracht der guten Gründe ihres Gesuches, dass die Pfarrkirche zum hl. Michel in der Oberstadt zu klein, die Ent-

fernung davon zu weit und der Weg dahin zu beschwerlich ist, als dass sie dort alle dem Pfarrgottesdienst und dem christlichen Unterricht regelmässig beiwohnen könnten; dass also durch Errichtung einer Pfarrkirche unter ihnen sowohl der Gottesdienst als auch die Christenlehre besser besucht werden können;

in Erwägung, dass die besagte Kapelle zum hl. Matthäus durch die Wohltätigkeit unsers König-Grossherzogs und die Unterstützung der Stadtbehörde neu erbaut worden, und zum Pfarrgottesdienste für die benannte Vorstadt geräumig genug ist;

in Erwägung, dass die Kapelle eine jährliche feste Einkunft von 100 Franken besitzt, welche nur mit zwei Stillmessen beschwert ist, und überdies aus Vermietung der Stühle jährlich 300 Franken beziehen kann;

gesehen mit welchem Eifer und Erfolg die Einwohner von Pfaffenthal die Ausstattung ihrer Kapelle mit allem zum Pfarrgottesdienst Erforderlichen beschafft haben, und dass sie zu dessen beständigem Unterhalte sich verbinden;

erwogen, dass sie bisher durch freiwillige Beiträge für die Wohnung ihres Kaplans gesorgt haben, und ebenso für die Wohnung ihres Pfarrers zu sorgen versprechen;

gesehen das beifällige Gutachten des Kirchenrates von St. Michel und der Stadtbehörde über Errichtung einer Pfarrei zu Pfaffenthal; nach der ausdrücklichen und freiwilligen Zustimmung des Herrn Pfarrers und Dechanten von St. Michel, Herrn Ambrosy, zur Absonderung der Vorstadt Pfaffenthal von ihrem jetzigen Pfarrverband;

Beschliessen:

1. Die Vorstadt Pfaffenthal mit den ausserhalb derselben zu Eydenmühl, Siechenhof und Siechengrund gelegenen Häusern, wird hiermit von dem Pfarrverband von St. Michel abgesondert.
2. Die Kapelle zum hl. Matthäus in Pfaffenthal wird hiermit zur Sukkursal-Pfarrkirche für diese Vorstadt und die benannten Häuser und Gehöfte erhoben.

Luxemburg am Tage des hl. Mathias, den 24. Februar 1847.

gez. J. Th. LAURENT, Bischof von Chersonnes.

N. ADAMES, Sekretär.

Dieses Bischöfliche Schreiben vom 24. Februar 1847 ist die Stiftungsurkunde der Matthäuspfarrei in Pfaffenthal. Von höchster kirchlicher Seite werden die guten Gründe gewürdigt, die zur Pfarrbildung führten; lobend wird dann die kirchliche Gesinnung und der Opfergeist der Pfaffenthaler Bevölkerung hervorgehoben. Ein neuer, wichtiger Abschnitt in der reichbe-

wegten Geschichte der Unterstadt wurde durch diese Bischöfliche Entscheidung eingeleitet.

900 Jahre fast war Pfaffenthal mit der Mutterkirche auf dem Fischmarkt vereinigt gewesen; zuletzt war die Tochter selber mündig geworden und verlangte nach kirchlichem Eigenleben. Als Bürokratismus und staatliche Geruhsamkeit die Gründung der Pfarrei hinzogen, sprach Bischof Laurent ein Machtwort und erhob Pfaffenthal am 24. Februar 1847 zu einer Bischöflichen Pfarrei. Durch Grossherzoglichen Beschluss vom 21. Februar 1849 wurde die Pfarrei auch staatlicherseits anerkannt und mit Pfarrgehalt dotiert.

Zur neuen Pfarrei gehörten Pfaffenthal, Siechenhof, Siechengrund und Eydenmühle mit den anliegenden Häusern.

Die « Drei Türme » und der Eicherberg bildeten die Grenze zur Oberstadt hin, der Weimershofer Weg schied Pfaffenthal von Clausen. Mit der neugegründeten Pfarrei Limpertsberg wurde am 8. 12. 1913 folgende Vereinbarung getroffen: « Alle Häuser, welche links und rechts an die Landstrasse stossen, oder in Zukunft dort erbaut werden, sollen in Limpertsberg eingepfarrt sein; alle andern, welche von der Landstrasse abliegen in der Richtung nach dem Pfaffenthal hin, sollen zur Pfarrei Pfaffenthal gehören. »

So ward Pfaffenthal vor 100 Jahren zu einer selbständigen Pfarrei; die Grenzen des Pfarrbezirkes blieben seitdem unverändert.

2. Die Entwicklung der Pfarrei unter den verschiedenen Pfarrern

Pfarrgründungen sind zu vergleichen mit Familiengründungen. Dem ersten Jubel folgen bald die ernsten Sorgen um Bestand und Entwicklung der jungen Gemeinschaft. Was weise Pfarrherren im Laufe eines Jahrhunderts geleistet haben im Sorgen um die Seelen ihrer Schäflein, das steht in Gottes Buch zu lesen; was sie aber für den äusseren Ausbau des Gottesreiches auf dem kleinen Flecken Erde, der Pfaffenthal heisst, gewirkt, davon wollen wir im folgenden berichten.

1. Pfarrer Johann Georg Bertrang

1847—1855.

Geboren in Lintgen 6. 9. 1817, zum Priester geweiht in Namür 23. 8. 1840, Vikar in Weimerskirch 1840—43, Kaplan in Pfaffenthal 1843—47, Pfarrer in Pfaffenthal 24. 2. 1847 bis 24. 9. 1855, Pfarrer in Feulen 1855—93, gestorben in Mersch 27. 11. 1894.

Die ersten Kaplansjahre des jungen schaffensfreudigen Hrn. Bertrang sind angefüllt mit dem Bau der neuen Kirche in Pfaffenthal (1843), mit dem unablässigen Bemühen um die Gründung der Pfarrei. Was lag näher als ihm, der die Pfarrei heranwachsen sah, auch die Hirtensorge um dieselbe anzuvertrauen.

1847. 6. März. Feierliche Installation des H. H. J. G. Bertrang, des ersten Pfarrers von Pfaffenthal.

1847. 7. März. Mit diesem Datum beginnen die Pfarrregister. Erste Eintragung im Taufregister: Hac septima Martii 1847, hora matutina natus, alteraque die baptizatus est Johannes Petrus, filius legitimus Nicolai Strock et Cath. Feydt, conjugum ex Pfaffenthal. Levantes erant Johannes Petrus Stiff et B. Schlessler ex Pfaffenthal.

sig. Bertrang, pastor.

Erste Eintragung im Heiratsregister: Th. Wilh. Pöler von Stromberg und K. E. Franken, Witwe Hauck aus Pfaffenthal.

Erste Eintragung im Totenregister: Jacobus Carolus Combé.

1849. 21. 2. Staatliche Anerkennung der Pfarrei.

1849. 15. 4. Generaladministrator Ulrich und Provikar Adames bilden den ersten gesetzlichen Kirchenrat von St. Matthäus. Mitglieder desselben waren: M. Jones, Präsident, Pfarrer J. Bertrang, Schriftführer, J. Reuter, Schatzmeister, G. Kremer, M. Menager und N. Gonner, Mitglieder.

1849. Der Bau eines Gipsgewölbes in der Kirche wird beschlossen.

1850. Bau der Kirchenempore.

1851. Schreinermeister H. Hartmann wird mit der Anfertigung einer Kanzel und des Hauptaltares beauftragt. Kostenpunkt 1561 Franken.

1851. 13. 4. Erste grosse Volksmission durch die P. P. Redemptoristen und Errichtung des Missionskreuzes.

1853. Der Kirchenrat beschliesst eine zweite Glocke und eine Orgel anzuschaffen.

1853. Gründung des Marienvereins zur Förderung des religiösen Geistes in der Frauenwelt und zur tätigen Mithilfe bei der Verschönerung des Gotteshauses.

2. Pfarrer Mathias Bots

1855—1861.

Geboren in Grevenmacher 22. 10. 1827, zum Priester geweiht in Trier 30. 8. 1851, Vikar in Bettemburg 1851—1855, Pfarrer in Pfaffenthal 24. 9. 1855—28. 9. 1861, Pfarrer in Saeul 1861—1899, gestorben daselbst 19. 4. 1899.

Über die Person und das Wirken von Pfarrer Bots in Pfaffenthal ist uns wegen seiner kurzen Amtsperiode nur wenig erhalten geblieben.



1856. Der Bau eines Glockenturms wird in Erwägung gezogen, und dieserhalb eine Gartenparzelle von H. W. Bertholl für 40 Franken erworben.

1859. Der Gemeinderat wird um ein Subsid angegangen zum Ankauf einer Orgel.

1860. Einweihung der von der Firma Dalstein & Haupfer gebauten Orgel. Disposition und Kaufpreis unbekannt.

1861. L. Menager wird zum ersten Organisten der Pfarrikirche von Pfaffenthal ernannt mit einem Jahresgehalt von 300 Franken.

3. Pfarrer Anton Koecher

1861—1894.

Geboren in Ulflingen 10. 9. 1828, zum Priester geweiht in Trier 27. 8. 1853, Vikar in Grevenmacher 1853—57, Vikar in Liebfrauen, Luxemburg 1857—1861, Pfarrer in Pfaffenthal 17. 9. 1861—1. 12. 1894, gestorben im Bischöflichen Konvikt 4. 12. 1894, drei Tage nach seiner ehrenvollen Entlassung aus dem Amte. Pfarrer Koecher war ein Stiefbruder von Msgr. Adames, des ersten Bischofs von Luxemburg.

Mit Pfarrer Koecher beginnt für Pfaffenthal eine lange, überaus segensreiche Seelsorgstätigkeit. Seine äussere imponie-

rende Gestalt, seine pastorelle Klugheit, gepaart mit väterlichem Ernst und grosser Milde befähigten ihn, der geistige Vater einer ganzen Vorstadtgeneration zu werden.

Als Verwaltungsmann hat Pfarrer Kœcher Vorzügliches geleistet. Seinen Nachfolgern hinterliess er ein wohlgeordnetes Pfarrarchiv, das eine rasche Orientierung ermöglicht.

In seine Amtszeit fällt der Umbau, besser gesagt der Neubau der Pfarrkirche und die Errichtung eines neuen Pfarrhauses, das als eines der schönsten in Grossluxemburg gilt.



1861. Sofort nach seinem Amtsantritt werden bei der Landesregierung und Stadtverwaltung Schritte unternommen zum Neubau der Pfarrkirche. Ein St. Matthäusbauverein wird ins Leben gerufen zwecks Schaffung eines Baufonds.

1863. Architekt Arendt wird mit dem Entwurf eines Kirchenbauplanes befasst; das Projekt wird nicht vom Kirchenrat gutgeheissen.

1864. Zur Vergrösserung der Kirche schliesst der Kirchenrat mit H. W. Bertholl einen Tauschvertrag ab wegen eines beim Thevesbour gelegenen Gartens.

1865. Der zweite, vom Kirchenrat gebilligte Arendtsche Bauplan, wird dem Stadtrat unterbreitet mit der Bitte, die Angelegenheit als dringend zu behandeln.

1867. Ein von sämtlichen Familienvätern unterschriebenes Gesuch wird an die Ständeversammlung gerichtet mit der Bitte

um Bewilligung eines Subsidies für den Umbau der Pfarrkirche. Dasselbe Gesuch geht an die Landesregierung mit der Bemerkung, dass der Bauverein bereits 6000 Franken für den Kirchenbau aufgebracht hat. Die Stadtverwaltung erkennt die grossen Anstrengungen der Pfaffentaler Bevölkerung im Interesse des Kirchenbaues an und bewilligt in seiner Sitzung vom 27. 4. 1867 ein Subsid von 5000 Franken.

1867. In der Sitzung vom 12. 12. drängt der Kirchenrat erneut auf die Vergrösserung der Kirche mit Rücksicht auf die ständige Zunahme der Bevölkerung. (Bevölkerungsziffer: ca. 2000 Seelen.) Er weist ferner auf das stellenweise Abbröckeln der Gipsdecke hin, auf die undisziplinierte Haltung der Jugend im Gotteshause und auf die Tatsache, dass der Bauverein inzwischen durch Kollekten, Veranstaltungen, Konzerte (Sang & Klang) und Subsidien die beachtliche Summe von 12 000 Fr. zusammengebracht hat.

1868. Der Kirchenrat spricht sich gegen die drei, ihm von der Stadtverwaltung zugestellten Pläne (Projekt Eydt und Arendt A und B) aus mit der Begründung, dass die alte Kuppelkonstruktion mit Glasfassung darin beibehalten sei, diese sich technisch aber nicht bewährt habe, weil den Temperaturschwankungen zu sehr unterworfen; dass in den erwähnten Projekten weder ein Kirchturm, noch eine Sakristei vorgesehen sei, und es nicht angehe, dem alten Gotteshaus einen provisorischen Notbau anzuhängen und die Bewohner mit einer späteren Lösung der Kirchenfrage zu vertrösten.

1868. Am 17. November legt Staatsarchitekt K. Arendt ein neues Projekt vor, das vom Kirchenrat gutgeheissen und der Stadtverwaltung zur Annahme empfohlen wird.

1871. Die Pfarrkirche wird nach dem Plan Arendt gebaut und 1872 ohne Zwischenfall glücklich vollendet.

1872. Bericht des «Luxemburger Wort» vom 5. September 1872 über die neue Pfarrkirche St. Matthäus in Pfaffental.

« Endlich ist dem so lange gefühlten Bedürfnisse einer neuen anständigen Pfarrkirche in der Vorstadt Pfaffenthal nach Gebühr entsprochen. Am verflossenen Montag konsekrierte der Hochw. H. Bischof Adames feierlichst die nach dem Arendtschen Plan in Kreuzform vergrösserte St. Matthäuskirche.

Auf jeden, der sich des früheren viereckigen Kuppelgebäudes erinnert, macht die jetzige, zwei ein halbmal grössere, dreischiffige Kirche einen wahrhaft imposanten Eindruck alle Teile dieses, im byzantinischen Style durchgeführten Gebäudes, stehen in schönster harmonischer Wechselwirkung und sind von echt kirchlichem Geiste durchweht . . . Schade nur, dass das ganze Bauwerk nicht etwas freier liegen konnte . . . Die

Baukosten erreichen kaum 43 000 Franken . . . Die Unternehmer *Schmit, Perard* und *Renom* haben ihre, durch die Zeitumstände sehr erschwerten Verpflichtungen, treu und pünktlich erfüllt. (Krieg v. 1870.) »

1873. Architekt *Arendt* legt einen Entwurf vor für einen neuen Hochaltar. Der Kirchenrat übergibt der Firma *Gousset frères* in Metz die Lieferung von 3 Glocken mit den Grundtönen: Fa, Sol, La. Kostenpunkt: 5500 Franken.

1877. Errichtung des Herz-Jesu-Seitenaltars. Gestehungspreis: 600 Franken.

1881. Die Kirche wird von *H. Damé* neu getüncht. (200 Fr.)

Das Chor erhält eine von *H. Koch* angefertigte, eichene Holztafelung. (8 Fr. pro qm.)

1881. 22. November. Gründung des Cäcilienvereins.

1882. Neue Beichtstühle und Holztafelung werden von der Schreinerei *Bourger & Faber* geliefert.

1885. Der Kirchenrat beschliesst den Bau eines Cäcilienlokales. Eine diesbezügliche grossmütige Schenkung von seiten eines anonymen Wohltäters (Pfarrer *Köcher*?) ermöglicht es, den Bau in Angriff zu nehmen.

1890. Ein schönes und geräumiges Pfarrhaus nebst Garten wird auf Kosten der Stadtverwaltung in den linken Hof der Vaubankaserne gebaut. Bis dahin wohnten die Pfarrer im Hause Nr. 3 in der L. Menagerstrasse.

1890. Grosse Volksmission.

1891. 26. Mai. « Aus ungeklärten Ursachen » (nach Aussage von Zeitgenossen durch Unvorsichtigkeit eines Chorknaben) entstand eine Feuersbrunst im Glockenturm. Die von den Architekten *Funck* und *Luja* vorgenommene Expertise berechnete den Schaden auf 2498 Franken. Er wurde durch die Versicherungsgesellschaft « *La Paternelle* » gedeckt. Die Glocken mussten neu gegossen werden. Glockengiesser *H. Causard* von Colmar wird als billigster Submittent mit der Lieferung derselben beauftragt. Die Glocken bleiben im Ton dieselben, sie haben ein Gesamtgewicht von 1597 kg und kosten 2893 Franken.

Der Dachdecker *Th. Griselding* rettete damals die Kirche durch sein mutiges Zugreifen. Bürgermeister *Al. Basseur* heftete ihm in der Kirche selbst die höchste Auszeichnung für Feuerwehrleute an den rauchgeschwärtzten Arbeitskittel.

1892. — Pfarrer *Köcher* bedenkt die Kirchenfabrik mit einer Mess-Stiftung und einer Summe von 1000 Franken, deren Zinsen zum Einkauf guter Bücher für arme Kinder bestimmt sind.

Pfarrer *Köcher* starb drei Tage nach dem wohlverdienten Ruhestand im Bischöflichen Convikt, wohin sein hochgestellter Stiefbruder, Bischof *Adames*, ihn berufen hatte.

Seine Grabstätte erhebt sich hinter der Siechenhofkapelle. Auf der marmornen Gedenktafel stehen die sinnvollen Worte:
Wenn ich gelebt, wie ich gelehrt, dann ist der Himmel mein!
Wenn ihr gelebt, wie ich gelehrt, dann kommt auch ihr hinein!



4. Pfarrer *Johann Peter Mergen*
1894—1899.

Geboren in *Lellig* 5. 9. 1849. zum Priester geweiht in *Luxemburg* 24. 8. 1875, Vikar in *Echternach* 1875—1887, Pfarrer in *Böwingen-Attert* 1887—1894, Pfarrer in *Pfaffental* 19. 12. 1894—7. 8. 1899, Pfarrer in *Esch-Alzette* 1899—1909, starb in *Luxemburg* am 11. 10. 1917 infolge eines Unfalls.

1895. Unter Pfarrer *Mergen* wird die Gasleitung in die Kirche gelegt. Die Firma *Servais* von *Ehrang* wird mit dem Posieren von Mosaikplatten im Innern der Kirche betraut. Kostenpunkt: 1635 Franken.

1896. Errichtung der Taufkapelle beim Eingang der Kirche. Der Kirchenmaler *M. Meysemburg* von *Pulvermühle* wird mit der Dekoration derselben betraut. Preis: 400 Franken.

1899. Das Chor wird mit Mosaikplatten belegt; Chorstufen und Kommunionbank werden in weissem Marmor errichtet.

5. Pfarrer Nikolaus Biwer

1899—1910.

Geboren in Ehlingen 27. 11. 1854, zum Priester geweiht in Luxemburg 24. 8. 1880, Kaplan in Rodt-Simmern 1880—1884, Vikar in Grevenmacher 1884—1893, Pfarrer in Mœrsdorf 1893 bis 1899, Pfarrer in Pfaffental 7. 8. 1899—1910, gestorben in Colmar-Berg infolge eines Schlaganfalles 6. 9. 1910.



Die relativ kurze Amtszeit von Pfarrer Biwer ist gekennzeichnet durch eine fruchtbare Tätigkeit auf sozialem Gebiete. Die soziale Frage stand zu Beginn des Jahrhunderts im Vordergrund des öffentlichen Interesses und verlangte nach einer Lösung. Katholischer Volksverein und Katholische Arbeitervereine waren es besonders, die auf diesem Gebiete Grosses geleistet haben.

Am 17. 10. 1904 wurde in Pfaffental der Volksverein gegründet mit einem Studienzirkel als Unterabteilung. Die Zahl der Mitglieder war beträchtlich (150—170), dank der zielbewussten Leitung durch die beiden HH. Vikare V. Wagner und M. Kœner. Studienzirkel wurde wöchentlich abgehalten, anfangs in der Privatwohnung des H. Vikars, später in der «alten Spielschule» in der L. Menagerstrasse. Nach dem Protokollregister zu schliessen, hatten diese Vorträge Niveau und befassten sich teils mit apologetischen, teils mit sozialpolitischen

Fragen. Bei grösseren Veranstaltungen wurde die Enge und Dürftigkeit des Vereinslokales stets schmerzlich empfunden.

1907. Der Kath. Arbeiterverein, Sektion Pfaffental, wird gegründet. Er war zugleich Spar- und Sterbekasseverein und hat in sozialer Beziehung viel Gutes geleistet.

1903. 29. Januar. Die Firma H. Voigt & Söhne, Durbach-Baden, wird mit dem Bau einer neuen Orgel für die Pfarrkirche von Pfaffental betraut. Das Orgelgehäuse ist architektonisch wohl gelungen, behindert aber die zweckmässige Aufstellung des Kirchenchores; das Zusammenwirken von Orgel und Gesang wird dadurch sehr erschwert. Die Orgel hat zwei Manuale, 1 Pedal und 24 klingende Register. Das Gebläse mit Motorantrieb wurde 1916 unter Pfarrer Joachim von der Firma Stahlhut von Aachen gebaut zum Preise von 1122 Franken. Der Spieltisch war seiner Zeit modern, ist heute jedoch überholt. Die Gesamtkosten für die neue Orgel beliefen sich auf 13 187 Franken.



6. Pfarrer Nikolaus Frères

1910—1912.

Geboren in Kalborn 25. 7. 1868, zum Priester geweiht in Luxemburg 10. 8. 1893, Vikar in Dommeldingen 1893—1897, Vikar in Grevenmacher 1897—1903, Pfarrer in Wilwerdingen 1903—1910, Pfarrer in Pfaffental 3. 1. 1910—7. 4. 1912.

Wie alle seine Vorgänger war Pfarrer Frères eifrig bemüht, den religiösen Geist und frommen Sinn im Herzen der Talbewohner lebendig zu erhalten. Mit Freimut tritt er dem verderblichen Zeitgeist, dem Laizismus entgegen. Sein letzter Vortrag (12. 2. 1912) über die religiöse Krisis der Zeit ist uns, dank der Aufzeichnungen von Vikar Kœner, in seinen Grundzügen erhalten geblieben.

Die von ihm angelegte Pfarr-Leihbibliothek (Borromäusverein) konnte trotz schwerer Kriegszeiten und nazistischer Verordnungen gerettet werden.

Eine grosse Volksmission ist auf den 10. März 1912 angesetzt. Das Ende der Mission ist zugleich der Sterbetag von Pfarrer Frères.



7. Pfarrer Ferdinand Joachim

1912—1937.

Geboren in Grevenmacher 22. 11. 1871, zum Priester geweiht in Luxemburg 10. 8. 1899, Kaplan in Reuland 1899—1900, Vikar in Steinsel 1900—1906, Pfarrer in Lasauvage 1906—1912, Pfarrer in Pfaffental 8. 5. 1912—16. 5. 1937, wohnt seitdem in Luxemburg, Avenue Monterey 57 im Ruhestand.

Ein Vierteljahrhundert lang hat Pfarrer Joachim den Pfaffentalern als guter Hirt vorgestanden. Er tat es mit soviel Klugheit, Besonnenheit, Erfahrung und opferwilliger Hingabe, dass sein Andenken, gleich dem von Pfarrer Kœcher, bei allen

in dankbarer Erinnerung bleibt. Ganz besonders lag ihm die Ausstattung und Verschönerung des Gotteshauses am Herzen. Was Pfarrer Joachim hierin geleistet hat, ist vorbildlich zu nennen.

1912. Am 20. Juni werden zur Emporseite zwei neue Kirchenfenster mit Schutzgitter eingesetzt und hundert Kirchenstühle angeschafft. Kostenpunkt: 1500 Franken. Neue Stufen für den Hochaltar in weissem Marmor werden von der Firma H. Jacquemart geliefert und posiert.

1913. Die beiden Öfen werden durch eine Warmluft-Heizungsanlage ersetzt, und die Firma L. Jung & Cie von Strassburg mit der Lieferung derselben beauftragt. Gesamtkostenpunkt: 5135 Franken. Diese Summe wurde teils von den Pfarrkindern (2900 Fr.), teils durch Regierungs- und Gemeindesubsid aufgebracht. (2235 Fr.) Zum Zwecke einer besseren Isolation wird im selben Jahre über dem Kassettengewölbe der Kirche ein Doppelfussboden angelegt. Material- und Herstellungskosten: 2000 Franken.

1914—1918. Weltkrieg und Teuerung führen zu grossen Einschränkungen in Haushalt und Lebensweise. Viele Familien waren ohne Reserven und gerieten in bittere Not. Die organisierte christliche Caritas unterstützte in den Kriegsjahren nicht weniger als 398 Familien.

1921. Alle Kirchenfenster, ausser den obenerwähnten, werden durch farbige Glasfenster mit bildlichen Darstellungen ersetzt, die sich dem Ganzen harmonisch anpassen. Die Bilder behandeln neutestamentliche Szenen.

Darstellungen der Chorfenster: Wunderbare Brotvermehrung, und Jesus am Jakobsbrunnen.

Darstellungen der Doppelfenster im Schiff:

Epistelseite: Verkündigung Mariä und Anbetung der Hirten. Anbetung der Heiligen Drei Könige und Flucht nach Ägypten. Hochzeit zu Kana, und Jesus, der Kinderfreund. Der barmherzige Samariter, und die Reinigung des Tempels.

Evangelienseite: Opfer der Witwe und Petri Schlüsselgewalt. Abschied Jesu von seiner Mutter und Fußsalbung. Die Emmausjünger und Mariä Himmelfahrt.

1928. Die Gaslampen werden durch elektrisches Licht ersetzt (8150 Fr.) Die beiden Ewig-Licht-Lampen werden von der Firma Bernard-Kauffman geliefert (7000 Fr.) und die in Goldrelief gearbeitete Tabernakeltüre mit Coffrefort wird durch die Horlogerie Fischer-Eydt angefertigt (2200 Fr.)

1929. Kirche, Altäre und Statuen werden nach einem Entwurf der Benediktiner-Patres von Clerf durch den Malermeister J. Conrad von Bonneweg kunstgerecht dekoriert. Die Gesamtkosten beliefen sich auf 74 867 Franken. Davon wurden von den

Pfarrkindern und Wohltätern 72 000 Franken aufgebracht; die Gemeindeverwaltung steuerte 9150 Franken bei.

1930. Durch die Firma Haupt aus Lintgen wird die Orgel einer gründlichen Revision unterzogen. In der Blindenanstalt in Berburg werden 50 neue Kirchenstühle gekauft.

1931. Eine elektrische Anlage für automatisches Glockengeläute wird durch Ingenieur Hub. Hoffmann von Berchem gebaut. (15 000 fr.) Die Summe wird mit freiwilligen Gaben der Pfarrkinder bestritten.

Es sei noch kurz hingewiesen auf den reichen Paramentenschatz, den Pfarrer Joachim bei Pfarrkindern, Freunden und Wohltätern der Stadt für seine Kirche aufgebracht hat.

1937. 16. Mai. Am Hohen Pfingstfest wurde mit der Firmungsfeier auch das silberne Pfarrjubiläum von Pfarrer Joachim verbunden. Bei dieser Gelegenheit würdigte der Diözesanbischof Dr. J. Philippe die hohen Verdienste des Jubilars; die Pfarrei schenkte ihm zum Abschied einen goldenen Kelch und verlieh ihm die Ehrenbürgerrechte. Ad multos annos!



8. Johann Peter Ries

Geboren in Simmern 24. 4. 1900, zum Priester geweiht in Luxemburg 24. 7. 27, Vikar in Ettelbrück 1927—1934, Pfarrer in Blascheid 1934—1937, Pfarrer in Pfaffental seit 16. 8. 1937.

1938. 3.—17. April. Grosse Volksmission, gepredigt von den Herz-Jesu-Patres Røeger und Quardt. Bürgerspital: P. A. Wolff.

1939. Anlegung einer Pfarrkartei mit allen Tauf-, Heirats- und Sterbeakten in alphabetischer Ordnung. (Pfarrei, Materinité, Bürgerhospital, zirka 20 000 Akten).

1947. Bau eines kath. Vereinslokales, Erweiterung der Sakristei und Beschaffung einer definitiven Vikarswohnung.

3. Reihenfolge der seit 1822 in Pfaffental residierenden Kapläne und Vikare

- Joh. Pet. Mayer 1822—1828. Wurde Pfarrer in Düdelingen.
Heinrich Hemmer 1828—1838. Pfarrer in Biwingen.
Joh. Marx 1838—1841. Geboren in Trier, gest. in Pfaffental.
Nik. Dernöden 1841—1843. Pfarrer in Pintsch.
Joh. Bertrang 1843—1847. Erster Pfarrer in Pfaffental.
Joh. Pet. Theis 1859—1863. Pfarrer in Roodt a. d. Syr.
Math. Newen 1863—1868. Pfarrer in Fouhren.
Eduard Herr 1868—1876. Pfarrer in Bissen.
Joh. Bisdorff 1876—1884. Pfarrer in Mæsdorff.
Dr. Georg Burg 1884—1885. Professor der Exegese im Priesterseminar Luxemburg.
Nik. Leonardy 1885—1891. Gesellenpräses in Brüssel, später Pfarrer in Clausen.
Michel Clemen 1891—1897. Pfarrer in Wilwerdingen.
Joh. Pet. Thiry 1897—1903. Kaplan in Ahn.
Dr. Viktor Wagner 1903—1910. Erst Gesellenpräses in Luxemburg, später Religionslehrer an der Mädchennormalschule.
Michel Kœner 1910—1915. Vikar in Esch-Alzette, St. Joseph.
Nik. Lahier 1915—1927. Kaplan in Bettel.
Ed. Eilenbecker 1917—1923. Pfarrer in Mensdorf.
Aloys Sünnen 1923—1927. Kaplan in Clausen.
Aloys Faber 1927—1928. Pfarrer in Eschdorf.
Albert Wagner 1928—1936. Pfarrer in Bauschleiden.
Joh. Pet. Kirsch 1936—1943. Pfarrer in Kaundorf.
Leo Müller 1942—1945. Studiert Naturwissenschaft in Löwen.
Felix Eischen 1945—
P. Leo Heinen S. C. J. 1947— (Hilfsvikar)

4. Reihenfolge der in Pfaffental geborenen Priester und Ordensleute

- H. H. Joh. Bapt. Blum**, gen. Joh. Peter.
Geboren 20. 7. 1819, Priesterweihe 7. 9. 1844, Vikar und Professor am Progynasium in Echternach 19. 10. 1844 bis 20. 4. 1854, Pfarrer in Bad-Mondorf 5. 9. 1854, gestorben daselbst 14. 2. 1890.
- H. H. Peter Blum**. C. SS. R.
Geboren 10. 10. 1837, Eintritt ins Noviziat der Väter v. hhl. Erlöser zu St.-Nicolas du Port 1. 1. 1856. Priesterweihe in Metz 9. 8. 1863, Theologieprofessor am Scholastikat der P. P. Redemptoristen in Teterchen, Feldgeistlicher im deutsch-französischen Krieg (1870). Er wurde dreimal des Landes verwiesen: 1873 von den Preussen, 1880 und 1883 von den Franzosen. Nachdem er in verschiedenen Häusern seines Ordens recht segensreich gewirkt und daselbst die wichtigsten Ämter innegehabt, zog er sich nach Teter (Attert in Belgien) zurück, feierte dort 1907 sein 50jähriges Professjubiläum und 1913 sein 50jähriges Priesterjubiläum.
- H. H. Bernard Rinkes**.
Geboren 24. 11. 1829, wanderte 1850 nach Amerika aus, wurde 1854 in Montreal von Erzbischof Bourget zum Priester geweiht und starb am 8. 2. 1888 als Rektor der St.-Marien-Pfarrei in Peshtigo (Michigan).
- H. H. Wilhelm Briesse**.
Geboren 20. 7. 1821, Priesterweihe 21. 8. 1847, Kaplan in Biwingen 13. 9. 1847, Kaplan in Niederpallen 26. 4. 48, Pfarrer in Bech 4. 2. 1851, starb daselbst während eines Versehnganges 15. 2. 1895.
- H. H. Jakob Dupont**.
Geboren 19. 6. 1837, Priesterweihe in Trier 1. 9. 1860, Kaplan in Klein-Reisdorf 20. 9. 1860, Vikar in Vianden 25. 9. 1863, Pfarrer in Hobscheid 17. 8. 1866, Pfarrer in Fouhren 12. 12. 1877, Pfarrer in Beles 16. 9. 1880, gest. 12. 3. 1916.
- H. H. Franz Thewes**.
Geboren 18. 1. 1835, Priesterweihe in Trier 1. 9. 1860, Vikar in Waldbredimus 20. 9. 1860, Pfarrer in Syren 29. 11. 1864, in Wellenstein 20. 9. 1869, gestorben daselbst 17. 2. 1884.
- H. H. Heinrich Thewes** (Bruder v. Franz Thewes).
Geboren 31. 12. 1841, Priesterweihe 24. 8. 1865, Vikar in Remerschen 25. 9. 1865, Pfarrer in Ellingen 13. 7. 1870, in

Brandenburg 5. 5. 1888, in Mösdorf (Mersch) 3. 11. 1897, gestorben in Bonneweg 6. 6. 1919.

H. H. Franz Hochmuth.

Geboren 18. 2. 1845, Priesterweihe in Luxemburg 28. 8. 1868, Vikar in Siebenbrunnen 26. 9. 1868, zu gleicher Zeit Professor der neuen Sprachen am bischöflichen Convikt auf Marienhof, Vikar in Wasserbillig 30. 10. 1871, Professor bei den Josephiten zu Melle (Gent) 24. 9. 1877, Professor in Alexandrien bei den Schulbrüdern 1879, Mitredakteur der von L. Auer in Donauwörth (Bayern) herausgegebenen Schriften, Hilfspriester in Mertingen (Bayern) 1883, gestorben daselbst 16. 8. 1888.

H. H. Martin Blum.

Geboren 13. 6. 1845, Priesterweihe in Luxemburg 27. 8. 1868, Vikar in Siebenbrunnen 26. 9. 1868 zu gleicher Zeit feulen 17. 9. 72, Pfarrer in Nagem 9. 11. 1876, in Heffingen 19. 10. 1887, in Mensdorf 15. 2. 1891, in Greisch 1. 10. 1898, ehrenvolle Entlassung aus dem Amte 1. 11. 1903, Benefiziat an der Kathedrale zu Luxemburg 27. 5. 1908, Gründer von « Ons Hémecht », Organ des Vereins für Luxemburger Geschichte, Literatur und Kunst (1894), gestorben in Luxemburg 23. 1. 1924.

H. H. Joh. Baur.

Geboren 18. 12. 1846, Priesterweihe 24. 8. 1871, Vikar in Hollerich 26. 9. 1871, Kaplan in Baschleiden 27. 9. 1873, Pfarrer in Syren 24. 5. 1878, Kaplan in Kehmen 1. 1. 1884, angestellt an der deutschen Mission in Brüssel 1885, ausgewandert nach Indien 1902, gest. in Bombay 28. 12. 1902.

H. H. Mathias Capesius.

Geboren 10. 4. 1861, Priesterweihe 24. 8. 1886, Vikar in Bettborn 22. 9. 1886, Kaplan in Schandel 26. 4. 1888, Kaplan in Dellen 1. 3. 1889, Pfarrer in Lieler 25. 6. 1896, in Eschweiler (Wiltz) 11. 6. 1900, in Beidweiler 13. 6. 1910, gestorben daselbst 28. 2. 1915.

H. H. Wilhelm Hülsemann.

Geboren 2. 2. 1871, Priesterweihe 10. 8. 1897, Kaplan in Neunhausen 6. 10. 1897, Coadjutor im Pensionat des Gymnasiums in Echternach 5. 9. 1898, Pfarrer in Bögen 31. 8. 1908, Leiter der Caritas-Sammelstelle für die Notleidenden Wiens 1914—1918, Direktor des St.-Joseph-Pensionates in Echternach (1919), starb daselbst 25. 4. 1921.

H. H. Alphons Moulin.

Geboren 5. 2. 1872, war anfangs Schulbruder, zum Priester geweiht in der Kathedrale von La Rochelle 30. 6. 1911,

Pfarrer in Dolus, Ile d'Oléron (Charente inf.), kehrte 1926 in die Heimat zurück und amtierte als Pfarrer in La Sauvage 1. 12. 1926, in Ehleringen 1. 9. 1937, Rektor im Altersheim der Franziskanerschwestern in Useldingen 1939, starb daselbst am 23. 6. 1942.

H. H. Robert Mohrmann.

Geboren 24. 7. 1885, Priesterweihe 26. 7. 1909, Dr. der physikalischen und mathematischen Wissenschaften 20. 5. 1915, Professor in Esch-Alzette 17. 8. 1918, Professor an der Industrieschule Luxemburg 3. 9. 1931, Religionslehrer und Seelsorger an der Industrie- und Handelsschule Luxemburg 15. 9. 1932, Ruhestand 1945.

H. H. Jacques Hoffmann.

Geboren in Clausen 17. 12. 1914, verbrachte seine Kinder- und Jugendjahre in Pfaffental, Priesterweihe in Luxemburg 6. 7. 1941, Vikar in der Herz-Jesu-Pfarrei Luxemburg-Bahnhof 15. 9. 1941.

5. In Pfaffental geborene Ordensschwestern

Dammé Catherine, Sr. Marie de St.-Pierre (Bon Pasteur), Tochter von Johann Dammé und Cath. Barnich, geb. 24. 8. 1821, gest. 1895, im 52. Jahre ihres Ordenslebens.

Dammé Marie. Mère Cécile (Sainte-Sophie, Luxembourg), Schwester von Dammé Cath., geb. 25. 8. 1825, gest. 5. 6. 1871, im 23. Jahre ihres Ordenslebens.

Nimax Suzanne, Sr. Marie-Adèle (Notre-Dame, Nancy), geb. 8. 10. 1833, Tochter von André Nimax und M. Schimborn.

Burger Marguerite, Sr. Isidore (Notre-Dame, Liège), Tochter von Viktor Burger und M. Heinisch, geb. 27. 10. 1840.

Wagner Marie, Sr. Véronique (Lyon), Tochter von Michel Wagner und A. Reuter, geb. 20. 3. 1865.

Krecké Catherine, Sr. Gereona (Bon Pasteur, Trier), Tochter von M. Krecké und M. Schweich, geb. 5. 12. 1869, gest. 1926 in Hamburg.

Koltz Eugénie, geb. 2. 4. 1868, Schwester der folgenden, trat in die « Congrégation de la Compassion St.-Hilaire » in Verdun ein.

Koltz Elvire, geb. 13. 6. 1873, Tochter von J. P. Jos. Koltz und M. C. J. Wilhelm, trat 1894 in dieselbe Kongregation ein, kehrte nach Auflösung derselben, infolge der Combeschen Gesetze (1904), in die Heimat zurück; Lehrerin an der « Neumannschule », Gründerin des Kath. Frauensekreta-

riates, bis 1940 Leiterin der Kath. Caritaszentrale unter Dr. Fr. Mack.

Crendal Françoise, Sr. Marie-Alphonse (Maristenorden), Missionsschwester auf den Samoainseln (Australien), Tochter von Franz Crendal und G. Scheeck, geb. 8. 10. 1868.

Baur Henriette, Sr. Virginie (Doctrine Chrétienne, Nancy), Tochter von J. Baur und K. Rupprecht, geb. 27. 3. 1852, gest. 24. 1. 1922, im 50. Jahre ihres Klosterlebens.

Baur Anna, Sr. Flavienne (Schulschwester in Frankreich), Schwester der vorgenannten, geb. 23. 7. 1854, gest. 6. 10. 1920 in Neufchâteau (Vosges).

Kowalsky Anna, Sr. Joséphine (Verdun), Tochter von J. Kowalsky und Marg. Adam, geb. 24. 2. 1874.

Schmit Bertha, Sr. Marie-Ephrem (Ste.-Elisabeth), Tochter von Joh. Schmit und El. Neuen, geb. 1. 3. 1874.

Medinger Catherine, Sr. Marie-Martin (Ste.-Elisabeth), Tochter von J. Medinger und M. Schmit, geb. 14. 4. 1877.

Hülsemann Marguerite, Sr. Damiana (Franziskanerin), Tochter von Michel Hülsemann und M. Scheeck, geb. 3. 8. 1877.

Nimax Marie, Sr. Petra (Dominikanerin), Tochter von J. P. Nimax und M. Lang, geb. 20. 1. 1882.

Zander Agnes, Sr. Marie-Pierre (Ste.-Sophie), Tochter von H. Zander und L. Zander, geb. 31. 1. 1873.

Arrensdorf Agnes, Sr. Sapientia (Franziskanerin), Tochter von P. Arrensdorf und M. Thill, geb. 5. 4. 1883.

Hohengarten Catherine, Sr. Anna Willibrorda (Franziskanerin), Tochter von K. Hohengarten und S. Bram, geb. 4. 4. 1905.

Loch Marie, Sr. Thérèse-Joseph (Ste.-Elisabeth), Tochter von Franz Loch und B. Ludig, geb. 10. 2. 1910.

Nimax Angèle, Elisabetherin, Tochter von L. Nimax und A. Ackermann, geb. 1. 10. 1923.

6. Kirchenratsmitglieder seit 1849

Präsidenten:

Jones Math.	1849—1854	Medinger J.	1909—1924
Erpelding Et.	1854—1855	Ecker H.	1924—1931
Menager Max.	1855—1881	Krecké Michel	1931—1936
Weisgerber P.	1881—1894	Schumacher Jak.	1936—1941
Cloos Em.	1894—1907	Schäfers Wilh.	1941—
Wagner H.	1907—1909		

KIRCHENRATSMITGLIEDER



Math. Jones



Max Menager



P. Weisgerber



Emil Cloos



H. Wagner



J. Medinger



H. Ecker



M. Krecké



J. Schumacher

Sekretäre :

Bertrang Joh.	1849—1855	Herrig Pet.	1886—1898
Botz Math.	1855—1859	Ecker H.	1898—1924
Fassbender P.	1859—1881	Faber Nik.	1924—
Sax Franz	1881—1886		

Kassierer :

Reuter Joh.	1849—1863	Wagner H.	1902—1906
Blum Martin	1863—1886	Sax Jos.	1906—1947
Menager P.	1886—1902	Bauler Eugen	1947—

Mitglieder :

Gonner Nik.	1847—1857	Sax Jos.	1906—1947
Kremer Georg	1847—1858	Menager Phil.	1907—1909
Bichler Dom.	1858—1872	Kremer Jos.	1909—1912
Menager Max.	1847—1855	Nimax Pet.	1909—1915
Fassbender Pet.	1855—1859	Blum Jos.	1912—1915
Theisen Nik.	1859—1891	Krecké Mich.	1915—1931
Weisgerber P.	1872—1881	Faber Nik.	1915—1924
Deltgen P.	1881—1890	Schumacher Jak.	1924—1936
Scheeck Const.	1890—1893	Thoss Wilh.	1931—
Wagner H.	1891—1907	Schäfers Wilh.	1936—1931
Cloos Em.	1893—1894	Krecké Mich.	1941—1944
Ludig P.	1894—1906	Bauler Eugen	1945—1947
L. Menager	1902—1902	Jonas Jacques	1947—
Medinger J.	1902—1909		

7. Firmpaten und -patinnen seit 1847

- 1847 Jos. Paquet und Witwe Pescatore de Niere
- 1859 P. Kirsch und Marie Cath. Klentsch.
- 1888 Const. Scheeck und Madame Funk.
- 1893 Emil Cloos und Marie Jonas-Kremer.
- 1898 Fr. Hoffmann und Marie Sax-Bodson.
- 1903 Joh. Medinger und Marie Menager-Bohler.
- 1907 Henri Wagner und Witwe Dammé-Dauphin.
- 1911 Henri Ecker und Anna Fonck.
- 1921 Jak. Clement und Marg. Wagner.
- 1931 Michel Krecké und Paula Thirion-Wagner.
- 1937 Jak. Schumacher und Flora Wagner-Medinger.
- 1940 W. Schäfers und Marie Hoffman-Schneider.
- 1947 Fr. Jansen und Anna Kieffer-Müller.

KIRCHENRATSMITGLIEDER



G. Schafers



Fassbender



Fr. Sax



P. Herrig



Menager P.



M. Blum



N. Faber



Sax J.



Bauler Eug.

8. Reihenfolge der Kirchendiener und Angestellten

Küster :

Joh. Schiltz	1841—1865	Math. Hemmer	1913—1920
Joh. Stockert	1865—1897	Jos. Mersch	1920—1921
Jos. Mersch	1897—1900	Heinr. Wiesen	1933—
Jos. Ferry	1900—1913		

Von 1921—1933 wurde der Küsterdienst vom Marienverein besorgt.

Schweizer :

N. Reuter u. Weber	1855—1858	M. Helm	1921—1928
Nik. Hildgen	1858—1861	E. Conrardy	1928—1930
Joh. Stockert	1861—1897	Heinr. Wiesen	1933—

Von 1897—1921 war der jeweilige Küster auch Schweizer.

Organisten :

Lorenz Menager	1861—1902	Edy Noël	1925—1928
Alfr. Kowalsky	1902—1913	Joh. Pet Neuen	1928—1930
Mich. Hülsemann	1913—1923	Ed. Schumacher	1930—1940
Michel May	1923—1925	Jules Mersch	1940—

Kantoren und Hilfssänger :

Joh. Adam Ecker	1865—1870	Nik. Kowalsky	1892—1906
Fr. Serta	1870—1877	Aloys Kowalsky	1906—
Joh. Theato	1881—1892		

Hilfskantoren :

N. Bichel und Edgar Weber	Felix Salzer
P. Herrig und P. Deltgen	Michel Krecké
M. Hemmer und J. Nimax	W. Schæfers
Aloys Kowalsky	Fr. Jansen

Balgtreter :

Jos. Røsgen	1861—1889	Nik. Neiertz	1895—1904
Nik. Brück	1889—1895	M. Felten	1904—1906

Stuhlverteilerinnen :

Wwe Bauer Marie	1861—1871	Frl. Wagner Mad.	1939—1943
Frl. Røsgen Elise	1871—1926	M ^{me} Klauner-Wagner	1943—1946
Witwe Laux-Jeitz	1926—1939	M ^{me} Hertert-Rolz	1946—

KIRCHENRATSMITGLIEDER



Ludig J. P.



Menager J.



Menager Ph.



Kremer J.



Nimax J. P.



Blum J.



Thoss G.



Krecké M.



Jonas J.

Die Ausschmückung der Kirche wird seit 1921 vom Marienverein, gen. « Marthasektion » besorgt. Es folgten sich:

1921—1937 Fr. Sus. und Helene Wengler.

1937—1943 Fr. Th. Strauss.

1943— Fr. A. Schumacher, J. Schäfers, Mel. Eischen, M. Krecké.

9. Markante Persönlichkeiten, Gönner und Wohltäter der Pfarrei

J. N. Paquet-Dutreux (1799—1870) hervorragender Jurist, trat nach der Revolution von 1830 in belgische Dienste und starb nach glänzender Karriere als Präsident des Kassationshofes in Brüssel. (K. Arendt, Porträt-Galerie, Bd. 3, 31)

Constant Scheeck (1818—1893) Präsident der Jünglingsabteilung, Mitglied des Kirchenrates, des Cäcilienvereins, der Marianischen Sodalität, versah 30 Jahre lang das Küsteramt in der Liebfrauenpfarrei, vermachte, da unverheiratet, bei seinem Tode einen grossen Teil seines Vermögens zu frommen und wohltätigen Zwecken.

J. P. Blum (1819—1890), von 1844—1855 Professor und Religionslehrer in Echternach, 1854—1890 Pfarrer in Mondorf, einer der Pioniere unseres Staatsbades. (op. cit. S. 61.)

Georges Scheeck (1821—1885). Langjähriger Kassierer des Marienvereins und Leiter einer Sonntagsschule für Jungmädchen.

Johann Weber (1822—1894). Zollrat, einflussreicher, tüchtiger Verwaltungsmann. (op. cit. Bd. 4, 55.)

M. Doos (1831—1908), war anfangs Handschuhschneider, wurde dann Priester, war Vikar in Grevenmacher, ging nach dem Grossherzogtum Baden, wo er segensreich wirkte und zu hohen Ehren kam, war zuletzt Dekan in Berlin (St. Hedwig). (op. cit. S. 62.)

P. Deltgen (1827—1890). Kinderloser Witwer von Elise Kohner, der nach dem Tode seiner Frau (2. 7. 1866) ein « wahrhaftes Krankenbruderleben führte, und für die Armen und Leidenden der Stadt, besonders seiner Unterstadt ein leibhaftiger Schutzengel wurde » (Ons Hémecht); war langjähriges Mitglied des Kirchenrates, Mitgründer des « Cäcilienvereins », erbaute aus eigenen Mitteln das « Cäcilienlokal », war Leiter der Marianischen Sodalität und der Sonntagsschule. Sein nicht unbedeutendes Vermögen ging in guten Werken auf.

- Lorenz Menager** (1835—1902). Nationalkomponist. Musikalische Ausbildung am Konservatorium in Köln, Professor der Musikschule in Luxemburg, Organist in Pfaffental 1861—1902, Gesanglehrer an den Primärschulen in Luxemburg 1882—1889, Musikprofessor am Athenäum und an der Lehrernormalschule, Gründer des Gesangvereins «Sang & Klang» 5. 7. 1857, Mitgründer des «Cäcilienvereins Pfaffental» 22. 11. 1881, Dirigent des «Cäcilienvereins» während 21 Jahren, Dirigent von «Sang & Klang», von «Société Philharmonique» und «Harmonie», Direktor des Adolhverbandes, Mitglied des Kirchenrates, Revisor der Glocken und Orgeln des Landes und Träger mehrerer Orden.
- Nicolas Gonner** (1835—1892), wanderte nach Amerika aus, gründete in Dubuque (Jowa) die Zeitung «Luxemburger Gazette». (op. cit. Bd. 11, 109.)
- P. Ecker** (1869—1929). Hofarzt, prakt. Arzt in Bissen, Mitglied der Abgeordneten-Kammer, Präsident des Kirchenrates von Bissen, Träger mehrerer Orden.
- N. Eduard Breithof** (1840—1901). «Nachdem er in Eich als Ingenieur tätig war, beauftragte ihn der Rektor der Universität Löwen mit der Organisation der Spezialfakultät für Ingenieure. Hier wirkte Breithof 35 Jahre lang und schrieb seine Lehrmethoden in 11 Handbüchern nieder.» (Müller, Tatsachen aus der Geschichte Luxemburgs, S. 202, Arendt, op. cit. Bd. 4, 74.)
- Martin Blum** (1845—1924). Pfarrer, Gründer von «Ons Hémecht», Organ des Vereins für Luxemburger Geschichte, Literatur und Kunst. (18. 10. 1894.) (Ons Hémecht 1924, 65.)
- Phil. Hoffmann** (1858—1930). Hervorragender Mathematiker und Professor am Athenäum in Diekirch, Industrieschule in Luxemburg und Cours Supérieur.
- Hary Rabinger**, geb. 1892. Zeichenprofessor und Kunstmaler.
- Henri Ecker** (1868—1930). Kirchenratsmitglied, langjähriger Gemeindesekretär, und wohlverdienter Anwalt aller kirchlichen und pfarrlichen Belange bei Regierung und Gemeindeverwaltung.
- Joseph Sax** (1869—1947). Stadtingenieur, studierte an der technischen Hochschule in Aachen, trat unter Bürgermeister Mousel in die Dienste der Stadtverwaltung von Luxemburg (1902—1936), wurde Direktor der städtischen Gas- und Wasserwerke, erwarb sich unsterbliche Verdienste um die Kanalisation und Volkshygiene der Stadt, war 41 Jahre lang Schatzmeister des Pfaffentaler Kirchenrates, Präsi-

dent der Jugendvereine und Mitglied aller gemeinnützigen Organisationen der Unterstadt.

- J. Bapt. Sax**, geb. 15. 9. 1874, Doktor der Rechte, Friedensrichter, Regierungsrat, Steuereinspektor, General-Direktor und Staatsrat. Ruhestand 1941.
- Léon Pierre Reuter** (1870—1912). Leutnant 16. 1. 1896, Bezirks-Kommandant in Diekirch 11. 1. 1900, Premier-Leutnant, ff. Kommandant des Luxemburger Freiwilligen-Corps 14. 2. 1901, Hauptmann, Kommandant des Luxemburger Freiwilligen-Corps 1903—1912.
- Wilhelm Hülsemann** (1871—1921). Pfarrer in Bögen, Direktor des Pensionates in Echternach, leitete mit seiner Schwester Marie von 1914—1921 das «Wienerhilfswerk».
- Alfred Kowalsky** (1879—1943). Komponist, studierte am Konservatorium in München und Heidelberg, war Organist in Pfaffental (1902—1913), Dirigent von «Sang & Klang» (1906—1916), Direktor der Musikschule in Esch-Alzette. Als Schüler von Lorenz Menager war Kowalsky berufen, das Werk des Meisters fortzusetzen und in die Welt zu tragen. Er schuf wertvolle Kompositionen, u. a. die Oper «Griselinde», zahlreiche Symphonien, Arien, Gelegenheitsgesänge usw. Er starb in Metz am 1. 5. 1943.
- J. Mersch-Wittenauer** (1819—1879). Kaufmann, Bürgermeister der Stadt Luxemburg (1869—1873), schenkte 1872 der Pfarrkirche ein Kunstgemälde, «Mariä Himmelfahrt» darstellend, angeblich von de Crayer.

*

Die **Kreuzwegstationen** wurden 1874 der Pfarrkirche geschenkt von den Wohltätern:

L. Bapt. Bodson-Gehlhausen, J. P. Küborn-Dupont, J. P. Koltz, P. Fassbender-Weyland, Max Menager-Deltgen, K. Fow-Görgen, P. Samson-Baustert, J. Schaack-Jordans, J. Huss-Wagner, P. Weisgerber-Beffort, M. Funck-Nouveau, Antonia Bohler, Gillen-Bohler, Fr. Sax-Bodson.

Zwei **holzgeschnittene Statuen**, eine «Pieta» und ein «Ecce Homo» aus der Mayer'schen Kunstanstalt-München sind Geschenke von Pauline und Josephine Kayser.

Julie Hülsemann vermachte 1945 der Kirchenfabrik zu einem Vorzugspreis ihr in der Vauban-Strasse Nr. 1 gelegenes Eigentum als zukünftige Vikarswohnung, und ermöglichte dadurch den Bau eines katholischen Vereinshauses.

Die Namen vieler anderer, bekannter und unbekannter Wohltäter unserer Pfarrei sind im Buche des Lebens eingeschrieben.

10. Aus Pfaffental gebürtige Lehrer und Lehrerinnen

Lehrer

Mangeot Pierre Nic., geb. 11. 2. 1863, amtierte in Luxemburg, Ruhestand 1923, Dienstjahre 43, gest. 1930.

Herber Chrétien, geb. 14. 9. 1864, amtierte in Mersch, später Postperzeptor in Luxemburg, gest. 1. 11. 1930.

Gebrüder George und Wilhelm Klees, amtierten in Bettemburg und Ernster, traten später aus dem Lehrfach aus.

Wagner Henri, amtierte in Pfaffental, gest. 31. 12. 1908.

Schmit Eduard, geb. 1. 3. 1871, amtierte in Oberkorn.

Thoss Wilhelm, geb. 5. 11. 1894, amtierte in Pfaffental und Oberstadt, zur Zeit Schulinspektor und Professor an der Normalschule.

Schulbrüder

Crendal Jules-Heinrich, geb. 12. 11. 1896. Insel Rhodus.

Geschwind Joh. Bapt., geb. 1. 12. 1907.

Lehrerinnen

Dammé Marie 1825—1871, trat ins Kloster ein.

Dammé Antoinette, geb. 12. 12. 1827, amtierte in Kehlen, gest. 12. 8. 1870.

Jonas Catherine, geb. 8. 11. 1848, amtierte in Pfaffental, gest. 3. 6. 1870.

Hoffmann Barbe 1855—1911, amtierte in Pfaffental und Oberstadt, Präsidentin des Marienvereins 1890—1911.

Remacle Anne 1857—1942, amtierte in Luxemburg, 47 Dienstjahre.

Remacle Marie 1851—

Baur Henriette 1852—1922, trat 1874 in den Orden der « Doctrine Chrétienne » ein.

Baur Anne 1854—1920, trat 1877 in den Orden der « Doctrine Chrétienne » ein.

Wagner Marguerite, geb. 15. 4. 1869, amtierte in Neudorf, Präsidentin des Marienvereins 1911—1932, gest. 25. 6. 1932.

Thomas Joséphine, geb. 31. 7. 1867.

Dammé Antoinette, geb. 12. 5. 1866, amtierte 25 Jahre lang in Pfaffental.

Müller Catherine, geb. 15. 6. 1868, amtierte in Luxemburg.

Orniack Marie, geb. 2. 9. 1872, amtierte in Nördlingen, gest. 21. 3. 1902.

Zander Agnès, geb. 31. 1. 1873, Mère Marie-Pierre, Ste.-Sophie.

Kowalsky Marie, geb. 16. 6. 1872, amtierte in Luxemburg, gest. 29. 7. 1936.

Steinmetz Jeanne, geb. 16. 9. 1879, amtierte in Düdelingen.

Beffort Anne, geb. 9. 10. 1883, amtierte im Ösling, gest. 16. 3. 1907.

Urbain Marie, 1881—1911, amtierte in Götzingen, trat 1912 aus dem Amte.

Moulin Marie, geb. 3. 6. 1886, amtierte in Luxemburg.

Baur Marguerite, geb. 7. 2. 1888, amtierte in Luxemburg.

Ludig Steph. Catherine, geb. 20. 6. 1905, amtiert in Luxemburg.

Kammes Suzanne, geb. 17. 3. 1892, amtierte in Niederanven.

Neu Joséphine, geb. 2. 3. 1906, amtierte in Pfaffental und Oberstadt.

Crendal Marguerite, geb. 6. 11. 1909, schied aus dem Amte.

Schoumacher Milly, geb. 8. 12. 1914, amtierte in Merscheid, Beles und Luxemburg.

Kremer Suzanne, geb. 24. 2. 1908, schied 1938 aus dem Amte.

Lang Alice, geb. 25. 10. 1918, schied 1942 aus dem Amte.

11. Religiös-kirchliches Leben

Gottesdienstordnung

Die Sonn- und Feiertage werden am Vorabend durch feierliches Glockengeläute eingeleitet.

Die Gottesdienstordnung an den Sonntagen ist folgende:

a) Pfarrkirche:

um 6.30 Uhr, Lesmesse mit Ansprache.

um 8.00 Uhr, Lesmesse mit Predigt.

um 10 Uhr, Hochamt mit Predigt.

Während des Winters ist die Frühmesse von 6.30 Uhr auf 11.30 Uhr verlegt.

um 2.30 Uhr Vesper und um 6 bzw. 7.30 Uhr Abendandacht.

b) Anstaltskapellen:

um 7.00 Uhr, Lesmesse mit Predigt.

um 4.30 bzw. 6.00 Uhr Abendandacht.

Bis zum Jahre 1929 wurden werktags in der Pfarrkirche zwei hl. Messen gehalten. Seit 1927 hat das Bürgerhospital keinen eigenen Anstaltsgeistlichen mehr; die geistliche Leitung des Spitals liegt seitdem in den Händen des Pfarrklerus. Eine Folge dieser Neuordnung ist, dass an den Werktagen je eine hl. Messe in der Pfarrkirche und im Bürgerspital gehalten wird.

Durch die deutsche Militärverwaltung wurde 1941 in der früheren « Maternité » (linker Flügel der Reiterkaserne) ein « Staatliches Krankenhaus » errichtet zur Aufnahme weiblicher Geschlechtskranker. Heute ist hier eine Isolierstation für diph-

theriekrankte Kinder; auch altersschwache Frauen des Rhamhospizes werden hier untergebracht. Die Anstalt besitzt im zweiten Stock eine eigene Hauskapelle für den sonntäglichen Gottesdienst.

Partikularfeste

Kirchenpatron ist von jeher der hl. Apostel und Evangelist Matthäus, dessen steinernes Standbild über dem Kirchenportal thront. Bis zum Umbau der Pfarrkirche im Jahre 1871 wurde das Kirchweihfest jährlich am 3. Sonntag nach Ostern gefeiert. Seit der Konsekration der Kirche durch Bischof Adames am 1. September 1871 wird die liturgische Feier am Jahrestage selbst, die äussere Feier jedoch mit dem Patronatsfest am ersten Sonntag nach dem 21. September begangen.

Da die Kapelle des Bürgerspitals dem Heiligen Geist geweiht ist, wird das Kirchweihfest daselbst alljährlich am Pfingstmontag gefeiert. Nebenpatrone der Heilig-Geist-Kapelle sind der hl. Franziskus (4. Oktober) und die hl. Elisabeth (19. November).

Auch die unter Denkmalschutz stehende Kapelle auf dem Siechenhof hat ihren eigenen Patron, den hl. Petrus von Mailand; Nebenpatrone sind die hl. Erasmus und Martinus. Das Kirchweihfest ist am 3. Sonntag nach Ostern (Siecherleidsdag).

Die Feier des vierzigstündigen Gebetes, das 1848 durch Bischof Laurent eingeführt wurde, findet alljährlich am ersten Aüvenissonntag und an den beiden folgenden Tagen statt.

Der Sommer-Betttag ist im Laufe der Jahre öfters verlegt worden und wird seit 1929 mit Bischöflicher Erlaubnis am Sonntag vor Peter und Paul gefeiert.

Im Heilig-Geist-Spital wird der Betttag zugleich mit dem Kirchweihfest am Pfingstmontag gefeiert.

Die **E r s t k o m m u n i o n f e i e r** der Kinder findet seit Bestehen der Pfarrei am dritten Sonntag nach Ostern statt. Der Präparandenunterricht beginnt nach den Weihnachtsferien.

Am Morgen des Kommuniontages werden die Kinder beim Schulgebäude abgeholt und in feierlicher Prozession zur Kirche geleitet.

Am Nachmittag findet während der Vesper die Widmung an die Gottesmutter statt; die Kinder erhalten ein sinnvolles Kommunionandenken und die Eltern wallfahren mit ihnen zur Kathedrale, um sie bei der Oktaveröffnungsfeier der Landesmutter darzustellen.

Prozessionen und Wallfahrten

Die beiden üblichen theophorischen Prozessionen werden mit der Liebfrauenpfarrei gemeinsam am Schlussoktavsonntag und am Fronleichnamsfeste abgehalten. Die althergebrachte

Rosenkranzprozession (1. Sonntag im Oktober) und die St. Hadrianusprozession (2. Schobermessonntag) werden gemeinsam mit der Mutterkirche St. Michael gehalten. Viele Pfarrangehörige beteiligen sich auch an der St. Donatusprozession der Pfarrei St. Johann in Grund (2. Sonntag, Juli.) In Ermangelung einer eigenen Oktavmesse in der Kathedrale ziehen die Pfaffentaler alljährlich am ersten Oktavsonntag nachmittags in feierlicher Prozession zum Gnadenbilde und bringen in einer kurzen Segensandacht der Stadtpatronin ihre Anliegen dar.

Die **B i t t -** oder **Flurprozessionen** werden in der Morgenfrühe des St. Markustages (25. April) und an den 3 Tagen vor Christi-Himmelfahrt abgehalten.

Seit 1938 sind ferner in Übung gekommen:

Die **K r a n k e n w a l l f a h r t** am Samstag vor Schlussoktavsonntag, an der sich besonders die Insassen des Bürgerspitals beteiligen und die nächtliche Männerwallfahrt während der Nacht vor dem ersten Oktavsonntag.

Seit der Liberation pilgern die organisierten Jungmädchen (L. J. M.) am Pfingstdienstag zum Grabe des hl. Willibrord und nehmen an der Echternacher Springprozession teil.

Meßstiftungen

Die Meßstiftungs-Bücher einer Pfarrei bilden eine nicht zu unterschätzende Quelle für Familienforschung. Meßstiftungen sind oft das Einzige, das eine Familie noch mit ihrem Ursprungsort verbindet. Wenn am Sonntag alte Stiftungsamen von der Kanzel fallen, horcht mancher auf, und ein stilles Memento für längst Verstorbene geht zum Himmel. Geldentwertung und Kapitalverluste zwangen die Kirche leider im Laufe der Zeit Reduktionen an den Meßstiftungen vorzunehmen. Der innere Wert der Stiftungen wurde dadurch nicht beeinträchtigt.

Tabelle der Mess-Stiftungen seit 1849

Name der Stiftung	Datum (der Urkunde)	Tag der Abhaltung
Ehleute Franz Thomas	1. 1. 49	3. 1.
Joh. Paquet und Familie	26. 6. 53	Januar
A. Nennig und C. Auer	13. 2. 54	4. 10.
Ehleute Theato-Schwirtz	12. 3. 56	11. 1.
Familie Gørgen	8. 7. 56	Fronl.
Familie J. P. Ruské	20. 12. 61	9. 6.
A. Linden-Hoffmann	13. 12. 66	26. 7.
Ehleute Georges-Groos	13. 12. 66	4. 10.
Witwe Arendt	13. 12. 66	20. 7.
Georges Beffort	13. 12. 66	16. 9.
Hochw. J. Bapt. Blum	13. 12. 66	1. 6.
Marguerite Blum	13. 12. 66	10. 6.
A. Catherine Ruské	6. 10. 67	10. 6.
Johann Kremer	30. 8. 70	7. 9.
Gebrüder C. und G. Scheeck	6. 9. 72	Juni

Familie Eydt	4.	7.	73	15.	7.
Eheleute Huss-Wagner	28.	8.	77	21.	7.
Gebrüder Ch. und G. Scheeck	5.	2.	78	2.	2
Max Menager	11.	4.	81	23.	12.
Eheleute M. Menager-Deltgen	11.	3.	81	26.	1.
Mitglieder des Marienvereines	2.	7.	84	25.	3.
Familie C. Doos	12.	9.	81	August	
Marie Schmit	12.	9.	81	April	
Fräulein Suzanne Köcher	20.	9.	87	31.	5.
Ginsbach-Melchior	20.	9.	87	25.	6.
Mitglieder des Marienvereines	20.	9.	87	3.	11.
Charles Fuchs	10.	9.	88	5.	11.
Ad. Steinmann und Frau	22.	10.	89	10.	4.
Franz Wagner	22.	10.	89	16.	6.
Pierre Deltgen	24.	9.	90	12.	4.
E. Deltgen-Kohner	24.	9.	90	13.	4.
Leineweberbruderschaft	24.	9.	90	Pfingsten	
P. Blum-Theato	24.	9.	90	11.	8.
Gebrüder Blum	24.	9.	90	30.	6.
Constant Scheeck	15.	4.	91	Fronl.	
P. Weisgerber-Beffort	15.	4.	91	10.	3.
Johann Arendt	15.	4.	91	3.	7.
Familie Odendahl	15.	4.	91	4.	1.
Wilhelm Berthold	15.	4.	91	10.	5.
Marguerite Baur	25.	10.	92	13.	7.
Witwe Wagner	25.	10.	92	18.	3.
Philippe Scheeck-Gut	30.	10.	92	6.	11.
Hochw. A. Köcher, Pfarrer	5.	8.	95	4.	12.
Familie Crendal	5.	8.	95	November	
Familie Wagner-Groos	16.	12.	95	7.	3.
Hochw. Mathias Bots, Pfarrer	15.	3.	97	15.	2.
Hochw. Wilhelm Briesse	20.	7.	97	15.	2.
Amalia Briesse	20.	7.	97	4.	11.
Klentsch-Prinz	25.	10.	97	17.	1.
Fräulein Eva Bots	19.	11.	00	4.	4.
Antonia Dammé	27.	9.	00	13.	6.
P. Thewes und Geschwister	9.	5.	02	4.	7.
Catherine Hertert	13.	1.	03	3.	10.
Hochw. J. P. Mergen	12.	1.	03	11.	10.
P. Peiffer-Schmitz	3.	8.	03	11.	11.
Hochw. Jacques Dupont	20.	1.	06	19.	3.
Hochw. Nik. Biver, Pfarrer	9.	3.	06	40st. Gebet	
N. Baur und N. Remacle	9.	3.	06	5.	10.
Hansen-Stadtfeld	12.	5.	06	27.	5.
Schmitz-Peiffer	5.	3.	08	—	
N. Housse-Schwalb	23.	11.	08	27.	8.
P. Wester-Schmitz	19.	1.	09	17.	10.
N. Groos-Risch	29.	7.	09	17.	4.
J. Gillen-Bohler	6.	10.	09	6.	10.
N. Biver, Pfarrer und Familie	19.	6.	11	5.	1.
T. Goldschmit-Schwalb	23.	11.	11	5.	1.
J. Kremer-Wolff	2.	7.	13	11.	7.
Siebenaler-Weimerskirch	18.	3.	14	16.	8.
Hochw. N. Frères, Pfarrer	17.	1.	16	7.	4.
Marie Wengler	24.	4.	17	17.	3.
Familie Erpelding	16.	4.	18	1. Fr. Aug.	
Hochw. W. Hülsemann, Pfarrer	1.	3.	22	1. Fr. April	
Witwe Weisgerber	18.	4.	23	5.	5. 27.
El. Nimax und Familie	10.	8.	24	6.	11.

Helene Nimax	12.	8.	24	Fronl.	
Helene Wengler	8.	2.	27	November	
Marie Wengler	8.	2.	27	25.	1.
Familie Weber-Cuno	7.	3.	30	Fronl.	
Hochw. Alphonse Moulin, Pfarrer	—			Juli	
El. Schmit und Eltern	7.	3.	30	7.	11.
Familie Suzanne Wengler	19.	10.	33	Mai	
Gerhard Terlinden	20.	8.	35	21.	10.
Helene Wengler	9.	7.	37	Mai	
Für die Schulkinder	9.	7.	37	2. Oktober	
Familie Neu-Gengler	9.	1.	38	Dezember	
Suzanne Kammes und Familie	8.	4.	40	1. Fr. Aug.	
Marguerite Ecker und M. Arend	1.	7.	47	3. November	
Marguerite Ecker und M. Arend	1.	7.	47	20.	7.
Geschwister Sax und Familie	1.	7.	47	3.	7.
Geschwister Sax und Familie	1.	7.	47	25.	4.
Geschwister Sax und Familie	1.	7.	47	Fronl.	
Geschwister Sax und Familie	1.	7.	47	Herz-Jesu-F.	
Hoch. F. Joachim, Pfarrer und Familie Wengler	1.	7.	47	40-st. Gebet	

12. Kirchliche Vereine und Bruderschaften

Bruderschaften, Kongregationen, religiöse Vereine sind wie Blütenzweige am tausendjährigen Stamm der Kirche. Sie entspringen den religiösen Bedürfnissen einer Zeit, sie ändern mit der Zeit, sie sind der getreue Spiegel des religiösen Charakters einer Zeit.

Neben den allgemein-kirchlichen Vereinen, wie Franziskus-Xaverius- und Kindheit-Jesu-Verein, hat fast jeder Orden ihm eigene religiöse Verbindungen. Die Marianischen Männer- und Frauensodalitäten sind Gründungen der Jesuiten, der Verein der hl. Familie von Nazareth geht auf die Redemptoristen zurück; Rosenkranzbruderschaften finden sich dort, wo Dominikaner tätig waren.

Die neuzeitlichen kirchlichen Jugendorganisationen verbinden mit der religiös-sittlichen Erziehung ihrer Mitglieder vor allem die Pflege des Sportes und der Geselligkeit.

Bis zur französischen Revolution waren die Bruderschaften eng verwachsen mit den Zünften. Die mittelalterliche Zunft erfasste den ganzen Menschen in all seinen Lebensäußerungen. Sie diente vor allem Erwerbszwecken, sie beteiligte sich im politischen Leben der Stadt, sie war ein Glied der städtischen Wehrverfassung, sie hielt auch auf sittliche Zucht ihrer Mitglieder und übte religiös-kirchlichen Brauch. Die Zunft hatte ihren Schutzheiligen, ihre eigenen Feste; die Zunftreglemente regelten das Verhalten ihrer Mitglieder bei Prozessionen, Seelenämtern, Sterbefällen.

In Pfaffental war die **Leineweber-** und die **Fischerzunft** besonders stark vertreten. Zunftpatrone waren der hl. Petrus

von Mailand und der hl. Apostel Petrus. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts wurde der Versuch gemacht die Leineweber- und die Fischerbruderschaft wieder aufleben zu lassen. Beide waren nur von kurzer Lebensdauer. Von der Leineweberbruderschaft ist eine Mess-Stiftung am Pfingstmontag erhalten geblieben. Die Fischerbruderschaft zählte 1896 noch 230 Mitglieder. Altmeister war Fr. Caspar von Siechenhof, Jungmeister Nik. Basch aus Pfaffental. Vorstandsmitglieder waren J. Galles, Ph. Maringer und M. Blatt. Die Bruderschaft artete später in einen Sterbekassenverein aus, um gegen 1908 vollends zu verschwinden. Der heutige « Föscherverein » ist eine rein sportliche Organisation ohne religiöse Grundlage. (s. I. Teil. Vereinswesen.)

Die **Rosenkranzbruderschaft** wurde 1847 bei der Gründung der Pfarrei als Erbstück von der Mutterkirche auf dem Fischmarkt übernommen.

Die **Sakramentsbruderschaft**, auch Bruderschaft von der ewigen Anbetung genannt, wurde am 1. 8. 1847 von Pfarrer Bertrang errichtet. Ihre Mitgliederzahl war stets eine beträchtliche, wohl aus dem Grund, dass die Erstkommunionkinder alljährlich automatisch in dieselbe aufgenommen wurden.

Der Verein der hl. Familie von Nazareth ist eine Gründung der Redemptoristenpatres aus dem Jahre 1852.

Der **Marienverein** geht auf das Jahr 1853 zurück; die kanonische Bestätigung erfolgte am 15. 8. 1878. Das Titular- und Stiftungsfest mit Generalkommunion und Jahresversammlung wird alljährlich am 15. August gefeiert. Im Jahre 1880 zählte der Verein 480 Mitglieder, heute sind es 154. Dem Marienverein verdankt die Kirche die Anschaffung von zahlreichen, wertvollen Paramenten und die Ausschmückung des Gotteshauses. Letzteres wird heute durch die Marthasektion, einer Unterabteilung des Marienvereines, besorgt.

Direktor des Marienvereines ist der jeweilige Pfarrer. Ihm zur Seite stehen Sektionsvorsteherinnen.

Präsidentinnen des Marienvereines waren: G. Scheeck 1878 bis 1885, P. Deltgen 1885—1890, B. Hoffmann 1890—1911, M. Wagner 1911—1932, H. Nimax 1932—1940, E. Molitor 1945 bis heute.

Im Jahre 1934 wurde von Fr. Zöenen und L. Kieffer eine **Jefcistengruppe** ins Leben gerufen. Als Cheftainen folgten sich: M. Zöenen 1934, L. Kieffer 1934—1936, J. Manternach 1934 bis 1935, M. Schäfer 1934—1935, A. Flener 1934—1935, O. Völker 1935—1937, B. Schmit 1935—1937, Th. Strauss 1936—1941.

Eine **Marianische Männersolidalität** war um 1875 von den Jesuiten gegründet worden, die aber nach dem Tod von P. Deltgen einging. Am 29. 10. 1939, dem Christkönigsfest, nahm

P. Vleugels S. J. das Werk wieder auf unter dem Titel: « Regina Pacis ».

Vorstandsmitglieder der Sodalität sind: G. Schäfers, Präfekt; E. Bauler, Sekretär; J. Sax, Kassierer. Konsultoren sind: Fr. Jansen, M. Mohr, Fr. Theato, A. Redinger. Ende 1940 zählte der Verein 75 Männer und Jungmänner.

Die Gründung des katholischen **Jünglingsvereines** fand im Oktober 1912 statt. Präsidies waren die jeweiligen HH. Vikare.

Als Präsidenten folgten sich: N. Jansen 1912—1915, W. Thoss 1915—1917, F. Hoffmann 1917—1927, M. Krecké 1927 bis 1930, J. Wagner 1937—1939, F. Jander 1939—1940.

Innerhalb des Vereines bildeten sich im Laufe der Jahre mehrere Sektionen: Studentensektion 1912, Theatersektion 1916, Fussballsektion 1916, Missionssektion 1917, Sportsektion 1918, Scoutssektion 1919, Basketball-Sektion 1938. Die beiden letzten erwiesen sich als lebensfähig und entwickeln bis heute eine selbstständige, fruchtbare Tätigkeit unter der männlichen Jugend.

Katholischer Volksverein. Gründungstag: 17. 10. 1904.

Vertrauensmänner waren: L. Hemmer, P. Wagner, F. Kohl, P. Thill, J. Thill, Ch. Thomé, F. Salzer, L. Völker, M. Røsgen, E. Birget, M. Hoffmann, A. Lessel, J. Schumacher, N. Weinachter, E. Thoss, M. Siebenaler, N. Arrensdorff, Ch. Hansen, M. Krecké, J. B. Strauss.

Im Dezember 1907 wurde dem Verein ein Studienzirkel und ein Katholischer Arbeiterverein angegliedert.

Über Cäcilienverein, Scouts Pfaffental, Basketballverein « Vauban », Guiden-truppe « St.-Matthieu » — s. I. Teil: Vereinsleben in Pfaffental.

Durch Verordnung des Stillhalte-Kommissars vom 20. 2. 1941 wurden sämtliche katholische Vereine aufgelöst und ihr Vermögen beschlagnahmt. Nicht alle wurden nach dem Krieg wieder neu errichtet.

Das Fehlen eines geeigneten Lokales hat das katholische Vereinsleben bisher stark behindert. Durch den Bau eines geräumigen Festsaaes mit Bühne, Bibliothek- und Arbeitszimmer zwischen Pfarrkirche und Haus Hülsemann soll dies nun anders werden.

13. Bilanz zweier Kriege

1. Erster Weltkrieg 1914—1918.

1914.

2. August. — Deutsche Truppen besetzen widerrechtlich Luxemburg. Wachmannschaften des Brücken- und Eisenbahnschutzes belegen für die Dauer des Krieges die Reiterkaserne in Pfaffental

21. August. — Ein Dekret des französischen Kriegsministers fordert die in Frankreich lebenden Ausländer auf, in die Fremdenlegion einzutreten; gegen 4000 Luxemburger Freiwillige melden sich, unter ihnen 16 Pfaffentaler, die auf Seiten der Alliierten für die Befreiung Luxemburgs kämpfen. Ihre Namen sind:

Barthel J. P., geb. 8. 10. 1887.

Cornu Victor, Möbelschreiner in Paris, geb. 2. 4. 1876.

Crendal François, Zuckerbäcker in Paris, geb. 17. 9. 1890, verwundet bei la Targette 9. 5. 1915, gest. 14. 5. 1915; Croix de Guerre, Médaille Militaire.

Faber Pierre, Möbelschreiner in Paris, geb. 25. 12. 1887.

Foussignière Louis, Maurice und zwei andere Brüder, Kunstschlosser in Paris, geb. in Pfaffental; Croix de Guerre.

Housse Henri, Anstreicher in Paris, geb. 1886.

Kammes J. P., Möbelschreiner in Paris, geb. 11. 2. 1887 in Eisenborn, in Pfaffental aufgewachsen, mit M. Helinx aus Pfaffental verheiratet, Sergeant.

Laux Jean, Schreiner in Paris, geb. 20. 1. 1889, gefallen bei Arras, Mai 1915.

Moulin Eugène, Möbelschreiner in Paris, geb. 20. 7. 1890, Sergeant.

Abbé Moulin Alphonse, Dolmetscher, Pfarrer in Dolus (Charente inf., île d'Oléron), geb. 5. 2. 1872, später aumônier der Luxemburger Legionäre.

Prumbaum Jean, geb. 10. 1. 1888, gef. zu Souvain, Okt. 1915.

Thill Jacques, coiffeur in Paris, geb. 3. 10. 1894, gefallen 9. 5. 1915.

Welter Mathias, geb. 22. 1. 1883.

1918.

21. November. — Der amerikanische Oberstkommandierende John J. Pershing zieht an der Spitze seiner Truppen in Luxemburg ein.

22. November. — Französische Truppen vom 109. Regiment mit Oberstleutnant Randier rücken in Luxemburg ein; sie beziehen Quartier in der Reiterkaserne.

2. Zweiter Weltkrieg 1939—1945.

1940.

10. Mai. — Einbruch der Deutschen in Luxemburg.

12. Mai. — Pfingstfest. Schulen, Spitäler, Vereinslokale in Pfaffental sind mit Flüchtlingen aus den Südkantonen überfüllt. 40 000 Menschen aus dem Erzbassin fluten nach Frankreich, 35 000 werden nach dem Ösling evakuiert.

(108)

2. August. — Der Gauleiter tritt in Aktion, die Nazierrschaft beginnt.

15. August. — « Spengelskriech » in Luxemburg. Die Wapenabzeichen der Jahrhundertfeier werden von den Kleidern gerissen.

16. August. — Polizeiliche Verordnung: « In der Kirche, sowohl während, als nach dem Gottesdienst müssen in Text und Melodie alle Lieder mit patriotischem Einschlag unterbleiben. » Das « Domine salvam fac » wird durch das « Unter deinen Schutz und Schirm » ersetzt.

22. August. — Alle Vereinigungen sozialer, kultureller und religiöser Art werden dem Stillhaltekommissar unterstellt.

September. — Das Winterhilfswerk wird eingeführt. Trotz Not und Entbehrungen lassen viele Pfaffentaler sich nicht vom WHW ködern.

12. Dezember. — « Der Klerus wird zum letzten Male gewarnt, in Zukunft, sowohl auf der Kanzel, wie im Verkehr, sich jeder Äusserung zu enthalten, die deutschfeindlich ist, oder als solche aufgefasst werden könne. Bei Zuwiderhandlung wird strenge Strafe verhängt. » Es folgen Verordnungen über das Glockenläuten und die Gottesdienstordnung bei Fliegeralarm.

1941.

Januar. — Der Reichsarbeitsdienst wird eingeführt. Die ersten Desertionen Luxemburger Jungen setzen ein.

6. Oktober. — Wälle und Türmchen des Fort Grünwald werden nachts in Luxemburger Farben bemalt. Zur Sühne werden « deutschfeindliche » Bewohner der Hauptstadt mit einer Kontribution von 100 000 RM belegt. Hubert Baumgarten aus Pfaffental, wird der Tat beschuldigt und verhaftet; er stirbt 1943 im KZ Dachau im Alter von 31 Jahren.

10. Oktober. — Bei der Volksbefragung vom 10. Oktober 1941 bekennen sich 97 Prozent der Bevölkerung zum integralen Luxemburgertum.

27. November. — Vikar J. P. Kirsch wird wegen « reichsfeindlicher Tätigkeit » verhaftet und zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat verurteilt (interniert vom 27. November bis 17. Dezember).

1942.

17. Januar. — Der Pfarrer wird offiziell zum « Luftschutzbetriebsleiter für die kirchlichen Belange » ernannt. Als solcher hat er einen regelrechten Luftschutzdienst einzurichten mit Feuerwehrleuten, Sanitätern, Meldern und Brandwache.

19. Januar. — Durch polizeiliche Verordnung wird verfügt, dass der Religionsunterricht nicht mehr in der Schule, sondern

(109)

Ons Gefâlen:



Olinger Franz
Lager Tambow 19. 4. 45



Berchem Jean
Bryansk 5. 9. 43



Kugener Charles
Osten 2. 6. 43



Chenet Phil.
Russland 5. 8. 44



Meyer Pierre
Russland 19. 7. 44



Toelen Franz
Hamburg 25. 7. 43



Clement Jean, erschoss
20. Frankfurt a.M. 30. 5. 4



Clement Jos., erschoss
20. Frankfurt a.M. 30. 5. 4



Metzдорff Phil.
Russland 28. 12. 43



André Nic.
Lechtarnach 19. 3. 45



Muno Ady
Russland 4. 8. 44



Schmit Pierre
Ettick 8. 1. 45



Meyer Jean
Letzeburg-Gare 9. 8. 44



Reckinger Michel
Bombardement Letzeburg-Gare 11. 5. 44



Krecke Mich.
Letzeburg-Gare 9. 5. 44



Boussong Nik.
erschoss Wemmeschkirch 1943



Buny Franz
Velanen (Mînen) 13. 6. 45



Reuter Eug.
KZ gest. 20. 4. 45



Schuster Alph.
KZ gest. 14. 3. 45

in « kircheneigenen » Lokalen erteilt werden darf, dass die Mittwoch- und Samstagnachmittage für Übungen der HJ frei bleiben müssen, dass jeder gegenteilige Versuch als politische Sabotage gedeutet werden wird.

Ende Januar tritt der Stillhaltekommissar in Aktion. Mit sofortiger Wirkung werden aufgelöst: Marienverein 20. 2. 41, Jefzisten 25. 2. 41, Scouts und Basket-Ballverein 26. 2. 41, Männersodalität 18. 3. 41, Cäcilienverein 26. 5. 41. Das Barvermögen wird zu Gunsten der « Aufbauumlage » eingezogen.

26. April. — Erstkommunionfeier in Pfaffental. Wegen nächtlichen Fliegeralarms beginnt die Feier erst um 10 Uhr. Die Kinder versammeln sich vor der Kirche. Die Musikanten gesellen sich wie von ungefähr hinzu und blasen mit Unschuldsmiene ihren schönsten Prozessionsmarsch. Darauf grosse Aufregung in der Villa Pauly. Gestapo-Kommissar Friedrich zitiert Pfarrer Ries vor sein Tribunal und erteilt ihm eine scharfe Rüge mit der Bemerkung, dass er in Zukunft für alles, was ausserhalb der Kirche und im Zusammenhang mit einer religiösen Feier geschieht, allein die Verantwortung trage.

Mai. — Die Kirchensteuer wird eingeführt, die staatliche Besoldung des Klerus hört auf.

30. August. — Kirmessonntag. In der Ausstellungshalle auf Limpertsberg wird die Wehrpflicht für Luxemburger proklamiert und die Geburtsgänge 1920—1924 eingezogen.

31. August. — Revolte und Streikbewegung im ganzen Land. Der Ausnahmezustand wird verhängt. Standgerichte werden eingesetzt und die ersten Todesurteile vollstreckt.

18. Oktober. — In der Bahnhofshalle stehen tausende junge Luxemburger, unter ihnen 24 Pfaffentaler, die zur Wehrmacht gezwungen werden. Trotz Gestapo und Verhaftungen erzittern die weiten Räume unter dem Absingen patriotischer Lieder. Als der Zug sich endlich in Bewegung setzt flattern aus allen Fenstern Luxemburger Fahnen, Glasscheiben gehen in Stücke, Wagenmobiliar wird zertrümmert. So fahren unsere Jungen dem Grauen entgegen.

Hier die Liste der Eingezogenen, Gefallenen und Vermissten aus Pfaffental:

Jahrgang 1920.

Boussong Mathias (gef.), Clement P. (gef.), Fettes Math., Hoffmann J. P., Jansen René (vermisst), Kirsch Alb. (verm.), Leonard J., Michel Franz, Neyertz Nik., Neuser Mich., Olinger Fr., Pratt J. (verm.), Steiwert Marc. (verm.), Welfring Jos., Becker Jacques.

Ons Vermösst (bis Dez. 1945):



Jansen René
Vermösst 12. 7. 43



Martin Max.
Vermösst 9. 4. 43



Schumacher Marc.
Vermösst 27. 7. 43



Fogel Jos.
Loreaz Menag, 64



Pickel Emil
Vermösst 23. 3. 44



Kremer Pierre
Vermösst 15. 3. 43



Pratt Johann
Vermösst 24. 6. 44



Chenet Franz
Vermösst 27. 3. 44



Clement Pierre
Vermösst 24. 7. 44



Kirsch Alb.
Vauban 59



Clement Jules
Vermösst seit 1943



Boussong Henri
Vermösst 22. 7. 43



Steiwer Marc.
Vermösst seit 1944



Steiwer Fritz
Vermösst seit 1944



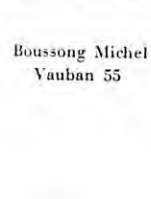
Kugener Henri
Vermösst seit 1944



Baumgarten Hub.
Vermösst seit 19. 8. 44



Steiwer Johann (Vater)
Oemgestedelt 1944



Boussong Michel
Vauban 55



Houss Nik.
Sichenahff



Boussong Mat.
Vauban 55 (Rie'chen)

Jahrgang 1921.

Chenet Ph. (gef.), Clement Jos. (gef.), Kugener Ch. (gef.), Lampertz Nik., Merens Jos., Metzdorf J., Michel J. P., Muno Henri, Mousel J. B., Redinger J. P., Redinger Th., Reuter Michel, Stelmes Gusty, Thyès J.

Jahrgang 1922.

André Nik. (gef.), Boussong Henri (verm.), Engel Roger, Fettes J., Fogel Jos. (verm.), Kodesch Math., Larosch Th., Martin Max (verm.), Muno Ady (gef.), Neuser Nik., Schæfers Nik., Schmit Fritz, Spedener Greg., Steiwert Fritz (verm.), Crelot Ernest.

Jahrgang 1923.

Berchem Willy, Boussong J., Clement J. (gef.), Kieffer P., Kieffer Mich., Kugener Henri (verm.), Lang Emil, Metzdorf Ph. (gef.), Meyer P. (gef.), Muno Jos., Müller J., Ney Nik., Omes J. B., Schmit Ed., Schumacher Marc (verm.)

Jahrgang 1924.

Ackermann Fr., Arrens Dorf J. P., Bauler Henri, Berchem J. (gef.), Even Erny, Kirsch Jules, Kremer P. (verm.), Laroche Jacques, Michel J., Pickel Alb., Schæfers Emil, Schmit P. (gef.), Schott René, Thølen Fr. (gef.)

Jahrgang 1925.

Boussong Willy, Chenet Fr. (verm.), Clement Jules (verm.), Clement J., Houss Nik. (verm.), Kayser J., Kugener Henri, Mühlheims René, Pickel Emil (verm.), Pratt J. P., Reuter J. P., Schmit Jos., Schnell René, Toussaint Jacques.

Jahrgang 1926.

Clement Henri, Ferry Nik., Hellenbrandt J. P., Housse Gusty, Mossong Jos., Schmit J. P., Crelot Nik., Zigrand J.

Sonstige Kriegsofper:

Boussong Nik., geb. 28. 5. 17, 1943 bei einer Razzia erschossen (Riedgen).

Reckinger Michel, gest. bei Fliegerangriff 11. 4. 1944, 64 Jahre alt.

Meyer J., gest. Fliegerangriff 9. 8. 1944, 53 Jahre alt.

Krecké Michel, gest. Fliegerangriff 9. 5. 1944, 45 Jahre alt.

Buny Franz, umgekommen beim Minensuchen 13. 6. 1945, 39 Jahre alt.

Ende 1942 wird der Plan erwogen im Turm der Pfarrkirche ein Versteck für Refraktäre herzurichten. Papa Fr. Jansen aus der « Muerbels » übernimmt es, den « Bunker » kunstgerecht zu bauen. Er denkt an seinen Sohn René, der in Russland Todesnot leidet. Der René kam nicht mehr zurück, statt seiner stie-

gen 3, dann 5, zuletzt 6 junge brave Luxemburger in den Rettungsturm der Pfarrkirche von Pfaffental. Ihre Namen sind: Schiltz René¹⁾ von Ettelbrück, Fischbach Vikt.²⁾ von Schieren, Kerger Gasty³⁾ von Luxemburg, Kraus Luc.⁴⁾ von Ettelbrück, Schäfers Nikolaus⁵⁾ und Schäfers Emil⁶⁾ aus unserer Pfarrei.



Nur wenige in Pfaffental wussten um das Versteck im Kirchturm; ausser Pfarrer Ries und Fr. Jansen waren es die Vikare J. P. Kirsch und L. Müller, der Sakristan H. Wiesen⁷⁾ und Th. Strauss. Sie haben die Turmbewohner Monate lang mit dem Nötigsten versorgt, sie haben an manchem Tag schwer um sie gebangt, sie haben sich nach der Befreiung als erste mit ihnen gefreut.

1942.

13. September. — Seit Mitte 1941 waren Umsiedlung und KZ normale Straf- und Einschüchterungsmittel gewesen; am 13. September 1942 wurde das Verfahren « gesetzlich » geregelt.

Liste der Umgesiedelten aus Pfaffental:

J. P. Rippinger und Frau, geb. M. Toussaint, Flinsberg, 1. 10. 1942.

Nik. Schumacher-Federspiel, Leubus, 19. 8. 1943.

J. Steiwert-Pirsch, 1943, 64 Jahre alt, (seitdem vermisst).

J. Hopp-Georges mit 8 Kindern.

V. Boussong-Ney mit 5 Kindern. Simon Boussong-Disteldorf mit 3 Kindern. Simon Boussong starb am 23. 4. 1946 an den Folgen der Umsiedlung.

Liste der KZ-ler aus Pfaffental:

Alb. Beck und Frau, geb. C. Stoffels, Ravensbrück und Hinzert.

Emil Wagner-Berker, Hermeskeil.

J. Wagner-Hoffmann, Hermeskeil.

J. Heinen-Lindé.

Frau J. Clement-Weber.

Frau Eugen Kremer-Medinger.

Frau J. B. Hames-Völker.

Frau S. Boussong-Disteldorf.

Math. Boussong, im KZ Sonnenburg erschossen.

P. Clement, im KZ Sonnenburg erschossen.

Schuster Alphonse, im KZ Escherhausen gest. 14. 3. 1945.

Georg Weibel, im KZ gestorben.

Eugen Reuter, im KZ Kratzenberg gest. 20. 5. 1945.

Hubert Baumgarten, im KZ Dachau gest. 1943.

1943.

17. Dezember. — Grosse Razzia in Pfaffental.

Um 6 Uhr morgens wird die Vaubanstrasse von der Kirche bis zur Clausener Eisenbahnbrücke und die Zugänge von « Drei Eicheln » hermetisch abgeriegelt. Ungefähr 150 schwerbewaffnete Gestapos und Wehrmachtsteile beteiligen sich an der Operation.

In Pfaffental, in dem « Partisanennest » soll es angeblich von Refraktären wimmeln, in der Vaubanstrasse namentlich soll jedes Haus deren bergen.

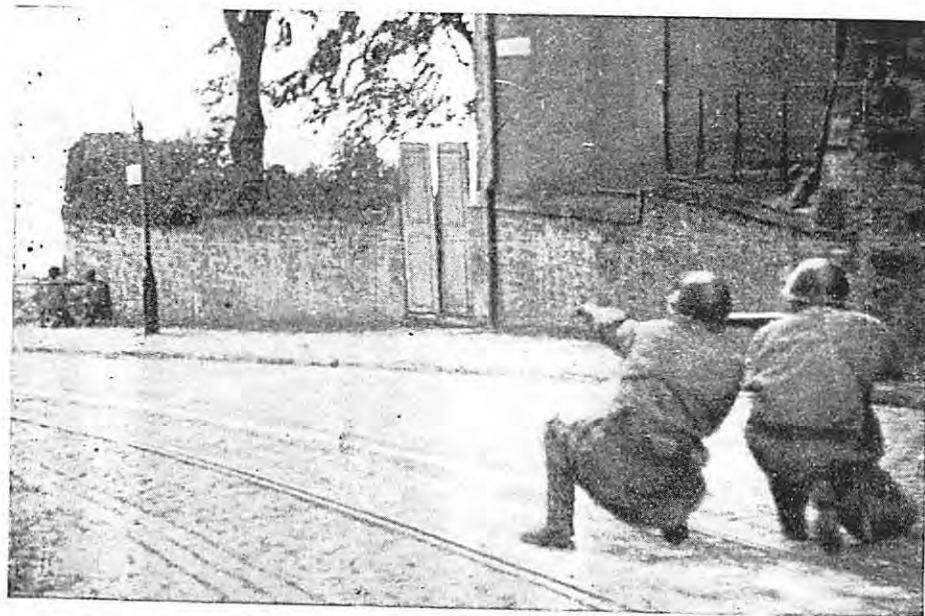
In der Wäscherei A. Völker, Vaubanstrasse 24, wird schliesslich P. Clement aufgestöbert und abgeführt.

Hubert Glesener von Tetingen, ein Chef der L.P.L., der sich im Hause des Domänenverwalters Alb. Beck auf « Drei Eicheln » versteckt hielt, entging diesmal dem Zugriff der Schergen. Als er später nach Frankreich entweichen wollte, wurde er geschnappt und am 22. 2. 1944 in Hinzert erschossen.

Vom Kirchturm aus verfolgten 3 junge Menschen mit fiebernden Augen das Treiben der Häsher unten in der Gasse. Gegen 8 Uhr wird Stimmengewirr unten in der Kirche laut. « Nun gilt's », flüstert der Älteste der Drei im Turm. Die Kirch-

turmtreppe ächzt unter den schweren Soldatenstiefeln. Hinter der Bretterwand, die das Versteck von der Treppe trennt, stehen drei Menschen, die Hand um den Revolverknäuf gekrampft. Aus Kindern sind plötzlich Männer mit harten Zügen geworden, die zum äussersten entschlossen sind. Jetzt naht der Gestapo dem Holzverschlag, ein Stoss, und . . . Der Gestapo geht vorüber. Im Kirchturm knien drei junge Leute, weinen und lachen und beten wieder wie Kinder.

Später wurden noch öfters Razzien auf « Drei Eicheln » gehalten. Der Grund war, dass viele Refraktäre, die gefasst wurden, im Verhör angaben, sie hätten sich auf dem Fort versteckt gehalten. Dies sagten sie, um ihre wahren Gastgeber nicht zu verraten. Die Folge war, dass der Domänenverwalter A. Beck und seine Frau am 28. Februar 1944 verhaftet und nach Ravensbrück und Hinzert verschleppt wurden.



Die ersten Amerikaner auf dem Fischmarkt (10. September 1944, um 9,30 Uhr).

1944.

9. September. — Die Eisenbahnbrücke zwischen Pfaffental und Clausen soll gesprengt werden. 140 Kisten Donarit I, die Kiste zu 25 kg, werden im fünften Pfeiler (von « Drei Eicheln » aus gerechnet) verstaubt und mit einer Zündschnur versehen. Beherzte Männer aus Pfaffental beschliessen, wenn nötig unter Lebensgefahr, die Brücke und die Unterstadt zu retten.

(116)

Es gelingt ihnen schliesslich, das Sprengkommando irrezuführen und die Zündschnur zu entfernen. Ihnen, unsern Dank, unsere Anerkennung!

10. September 1944. — 9 Uhr morgens.

Amerikanische Panzer stossen bis zum Fischmarkt vor. Die fliehenden Deutschen feuern von Fetschenhof und Drei Eicheln vereinzelt Kanonenschüsse auf die Stadt. Die Amerikaner antworten vom Fischmarkt aus mit Maschinengewehrfeuer. Ein Autofahrer der Speditionsfirma J. A. Welter wird in Pfaffental durch Gewehrfeuer verletzt. Ein Nachzügler vom deutschen Sprengkommando, wird in den Felsabhängen hinter der Kirche schwerverwundet. Die Einsiedler im Kirchturm leisten Samariterdienste, steigen herab und werden von der Bevölkerung freudig begrüsst. Im Verein mit zwei Pfaffentaler Männern, werden die beiden Schwerverwundeten auf Tragbahnen zur nahen St.-Josephsklinik gebracht.



(117)

14. Bevölkerungs-Statistisches

Jahr	Haus- halte	Bewohnte Häuser	Ein- wohner	Ge- burten	Hei- raten	Sterbe- fälle	Erst- kommu- nionen
1482	c. 84						
1528	c. 83						
1615	c. 131						
1688	c. 66						
1766		c. 150					
1806							
Pfaffental	263	157	1537				
Siechenhof	22	22	102				
Petit Marly	5	5	35				
Total	290	184	1672				
1815							
Pfaffental	323		1259				
Siechenhof	28		124				
Siechengrund	34		186				
Total	385		1569				
1827							
Pfaffental	364	158	1494				
Siechenhof u.	28	24	128				
Siechengrund	51	51	272				
Total	443	233	1894				
1839							
Pfaffental	357		1581				
Siechenhof							
Siechengrund	53		288				
Total	410		1869				
1847			1716	78	17	34	72
1860			2145	132	28	51	56
1870			2865	110	21	83	55
1880			2876	95	25	61	60
1890			2525	80	21	48	50
1900			2428	90	26	60	51
1910	529	213	2365	75	16	52	58
1920	581	227	2388	62	17	28	53
1930	609	263	2229	38	16	30	44
1940	535	242	1959	26	17	44	26
1946							
Pfaffental	475	167					
Siechenhof	96	44					
Siechengrund	41	34					
Total	612	245	1985	40	21	34	39

COMITÉ DE PATRONAGE

Présidence:

Son Altesse Royale Monseigneur le Grand-Duc Héritier
PRINCE JEAN DE LUXEMBOURG.

Membres:

Son Excellence Révérendissime Mgr. D^r Joseph PHILIPPE,
Evêque de Luxembourg;
Son Excellence Monsieur Emile REUTER, Président du Bu-
reau de la Chambre des députés;
Son Excellence Monsieur George Platt WALLER, Consul des
U. S. A., Luxembourg;
Son Excellence Monsieur Nigel WATSON, Consul Britannique,
Luxembourg;
Son Excellence Monsieur Pierre SAFFROY, envoyé extraordi-
naire et ministre plénipotentiaire de France à Luxem-
bourg;
Son Excellence Monsieur le Vicomte Joseph BERRYER, en-
voyé extraordinaire et ministre plénipotentiaire de Bel-
gique;
Son Excellence Monsieur Pierre DUPONG, Ministre d'Etat,
Président du Gouvernement à Luxembourg;
Son Excellence Monsieur Joseph BECH, Ministre des Affaires
Etrangères et de la Viticulture à Luxembourg;
Monsieur Nicolas MARGUE, Ministre de l'Education Nationale,
de l'Agriculture et des Cultes;
Monsieur Lambert SCHAUS, Ministre du Ravitaillement et des
Affaires économiques;
Monsieur Eugène SCHAUS, Ministre de l'Intérieur;
Monsieur Alphonse OSCH, Ministre des Dommages de guerre;
Monsieur Robert SCHAFFNER, Ministre des Travaux Publics
et de la Reconstruction;
Monseigneur Ed. GARNICH, vicaire général, prévôt du Cha-
pitre, premier Secrétaire de l'Evêché;
Monsieur le Chanoine Mathias ERASMY, curé doyen, Luxbg.;
Monsieur le Chanoine Henri SCHMIT, curé Notre-Dame, Lxbg.;
Monsieur le Chanoine D^r Alfred MILLE, Directeur du Grand
Séminaire à Luxembourg;
Monsieur le Chanoine hon. D^r Léon LOMMEL, Professeur;
Monsieur le Chanoine hon. D^r Victor WAGNER, Professeur;
Monsieur Guill. KONSBRUCK, Directeur général de l'Arbed;
Monsieur Pierre FRIEDEN, Directeur de la Bibliothèque Na-
tionale, Luxembourg.

COMITÉ D'HONNEUR

Sous la présidence de Monsieur Emile HAMILIUS, Député,
Bourgmestre de la Ville de Luxembourg.

- MM. ASSELBORN Rob., commerçant, Siechenhof.
ARRENSDORFF Nic., jardinier, Siechenhof.
BAULER Eug., employé privé, Pfaffenthal.
BAUSTERT Pierre, président des « Pêcheurs endurcis »,
Pfaffenthal.
BERNARD Jean, D^r ph., Directeur « Lux. Wort », Luxbg.
BERNARD-KAUFFMAN, ornements d'église, Luxembg.
BERTOGNE P., Pharmacien-droguiste, Luxembourg.
BECK Albert, garde des Domaines d'Etat, Pfaffenthal.
BLUM Martin, ferblantier, Pfaffenthal.
BORCK Jean, horlogerie en gros, Luxembourg.
M^{lle} BRANDENBURGER Gabr., institutrice, Pfaffenthal.
MM. Brasserie Henri FUNCK, Luxbg.-Neudorf.
Brasserie FUNCK-BRICHER, Luxbg.-Grund.
Brasserie FUNCK-ERDMER, Clausen.
Brasserie E. MOUSEL & Cie., Clausen.
BRASSEUR Léon, Ing.-directeur des exploitations Com.,
Luxembourg.
CLEMENT Eug., Ing.-directeur du service des travaux
de la Ville.
CLEMENT Guill., ferronnier, Siechenhof.
CLEMENT Jacques, cantonnier d'Etat e. r., Luxembourg.
CLOOS Albert, vins, spiritueux, Ettelbruck.
CONRARDY Nic., employé, Pfaffenthal.
CRELOT Th., Café, Siechenhof.
M^{lle} DAMME Antoinette, institutrice e. r., Limpertsberg.
M. DEMUT Jos., maître cordonnier, Pfaffenthal.
M^{me} DITSCH-THILL J., Café, Limpertsberg.
M. DONDELINGER Hubert, maître boucher, Pfaffenthal.
M^{me} ERNSTER Veuve, librairie, Luxembourg.
MM. ESPEN Nic., curé, Luxbg.-Clausen.
FABER Nic., chef de bureau, Caisse d'Epargne, Luxbg.
FEDERSPIEL Jos., maître boulanger, Pfaffenthal.
FELLER Marc., curé, Limpertsberg.
FELTEN Léon, infirmier en chef, Pfaffenthal.
le D^r FELTGEN Ernest, président-fondateur de la Société
d'hygiène sociale et scolaire et de la Ligue contre la Tu-
berculose, filleul de l'abbé Bertrang, premier curé de
Pfaffenthal (la sœur du curé Bertrang était la grand-
mère de D^r Feltgen).
FISCHBACH Marc., rédacteur « Lux. Wort », Luxbg.
FISCHBACH Victor, marchand de bestiaux, Schieren.

- MM. GERSON J.-P., chef de bureau au Gouvernement, Luxbg.
GILLEN Math., Directeur des Services Agricoles, Luxbg.
GLESENER Emil, Vice-président de la soc. « Red-Black »,
Pfaffenthal.
GÆRENS Jos., Secr.-trésorier, Hospice civil, Pfaffenthal.
GRAFFE Jos., épiciier, Pfaffenthal.
GREGORIUS René, instituteur, Pfaffenthal.
HEIDERSCHIED Nic., facteur des Postes, Luxembourg.
HEMMEN Emile, instituteur, Pfaffenthal.
HERMES Nic., maître boulanger, Pfaffenthal.
HERTERT Jean, 3 Glands, Pfaffenthal.
HOFFMANN Alph., ingénieur, Pfaffenthal.
HOFFMANN Th., curé, Grund.
HOFFMANN E., directeur de la « Fanfare », Pfaffenthal.
HOFFMANN-MOULIN Frères, Fischmarkt.
HORNICK Henri, prés. de la « Fanfare » Pfaffenthal.
HORNICK Nic., Pfaffenthal.
HÜLSEMANN Mich., professeur de musique, Luxembg.
M^{lles} HÜLSEMANN Anne et Julie, rentières, Pfaffenthal.
MM. JACQUEMART Gust., échevin, Luxembourg.
JACOBY Nic., membre de la Chambre des Députés, Lxbg.
JANDER Ferd., prés. de la soc. « Sang & Klang ».
JANDER Ferdy, architecte, Pfaffenthal.
JANDER Gusty, photographe, Clausen.
JOACHIM Ferd., ancien curé de Pfaffenthal, Luxembg.
JONAS Jacques, jardinier, Pfaffenthal.
JONAS Michel, Café des 3 Glands, Pfaffenthal.
JOST Jules, aumônier militaire, secrétaire de l'Evêché.
KASEL Cam., échevin de la Ville, directeur de l'imprime-
rie St.-Paul.
KAYSER Guill., menuisier au ch. f., Pfaffenthal.
KAYSER J., secr. du « Basketballverein » Pfaffenthal.
KERGER Ad., perceuteur de Tél., Luxembourg.
KIESGEN Pierre, Café taverne sportive, Pfaffenthal.
KIEFFER-Conrardy Jacques, entrepreneur de transports,
Pfaffenthal.
KOHL Jean, matelassier, Pfaffenthal.
KËNER Michel, ancien vicaire de Pfaffenthal, aumônier,
Bofferdange.
M^{me} KRECKE-WAGNER M., Siechengrund.
MM. KRECKE Nic., fontainier, Pfaffenthal.
KRAUS Lucien, avocat, Luxembourg.
KREMER Eug., jardinier, Pfaffenthal.
LANG-BOUSSONG J. Café, Pfaffenthal.
LEFORT Jules, ingénieur-brasseur, Luxembourg.
LENNIG Alphonse, propriétaire, Pfaffenthal.
LINDEN-HARTMANN Pierre, imprimeur, Luxembourg.
LËSCH Fernand, député et avocat, Luxembourg.

MM. LOUTZ J., D^r en médecine, Eich.
 LUDWIG Pierre, directeur de la Fédération des assoc.
 agricoles, Luxembourg.
 MANGERICH Math., Pfaffenthal.
 MANGERICH Adolphe, Pfaffenthal.
 MASSARD J.-Bapt., chef de service de Canal, Luxbg.
 MENAGER Max, professeur de musique e. r., Echternach.
 MENAGER Max, inspecteur général d'Assurances « Le
 Foyer », Luxembourg.
 MEIER-HEISBOURG, bonneterie, Luxembourg.
 MERTENS-PERMENTIER, employé à l'usine à Gaz, Lxg.
 MICHEL Nic., curé e. r., Beggen.
 MOHR Math., propriétaire, Siechengrund.
 MULLER Nic., curé, Neudorf.
 MULLER-JONAS Ch., horloger, Bonnevoie.
 M^{lle} NEU Joséphine, institutrice, Luxembourg.
 MM. NEU-DAMME, percepteur des Postes e. r., Luxembourg.
 NICKELS-BOMB, ornements d'églises, Luxembourg.
 NICKELS Henri, fabrique de choucroute, Kirchberg.
 ODENDAHL Martin, jardinier, Pfaffenthal.
 OLINGER Nic., curé e. r., Limpertsberg.
 PRATT J.-P., épicier, Pfaffenthal.
 QUINTUS Marcel, propriétaire, Pfaffenthal.
 RAZEN Emil, curé, Weimerskirch.
 REDINGER Adalb., entreprises d'électricité, Pfaffenthal.
 REEF Lily, institutrice, Pfaffenthal.
 REUTER Bern., prés. de la soc. de Gymn., Pfaffenthal.
 REUTER Michy, cuisinier, vice-prés. du « Boxingclub »
 Pfaffenthal.
 REUTER Pierre, transports, Pfaffenthal.
 REUTER Georges, échevin, avocat, Luxembourg.
 REUTER Jos., curé e. r., Limpertsberg.
 M^{lle} RIES Anne, institutrice, Simmern (Cap).
 MM. RISCHARD-WAGNER J., épicier, Pfaffenthal.
 RÆSGEN M., surveillant de serv. de Canal, Pfaffenthal.
 ROLLINGER Nic., directeur de la société d'Epargne
 « Fortuna » Luxembourg.
 ROSSBERG-FETTES, maître-décorateur, Pfaffenthal.
 ROLLER Rob., directeur de la Moutarderie Luxembour-
 geoise, Pfaffenthal.
 M^{me} SAND Ch., fourrures, pelleteries, Luxembourg.
 MM. SAX J.-B., directeur des Contributions e. r., Pfaffenthal.
 SCHAACK Lucien, curé St.-Michel, Luxembourg.
 SCHAACK Pierre, architecte dipl., Luxembourg.
 SCHILTZ Pierre, régisseur de l'abattoir, Ettelbruck.
 SCHMIT J.-P., D^r mus., professeur au Grand-Séminaire,
 Luxembourg.
 SCHMIT-CLEMENT Pierre, marchand, Pfaffenthal.

MM. SCHNELL Emile, typographe, Siechenhof.
 SCHNEIDER Fr., professeur, échevin de la Ville de Lxgb.
 SCHNEIDER-HANSEN, Café, Pfaffenthal.
 SCHUMACHER H., architecte de l'Etat-directeur, Luxbg.
 SCHULTE, maître-décorateur, Luxembourg.
 SCHUMACHER J., instituteur, Pfaffenthal.
 M^{me} SCHUMACHER-THILL, Veuve, Pfaffenthal.
 MM. SCHUMMER Jean, librairie de la Cour, Luxembourg.
 SIMON Fr., ingénieur en chef, Limpertsberg.
 SPEDENER-VÆLKER H., St.-Matthieu, Pfaffenthal.
 STELMES Louis, typographe, Siechenhof.
 le D^r STOLTZ Jos., médecin, Esch-s.-Alzette.
 le D^r TANDEL Georges, chirurgien, Differdange.
 THEATO Pierre, employé privé, Pfaffenthal.
 THEISEN Marcel, directeur, abattoir Luxbg.-Hollerich.
 THIRION Frères, vins et liqueurs, Pfaffenthal.
 THOSS Guill., professeur à l'école normale, Luxembourg.
 THOSS Jos., commerçant, rue de la Reine 4, Luxbg.
 le D^r THOSS, médecin, Eich.
 VÆLKER Léon, blanchisserie Manu, Pfaffenthal.
 M^{lle} VÆLKER Ottilie, blanchisserie naturelle, bains, Pfaffen-
 thal.
 MM. Wagner Jos., instituteur, Pfaffenthal.
 WAGNER Charles, rentier, Pfaffenthal.
 WAGNER E., entrepreneur de plafonnage, Siechenhof.
 WAGNER Pierre, maître boucher e. r., Pfaffenthal.
 WAGNER Jean, maître boucher, Pfaffenthal.
 M^{lle} WEBER Agnès, institutrice, Pfaffenthal.
 MM. WEBER J., curé e. r., Luxembourg.
 WEINACHTER-STORCK J., typographe, Pfaffenthal.
 le D^r WELTER Eugène, médecin, Luxembourg.
 WEYDERT-NONWEILER, épicerie, Pfaffenthal.
 WENANDY Jos., Siechenhof.
 WEILER Jacques, maître couvreur, Limpertsberg.
 WELFRING-GRIMBERGER, Siechenhof.
 WERTHESEN Fr., directeur de la société de chant « Sang
 & Klang » Pfaffenthal.
 WIDUNG Edouard, pharmacie des Nègres, Luxembourg.
 WIESEN Henri, sacristain-bedeau, Pfaffenthal.
 WIGREUX Pierre, architecte de l'Etat hon., Luxbg.
 WIRTGEN Nic., sénior de la Chambre des Députés, Olm.
 WIWINIUS Math., Sapeur-pompier en chef, Siechenhof.
 WOLFF J.-P., serrurier e. r., Mohrfels-Pfaffenthal.
 WOLTER, fabrique de compresseurs et d'appareils pour
 le froid, Pfaffenthal.
 le D^r WORRE Félix, médecin, Luxembourg.
 ZIMMER Math., curé, Rollingergrund.

COMITÉ D'ORGANISATION

Président:

M. l'abbé J.-P. RIES, curé, Pfaffenthal.

Vice-président:

M. G. SCHÆFERS, président de la fabrique d'église.

Secrétaire:

M. Jean MANGERICH, dél. de l'assoc. sport. « Basketball ».

Trésorier:

M. Fr. JANSEN, dél. du « Cäcilienverein et de la société gymnastique « Le Secours ».

Membres:

M. Martin BLUM, ferblantier, dél. de la « Fanfare ».
M. Fél. EISCHEN, vicaire, prés. des soc. de jeunesse.
M. J. FIEDLER, dél. de la soc. des « Pêcheurs endurcis ».
M. Nic. FETTES, dél. de la soc. des « Pêcheurs endurcis ».
M. Nic. FRANZ, dél. de la soc. de chant « Sang & Klang ».
M. Eug. GËLF, dél. de la soc. de Gymn. et du « Boxingclub ».
M. P. GROOS, dél. de la soc. de musique « Fanfare ».
M. l'abbé L. HEINEN, S. C. J., vicaire.
M. J. KIRSCH, prés. de la troupe de Scouts « Panthères bleus ».
M^{lle} L. KËHLER, cheftaine « Wichtelcher ».
M. M. KRECKE, dél. des « Sapeurs-Pompiers ».
M. J. LIEBÆRT, dél. de la troupe de Scouts « Panthères bleus ».
M. J. MAY, dél. de la soc. des « Pêcheurs endurcis ».
M^{lle} Anne MOHR, cheftaine de la troupe des Guides « St.-Matthieu ».
M^{lle} Anne PIRSCH, assistante des « Guides ».
M. Ad. REDINGER, Scoutmaster, troupe « St.-Matthieu ».
M. Jean REUTER, prés. du « Red-Black » Pfaffenthal.
M. Pierre REUTER, membre du Comité de fête.
M. Jos. REUTER, prés. du « Boxingclub ».
M. Emile SCHNELL, dél. de la soc. de chant « Sang & Klang ».
M. J. STEPHANO, prés. de la soc. de Gymn. « Le Secours ».
M^{lle} Alice SCHUMACHER, membre du Comité de fête.
M. Eug. STORCK, dél. du Football-Club « Red-Black ».
M. J. WAGNER, maître-boucher, membre du Comité de fête.
M. Emile WAGNER, entrepreneur, membre du Comité de fête.
M. Erny WEBER, dél. du « Cäcilienverein ».
M. Henri WIESEN, sacristain-bedeau.
M. Ph. ZAHN, commandant de soc. des « Sapeurs-Pompiers ».

PROGRAMME

des Fêtes commémoratives

SAMEDI 5 Juillet

19.30 heures: Sonnerie solennelle.

20.00 heures: TE DEUM solennel chanté par les sociétés de chant réunies.

20.30 heures: Cortège avec chars ornés.

21.30 heures: Représentations artistiques des différentes sociétés.

DIMANCHE 6 Juillet

6,00 heures: Sonnerie solennelle.

10.30 heures: **Grand'messe jubilaire** à 4 voix (Griesbacher op. 86 Mater admirabilis) chantée par les sociétés de chant réunies.

15.00 heures: **Cortège des sociétés** au cimetière des « Bons-Malades ».

Commémoration des Morts de la Paroisse.

Allocution et chants funèbres dans la chapelle, diffusés par haut-parleurs sur les deux cimetières (Fanfare, Cäcilia, Sang & Klang).

Dépôt d'une gerbe sur les tombes des deux grands méritants de la paroisse (A. Köcher, L. Menager).

16.00 heures: **Grand concert patriotique** devant l'église, offert par les sociétés réunies.

17.00 heures: Exposition liturgique dans la salle du Patronage.

20.00 heures: Représentation théâtrale en plein-air (Cour Vauban) « Kandsle'ft » oder « 't Vergissmeinnicht vum Mam-megrâf », Volleksstéck a 5 Akten vum N. Warker.

Illumination du Faubourg.

INHALT

Vorwort	3
I. Teil. Bilder aus Pfaffentals Vergangenheit	
1. Die Gründung	5
2. Durchreise des hl. Martinus	6
3. Nach der Völkerwanderung	8
4. Bau der Siegfriedsburg	10
5. Die Matthäuskirche im Tal	12
6. Das « Pfaffen »tal	15
7. Der Siechenhof	18
8. Aus alten Bürgerlisten	22
9. Von Türmen, Toren und Bastionen	31
10. Das Bürger-Hospital	42
11. Kataster Sektion B. Pfaffental von 1824	48
12. Bevölkerung und Gewerbe	53
13. Vereinsleben in Pfaffental	64
14. Alte und neue Strassenbenennungen	70
II. Teil. Hundert Jahre Pfarrleben	
1. Die Gründung der Pfarrei	73
2. Die Entwicklung der Pfarrei unter den verschiedenen Pfarrern	75
3. Reihenfolge der seit 1822 in Pfaffental residierenden Kapläne und Vikare	87
4. Reihenfolge der in Pfaffental geborenen Priester und Ordensleute	88
5. In Pfaffental geborene Ordensschwwestern	90
6. Kirchenratsmitglieder seit 1849	91
7. Firmpaten und -patinnen seit 1817	93
8. Reihenfolge der Kirchendiener und Angestellten	95
9. Markante Persönlichkeiten, Gönner und Wohltäter der Pfarrei	97
10. Aus Pfaffental gebürtige Lehrer und Lehrerinnen	100
11. Religiös-kirchliches Leben	101
12. Kirchliche Vereine und Bruderschaften	105
13. Bilanz zweier Kriege	107
14. Bevölkerungs-Statistisches	118
Comité de patronage	119
Comité d'honneur	120
Comité d'organisation	124
Programme des fêtes	125

IMPRIMERIE S. LUCEN
LUXEMBOURG